Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 19. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 141 / Ausgabe A

Wie lebt und arbeitet Roosevelt?

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(K.G.S.) **Washington**, 5. Juni 1936.

Franklin Dr. Roosevelt arbeitet im Weißen Haus an den großen Aufgaben, die den Bestand der Nation und der von ihm geführten Partei sichern sollen. Daß seine Arbeit nicht leicht ist und ihm zudem durch reaktionäres Kleben gewisser Richter am Buchstaben der Verfassung sowie durch groteskes Jonglieren seiner Gegner mit den zeitgebundenen nationalökonomischen Tatsachen sehr erschwert wird, ist wohl allgemein bekannt. Roosevelt hat in den drei Jahren unter dem hier herrschenden parlamentarischen System und unter der Herrschaft eines unabsetzbaren Obersten Bundesgerichts so viele Verzögerungen und Entstellungen seiner Reformpläne, so viele Fußtritte gegen sein Regierungsprogramm über sich ergehen lassen müssen, daß man zuweilen sich fragt, wie er diese Schläge noch aushält.

Sieht man sein freundlich lächelndes Gesicht, so ist seine Energie offenbar ungebrochen. Immerhin zeigen die tiefen Furchen auf seiner Stirn die Einwirkungen des politischen Kampfes, der kaum in einem Land der Welt so aufreibend und so undankbar ist wie in den Vereinigten Staaten. Und er hat im Laufe der letzten Monate manche der ihm liebgewordenen Gewohnheiten aufgegeben; er plaudert nicht mehr zwanglos mit vertrauten Journalisten oder Politikern. Er hat nicht mehr das „Lever" morgens in seinem Schlafzimmer, wo seine „amtliche Familie" sich um sein Bett in intimer Rücksprache zu versammeln pflegte. Er bleibt mehr allein, als es je seine Art war.

Roosevelt läßt sich morgens um 8 Uhr wecken und frühstückt in seinem Schlafzimmer, worauf er die Morgenzeitungen liest. Gegen 9,30 Uhr kommen seine Sekretäre, mit denen er die wichtigsten und dringlichsten Dinge durchspricht, darunter die Liste der Besucher, die stets sehr lang ist und oft zusammengestrichen werden muß. Vor 11 Uhr gelangt er selten an seinen Schreibtisch in der an das Weiße Haus angrenzenden Reichskanzlei, außer Freitags, wenn er um ½11 Uhr die Presse empfängt. Bald nach 11 Uhr beginnt der Strom der Besucher. Um 1 Uhr frühstückt er mit Mrs. Roosevelt an seinem Schreibtisch, über den dann ein Tischtuch gebreitet wird. Täglich hat er ein oder zwei Gäste; mehr läßt der rechteckige Schreibtisch nicht zu. Keine Ruhepause nach dem einfachen Mittagessen (das stets alkoholfrei ist; abends wird nur Bier oder vielleicht Sherry serviert; nie gibt es schwere Spirituosen im Weißen Haus), sondern weitere Unterredungen bis in den späten Nachmittag; dazwischen kurze Zettel an diesen oder jenen Minister oder Bürochef mit Weisungen oder Anfragen. Um 6 Uhr geht's in das Schwimmbassin, das ihm amerikanische Schulkinder gestiftet haben, und um 7,45 Uhr wird zu Abend gegessen.

Nach dem Abendbrot, sofern keine Gäste zugegen sind oder feierliche Bankette ihn in Anspruch nehmen, beginnt die schwere Arbeit der Aufarbeitung von Akten, Studium von Berichten, Diktate von Briefen. Sonnabend nachmittags und Sonntags versucht er stets, auf das von ihm heiß geliebte Wasser zu entfliehen, hinunter den Potomac-Fluß zum Meer auf einem kleinen Regierungsdampfer, umgeben von Stößen amtlicher Berichte und Entwürfe, die er mit seinen Privatsekretären das ganze Wochenende durch bearbeitet. Manchmal gönnt er sich am Samstag abend die Lektüre der Briefmarken-Zeitschrift, denn er ist eifriger und begeisterter Sammler und stellt seine Kollektion bei den Jahrestagungen der Philatelisten regelmäßig aus. Er liebt Wagners Musik und hörte sich kürzlich an einem Samstag-Nachmittag über sein Radio „Götterdämmerung" aus der Metropolitan-Oper an. Dann mußte er zu einer Besichtigung der Feldartillerie-Reitschule fahren. Als er zurückkam, ging er sofort ans Radio, hörte zu seiner Freude, daß die Oper noch im Gange war und blieb bis zum Ende ein andächtiger Zuhörer.

In seinem politischen Feldzug hat Roosevelt, einer aus Holland eingewanderten, aber seit Generationen in Amerika ansässigen typisch nordamerikanischen Familie entstammend, teils aus der Atmosphäre seiner Kindheit, teils aus bitteren Erfahrungen im parteilichen Kampf die Lehre gezogen, daß man zwischen Idealen und der rauhen Wirklichkeit einen Kompromiß schließen müsse. Ueberzeugt sozial versucht er, die amerikanische Gemeinschaft allmählich aus den individualistischen, konservativen Anschauungen zu moderner Erfassung volksgenössischer Schicksalsverbundenheit überzuleiten. Sein Kompromiß besteht in dem Tempo dieser Ueberleitung, nicht in irgendwelchem Paktieren mit veralteten Ideen privater Vorherschaft von Erfordernissen des Gemeinwohls.

Roosevelts Gegner stehen nicht auf der linken Seite. Große Massen der Arbeiter treten geschlossen für seine Wiederwahl ein. Es gibt sogenannte Sozialisten und auch eine kommunistische Partei, aber beide haben keine Bedeutung für die Wahlen zum Parlament oder zum Weißen Haus.

Roosevelt wird von seinen Gegnern, darunter von seinem früheren Mitkämpfer „Al" Smith, als Sozialist oder gar als Kommunist bezeichnet. Smith hat sich mit dieser Beschimpfung unsterblich blamiert. Was Roosevelt will, würde Karl Marx in seinem Grabe rotieren lassen; Roosevelt denkt weder an Nationalisierung der Erzeugung, noch an Beseitigung des Unternehmertums. Er lehnt es ab, von Menschen als wirtschaftlichen oder sozialen „Einheiten" zu reden. Für ihn sind alle Amerikaner Personen und Menschen, nicht Individuen, mit denen der Staat Versuche anstellen darf. Das hat er kürzlich erst wieder in einer Ansprache an den Kongreß für Sozialwohlfahrt deutlich ausgesprochen.

Roosevelt ist nicht pro-jüdisch, wie manche annehmen. Er hat zwar einige jüdische Berater, wie Bernard Baruch, Ben Cohen und Felix Frankfurter, aber er hat weit mehr arische Mitarbeiter, und er hat seine erbittertsten Gegner gerade unter dem reichen Judentum, dem seine sozialen Reformen als Raubzug gegen ihre Kapitalien erscheinen, und die ihn daher mit allen Mitteln bekämpfen. James Warburg zum Beispiel veröffentlicht gerade jetzt eine Wahlflugschrift gegen ihn, die den bezeichnenden Satz aufstellt: „Erst kommt die Familie, danach der Staat. Wir wollen nicht die Zustände in Deutschland, Italien oder Rußland. Wir wollen Freiheit persönlicher Betätigung."

Wenn Roosevelt und mit ihm weite Kreise Amerikas der deutschen Rassenpolitik verständnislos gegenüberstehen, so sind sie deswegen nicht etwa besonders judenfreundlich. Sie urteilen vielmehr aus ihrer amerikanischen Atmosphäre des weiten Raums und aus der Geschichte der Entstehung dieses Staatswesens. Was hier in Amerika in der Richtung der Abwehr von Juden und anderen Rassen geschieht, vollzieht sich ausschließlich aus privater Initiative, nie durch behördliche Maßregeln.

Genf übersieht seine eigene Schwäche

Kritische Aufnahme des englischen Sanktionsverzichtes

London, 19. Juni.

Nach einer Reutermeldung aus Genf wird der britische Beschluß zugunsten einer Aufhebung der Sanktionen in Völkerbundskreisen als „unverständlich und beinahe unglaublich" bezeichnet. Es werde erklärt, daß England weitgehend unterstützt worden wäre, wenn es sich für die Aufrechterhaltung oder Verschärfung der Sanktionen entschieden hätte. Durch die Aufgabe der Sanktionen verliere der Völkerbund seine einzige Waffe und England werde durch seine Initiative an Ansehen verlieren.

Protest der Arbeiter-Partei

London, 19. Juni.

Nach der Unterhausaussprache richtete die parlamentarische Fraktion der Arbeiterpartei am Donnerstag abend einen Protest unter der Ueberschrift „Der große Betrug" an die englische Nation.

Darin heißt es u. a., daß die ganze Zukunft des Völkerbundes und des Weltfriedens auf dem Spiele stehe. Die Annahme einer solchen katarophalen Politik würde zu neuen Angriffshandlungen ermutigen und den Völkerbund zu einem bloßen Blendwerk machen. Die Oeffentlichkeit wird aufgefordert, ihre Meinung noch vor der Völkerbundsratstagung durch öffentliche Kundgebungen, Entschließungen und Briefe an den Ministerpräsidenten und die Abgeordneten kundzutun. Ein sofortiges und energisches Vorgehen sei erforderlich.

Ständige Kriegsbereitschaft der britischen Luftwaffe

London, 18. Juni.

Wie aus einer amtlichen Verlautbarung des Luftministeriums hervorgeht, werden ab nächsten Monat bedeutsame Aenderungen in der Leitung und Befehlsorganisation der englischen Luftstreitkräfte vorgenommen. Der Zweck der neuen Maßnahme besteht darin, die britische Luftwaffe auch zu Friedenszeiten in einen dauernden Zustand der Kriegsbereitschaft zu halten.

In der Hauptsache werden drei neue Befehlsstellen geschaffen, nämlich 1. das Bomber-Kommando, dem sämtliche Bombengeschwader unterstehen; 2. das Kampfflieger-Kommando, das die Kampfgeschwader einschließlich der Hilfsgeschwader kontrollieren wird; 3. das Küsten-Kommando, dem die Flugbootgeschwader und die Ausbildung der Seeflottengeschwader unterstehen werden. Ein weiteres Sonderkommando wird sämtliche Ausbildungseinheiten im Inlande überwachen.

Das Abzeichen für den diesjährigen Parteitag



(Heinrich Hoffmann. K.)

Die Reichsparteitagplakette 1936 entworfen von Prof. Richard Klein (München).

Verstärkung der englischen Mittelmeerstellung

Englands Schlußfolgerung aus dem Abessinienkonflikt. Eden über die Zusammenarbeit mit Deutschland

London, 18. Januar.

Im Unterhaus hielt am Donnerstag Außenminister Eden eine große außenpolitische Rede, in der er für die Aufhebung der Sanktionen eintrat, eine ständige Verstärkung der englischen Verteidigungslage im Mittelmeer ankündigte und sich mit den Verhandlungen mit Deutschland beschäftigte.

Edens Rede

In seiner Rede erklärte Eden, die britische Regierung werde jeden Beschluß loyal durchführen, der auf der kommenden Völkerbundsversammlung in Genf gefaßt werde. Die Regierung beabsichtige, auch diesmal die Führung zu übernehmen. Wenn sich die Frage erhebe, was der Völkerbund tun solle, so müsse man in erster Linie zugeben, daß der Zweck, zu dem man die Sanktionen auferlegt habe, nicht erreicht worden sei. Nach reiflicher Erwägung sei er zu der Ansicht gekommen, daß

die Fortsetzung der Sühnemaßnahmen, um damit einen Druck auf Italien auszuüben, keinerlei Nutzen habe.

Der Feldzug der Italiener in Abessinien habe Erfolg gehabt. Daraus ergebe sich eine Lage, die nur durch eine militärische Aktion von außerhalb rückgängig gemacht werden könnte. Er stelle die Frage, ob es irgend ein Land gebe, das bereit sei, diese militärische Aktion zu ergreifen, oder ob auch nur ein Teil der öffentlichen Meinung Großbritanniens bereit sei, dies zu tun. Wenn der Völkerbund die Absicht habe, in Abessinien einen Völkerbundsfrieden zu erzwingen, dann müsse der Völkerbund zu einer Handlung schreiten, die unvermeidlich zum Kriege im Mittelmeer führe. Niemand könne aber voraussagen, ob ein solcher Krieg auf das Mittelmeer beschränkt bleiben würde. Man könne nicht annehmen, daß der Völkerbund eine solche Entwicklung wolle.

Die britische Regierung sei nicht bereit, eine militärische Aktion zu ergreifen.

Eine Fortsetzung der Sanktionen würde aber nur zu einem Zusammenbruch der Sanktionsfront führen, so daß sich der Völkerbund in Kürze in einer noch abträglicheren Lage als jetzt befinden würde. Die Zusicherungen auf Beistand im Falle eines Angriffs im Mittelmeer, die Großbritannien gemäß Artikel 16, Absatz 3, gegeben habe, würden während der Dauer der unsicheren Periode aufrecht erhalten werden, die notwendigerweise auf die Aufhebung der Sanktionen folgen würde.

Angesichts der Erfahrungen der letzten Monate habe die Regierung beschlossen,

im Mittelmeer ständig eine Verteidigungsstreitmacht aufrechtzuerhalten, die stärker sei als die vor Beginn des Streites.

Die Völkerbundsreform müsse bis zur Herbsttagung verschoben werden, weil wohl kein Volk bereit sein würde, diese Frage auf der nächsten Versammlung zu behandeln.

England und Deutschland

Eden wandte sich hierauf Deutschland zu und sagte: „Ich wünsche mich mit den Verhandlungen zu beschäftigen, die die Regierung versucht hat in Gang zu bringen, seitdem Deutschland das Rheinland im März wieder besetzt hat. Die Regierung dieses Landes hat sich seit langem für eine Politik eingesetzt, die auf dem Wunsche beruht, gute Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern herzustellen, die seine Gegner im Kriege gewesen sind.

Die Mitarbeit Deutschlands ist für den Frieden Europas nicht zu entbehren, und wir wünschen nichts besseres, als mit Deutschland zu diesem Zweck zusammen zu arbeiten.

Das ist der Zweck, der dem Vertrag von Locarno zu Grunde lag. Es war der Zweck, an dem aufeinanderfolgende britische Regierungen gedacht haben, als sie die Reparationsregelung verhandelten, die in dem gänzlichen Verschwinden der Reparationen in Lausanne gipfelte. Er hat eine hervorragende Rolle bei den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz gespielt. Nach dem Zusammenbruch dieser Konferenz im Frühjahr 1934 hat die Regierung dieses Landes mit ihren Anstrengungen nicht nachgelassen.

Ich wünsche nur auf einen Punkt hinzuweisen: im Februar letzten Jahres hat die gemeinsame britisch-französische Erklärung, die hier in London erzielt wurde, den Versuch gemacht, eine allgemeine Regelung zum Zwecke der Befriedung Europas zu erzielen. Es handelt sich um ein umfangreiches Uebereinkommen für eine Anzahl europäischer Staaten, einen Luftpakt, ein Uebereinkommen über die Rüstungen, das die Rüstungsklausel des Vertrages von Versailles ersetzen sollte. Sehr bald hiernach führte Deutschland die allgemeine Wehrpflicht ein, und die Lage wurde kompliziert, aber wir haben während des ganzen letzten Jahres in unseren Anstrengungen nicht nachgelassen, einen Luftpakt in Westeuropa zu sichern, sowie ein Abkommen über die Begrenzung bestimmter Formen der Rüstung. Aus bestimmten Gründen hielten es die Deutschen für richtig, ihre Antwort aufzuschieben.

Das Ende der Rheinlandzone

Das war die Lage, die ich vorfand, als ich das Auswärtige Amt übernahm. Ich war der Ansicht, daß ich beweisen müsse, wie ernst mein Wunsch sei, freundschaftliche Verhandlungen mit der deutschen Regierung aufzunehmen, die den Zweck haben sollten, funktionierende Abkommen zu sichern, an denen dieses Land teilnehmen könnte. Infolgedessen wies ich unseren Botschafter in Berlin an, dem Reichskanzler zu sagen, daß ich seine Ansicht über die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Deutschland teilte. Die nächste Entwicklung ging am 7. März vor sich, als der deutsche Botschafter in das Auswärtige Amt kam, um mich davon zu unterrichten, daß deutsche Truppen an diesem Morgen in die demilitarisierte Zone hineingegangen waren. Die Bötz-

lichkeit der Handlung der deutschen Regierung erregte die größte Besorgnis in Belgien und Frankreich sowie in vielen anderen Ländern und in einem großen Teil Europas.

Unter diesen Umständen bestand die Politik der Regierung darin,

die Besorgnisse zu beschwichtigen,

um so eine Lage zu schaffen, in der wohlerwogene Ueberlegungen und sorgfältige Verhandlungen möglich sein sollten. Wir nahmen nicht an, daß die Handlung der deutschen Regierung rückgängig gemacht werden könnte und haben dies auch nicht verlangt. Wir ersuchten aber die deutsche Regierung einen freiwilligen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens zu leisten. Die deutsche Regierung fühlte sich leider hierzu nicht in der Lage. Wir haben alles getan, was wir konnten, um das Vertrauen wieder herzustellen und Besorgnisse zu beschwichtigen. Das war der Grund, warum wir am 19. März unsere Verpflichtungen und Garantien gemäß dem Locarno-Vertrag erneut bestätigten. Aus diesem Grunde stimmten wir Staatsbesprechungen zu, um die technischen Bedingungen festzulegen, unter denen unsere Verpflichtungen im Falle eines unprovozierten Angriffes durchgeführt werden sollten. Darüber hinaus stellten wir klar, daß wir bereit waren, mit Deutschland, Frankreich und Belgien über neue Nichtangriffspakte und Sicherheitsabkommen in Westeuropa zu verhandeln.

Darüber hinaus war es für uns und Europa wichtig, dessen versichert zu sein, daß Deutschland glaubt, daß ein Punkt erreicht worden ist, an dem es erklären kann, daß es den politischen Status Europas anerkennt, abgesehen davon natürlich, wie dieser späterhin durch freie Verhandlungen und Uebereinkommen abgeändert wird. Eine offene und beruhigende Antwort auf diese Fragen, dessen bin ich sicher, würde ein Signal für die Rückkehr des Vertrauens sein. Wenn eine Versicherung über diesen Punkt gegeben werden könnte, würden alle Elemente in der gegenwärtigen Lage gegeben sein, die uns gestatten würden, den Versuch zu unternehmen, eine dauerhafte Regelung in Europa abzuschließen, die auf dem Verschwinden der entmilitarisierten Zone beruht.

Das war das Hauptziel der Mitteilungen, die der britische Botschafter der deutschen Regierung am 6. Mai übermittelte. Die Fragen, die damals der deutschen Regierung gestellt wurden, waren unserer Ansicht nach sehr notwendig.

Aus diesem Grunde glaubt die Regierung dazu berechtigt zu sein, eine baldige Antwort der deutschen Regierung zu erwarten, eine Antwort, die, wie wir hoffen, einen Fortschritt der Verhandlungen bedeutet, die wir in erster Linie erfolgreich verwirklicht zu sehen wünschen.

Eden schloß hierauf mit der Feststellung, daß er sich in seiner Rede auf zwei Gegenstände beschränkt habe. Es gebe aber noch viele andere Fragen. Niemand werde jedoch leugnen, daß der italienisch-abessinische Streit und die Verhandlungen mit Deutschland die gegenwärtige Lage beherrschten. Eden schloß mit der Feststellung, daß der Friede das sei, was der Welt vor allem Not täte.

Lloyd George und Baldwin

Scharfe Kritik und ihre Zurückweisung

Nach Außenminister Eden ergriff Greenwood für die Arbeiterpartei das Wort. Er sagte, daß noch niemals eine Rede gehalten worden sei, die mehr zu bedauern sei, als die Edens. Millionen Menschen würden seine Rede mit Scham und Entsetzen lesen und tief bestürzt darüber sein, daß die Regierung den schlimmsten politischen Verrat begangen habe.

Lloyd George,

der hierauf für die Liberale Opposition das Wort ergriff, erklärte, Eden gehe nach Genf, um den Völkerbund zu zerstören. Von diesem Augenblick an werde es nur noch internationale Anarchie geben. Es habe keinen Zweck, wenn Eden noch sage, daß er den Völkerbund wieder herstellen und reparieren wolle. Welche der Nationen weigere sich denn, die Sanktionen beizubehalten? Nicht eine. Die Reihen des Völkerbundes seien nicht zerbrochen. Die Kriegsgefahr habe sich vermindert, und die Haltung der beiden wichtigsten Mittelmeermächte habe sich grundsätzlich geändert. Die Laval-Regierung sei gegen die Sanktionen gewesen. Jetzt aber sei eine Regierung von gänzlich anderem Charakter vorhanden. Blum habe dem „Daily Telegraph" zufolge dem britischen Außenamt mehr als einmal mitgeteilt, daß Frankreich bereit sei, Großbritannien bei jedem Schritt zu unterstützen, den es zur Durchführung der Völkerbundssatzungen ergreife. Ob das wahr sei?

Eden erhob sich hierauf und stellte fest, die französische Regierung habe erklärt, sie sei nicht bereit, die Initiative zur Aufhebung der Sanktionen zu ergreifen. Sie sei aber bereit, mit der britischen Regierung zusammenzuarbeiten.

Lloyd George fuhr fort, daß auch Spanien seine Ansichten geändert habe. Die Gesamtheit der Mittelmeermächte sei bereit, Großbritannien zu unterstützen, und die Regierung laufe fort. Der auswärtige Handel Italiens sei um über die Hälfte zurückgegangen. Er sehe nicht ein, warum man aufgeben solle, nur weil Addis Abeba erobert worden sei.

Die heftigen Angriffe Lloyd Georges riefen eine so starke Erregung im Unterhaus hervor, daß, als sich ein anderer konservativer Abgeordneter zum Wort meldete, stürmisch nach Baldwin gerufen wurde.

Premierminister Baldwin

erhob sich unter dem Beifall seiner Anhänger und wies darauf hin, daß seit undenklichen Zeiten keine Aussprache stattgefunden habe, die größere Erregung hervorgerufen hätte. Der schwerste Angriff, den Greenwood gegen die Regierung unternommen habe, sei der Vorwurf, daß sie das Land irregeführt hätte. Auch Lloyd George habe in dieser Richtung gesprochen.

Wenn der Völkerbund im Herbst zusammentreten werde, so werde er nach seiner Meinung besonders ernsthaft die Frage der kollektiven Sicherheit beraten müssen. Nach Auffassung der Regierung sei die kollektive Sicherheit gescheitert, und die Regierung habe danach zu trachten, die Nationen in Genf zusammenzuführen. Für die kollektive Sicherheit müßten die Vollmachten des Völkerbundes zu jederzeit derart sein, daß eine Sicherung und sofortige Ueberlegenheit gegen die Angreifer gegeben wäre.

Wäre Großbritannien bedroht, so würde jeder Brite zu den Waffen greifen. Aber es brauche noch ein gut Teil Erziehung, bis er sich zur Uebernahme aller der Verpflichtungen verstehen würde, die aus den Völkerbundssatzungen entstünden. Sollte aber ein Krieg in nicht so entfernten Gebieten wie des Mittelmeeres ausbrechen, so würden ihn die Menschen schon in der ersten Nacht mit ihrem Leben bezahlen müssen. Der erste Schlag würde wohl aus der Luft kommen.

Zur allgemeinen europäischen Lage erklärte Baldwin, es sei von außerordentlicher Bedeutung für Europa, wenn Deutschland, Frankreich und Großbritannien Seite an Seite in Europa für den Frieden arbeiten würden.

„Der Reichskanzler Adolf Hitler hat uns gesagt", so erklärte Baldwin wörtlich weiter, „daß er Frieden wünscht, und wenn mir das ein Mann sagt, so wünsche ich das auszuprobieren." Baldwin schloß mit der Feststellung, daß die Ansicht Edens von der Regierung einstimmig gebilligt werde. Er hoffe, daß es gelingen werde, Franzosen, Deutsche und Briten in einer Konferenz zur besseren Sicherung des Friedens in Europa zusammenzubringen. „Die Rolle, die Deutschland in Europa spielen kann, ist ungeheuer. Wenn sich die Gelegenheit dafür ergibt, so laßt uns tun, was möglich ist, um die Dinge zum Guten zu wenden. Der Friede ganz Europas ist es, dem Tag und Nacht hindurch unsere Sorge gegolten hat.

Der Führer der Opposition, Attlee, brachte dann den Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin ein. Die weitere Aussprache wurde hierauf auf Dienstag nächster Woche vertagt.

Der Adler von Lille

Gedächtnisfeier für Kampfflieger Immelmann.

Dresden, 18. Juni.

Am 20. Todestage des am 18. Juni 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallenen sächsischen Kampffliegers Max Immelmann, des „Adlers von Lille", fand auf dem Tolkewitzer Friedhof am Grabe des Fliegerhelden eine Gedächtnisfeier statt.

Der Kommandant von Dresden, Generalmajor von Kaiser, erinnerte daran, daß Immelmann während seiner ganzen Dienstzeit die Uniform der ruhmreichen sächsischen Armee getragen habe, in der er auch gefallen sei. Namens der Offiziere des 4. Armeekorps legte er einen Kranz nieder.

Dann hielt Staatsminister des Innern Dr. Fritsch die Gedächtnisrede, in der er u. a. ausführte: Der Geist Immelmanns war der Geist seines sächsischen Stammesbruders Johann Gottlieb Fichte, der hundert Jahre zuvor aus starkem Deutschgefühl heraus seine Reden an die deutsche Nation mitten unter französischen Bajonetten hielt. Es war derselbe Berge versetzende Glaube, der einst die Sachsen Ferdinand von Schills und Theodor Körners im Glauben an Deutschland sterben ließ. Es war der Glaube, der nach keiner Ueberlegung fragt, der einen Menschen ganz für die Sache seines Herzens leben, aber auch freudig sein Leben dafür hingeben läßt. Mit dem Schwunge solchen stolzen Erbes konnte Immelmann seine Luftsiege erringen und sich zu Lebzeiten an die Spitze des unvergänglichen Dreigestirns Immelmann — Boelcke — Richthofen stellen.

Minister Dr. Fritsch legte im Auftrage des Reichsstatthalters in Sachsen einen Kranz nieder.

Ein neuer Stern entdeckt

Die Sonnenfinsternis

Potsdam, 19. Juni.

Die Sonnenfinsternis konnte heute in aller Frühe bei schönstem Wetter vom Potsdamer Astrophysikalischen Observatorium beobachtet werden. Einen ganz besonderen Reiz gewann diese Finsternis durch ihr völlig zufälliges Zusammentreffen mit dem Auftreten eines sehr hellen neuen Sterns. Gegen ein Uhr nachts kam plötzlich von der Sternwarte Berlin-Babelsberg folgende Alarmnachricht: „Ein heller neuer Stern dritter Größe ist im Sternbild des Cepheus entdeckt worden.

Wer nur einigermaßen weiß, was eine solche Entdeckung bedeutet, wird ermessen können, in welcher Aufregung sämtliche Instrumente des Observatoriums sofort klargemacht wurden, um die kurze Zeit bis zum Hellwerden noch für die Beobachtung des neuen Sterns auszunutzen. In der Tat konnte dieser Stern, der von Dr. Hoffmeister, dem Leiter der Abteilung Sonnenberg der Babelsberger Sternwarte entdeckt wurde, in Potsdam sehr genau beobachtet und sein Spektrum aufgenommen werden. Sofort gingen die Telegramme in alle Welt hinaus, um alle Sternwarten der Erde zur weiteren Beobachtung aufzurufen.

Pünktlich um 4 Uhr 23 Minuten trat der Anfang der Sonnenfinsternis ein. Der Anblick der Sonne war dabei um eine große Sonnenfleckengruppe besonders eindrucksvoll. Der weitere Verlauf der Finsternis konnte am Fernrohr genau verfolgt und am Turmteleskop in einer Reihe von photographischen Aufnahmen festgehalten werden. Um 5.12 Uhr war die Sonne bis auf ein Drittel ihrer Fläche angedeckt. Die ganze Landschaft schien in ein fahles Dämmerlicht getaucht. Dann gab der Mond die Sonne wieder frei. Kurz nach 6 Uhr war alles wieder, als ob nichts gewesen wäre.

Schacht bei Horthy

Budapest, 18. Juni.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht verbrachte den Donnerstag, einer Einladung des Reichsverwesers Admiral von Horthy folgend, der seinen 68. Geburtstag feierte, auf dem dem Reichsverweser gehörigen Landsitz Kenderes. Auch das deutsche Gesandtenpaar von Mackensen war Gast des Reichsverwesers in Kenderes.

*

Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horthy, zu seinem Geburtstage herzliche Glückwünsche übermittelt.

Sühne gefordert

Kattowitz, 18. Juni.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall von Aufständischen auf eine Versammlung von Minderheitendeutschen im Mai d. J. in Rybultau, bei dem sechzig Minderheitendeutsche verletzt wurden, hat der deutsche Senator Wiesner, der Vorsitzende der Jungdeutschen Partei in Polen, bei der zuständigen Staatsanwaltschaft in Rybnik Strafantrag gegen die an dem Ueberfall beteiligten Mitglieder des Aufständischenverbandes gestellt. In dem Strafantrag werden außer einer eingehenden Schilderung der Vorkommnisse zwanzig Namen von bekannten Aufständischen genannt, die als Schuldige in Frage kommen.

Unruhen im Ausland

Blutige Zusammenstöße in Litauen, Belgien und Amerika

Kowno, 18. Juni.

Die Arbeiter sämtlicher privaten Betriebe einschließlich der Zeitungsdruckereien haben am Donnerstag mittag die Arbeit für 24 Stunden niedergelegt. Damit soll ihrem Protest gegen das Verhalten der Polizei bei dem Begräbnis eines Arbeiters am Mittwoch, bei dem es zu blutigen Zusammenstößen gekommen war, die auch einen Toten gefordert hatten, Ausdruck gegeben werden.

In der Kowner Innenstadt kam es zu erheblichen Zusammenrottungen der Streikenden, die mit Gartenbänken und Müllkästen

Barrikaden errichteten

und den gesamten Verkehr unterbanden. Der Autobusverkehr, der zunächst in die Nebenstraßen umgeleitet wurde, mußte später eingestellt werden. Die Polizei ging mit Maschinengewehren, Karabinern und Gummiknüppeln vor.

Am Neubau des Offizierskasinos bewarfen die Streikenden die Polizei mit Steinen. Die Polizei nahm Verhaftungen von Rädelsführern vor. Gegen Mittag war es ihr geglückt, die Hauptstraßen zu räumen, doch hörte man gegen 14 Uhr noch immer Schießereien. Die Menge rottete sich immer wieder in den Nebenstraßen zusammen.

Feuergefecht in Belgien

Brüssel, 19. Juni.

Zu einem Feuergefecht zwischen streikenden Arbeitern und Gendarmerie ist es am Donnerstag abend in Mansville, im Bezirk Borinage, gekommen. Die Arbeiter hatten die Zufahrtstraßen zu dem Ort durch Barrikaden versperrt und zur Behinderung der Gendarmerie Glasscherben ausgestreut. Am späten Nachmittag wurde ein größeres berittenes Gendarmerieaufgebot nach Monsville geschickt, um die Ordnung wieder herzustellen. Als die Truppen auf der Chaussee anrückten, wurden sie zunächst mit Steinwürfen empfangen. Dann fielen von Seiten der Arbeiter Schüsse. Es entwickelte sich

ein regelrechtes Feuergefecht.

Die Arbeiter mußten schließlich die Flucht ergreifen und liefen in das nahegelegene sozialdemokratische Volkshaus. Die Gendarmerie drang mit schußbereiten Karabinern nach und verhaftete alle Insassen. Später wurde vor dem kommunistischen Parteilokal ein 26jähriger Arbeiter tot aufgefunden. Er hatte einen Bauchschuß. Aus Erregung über die Vorfälle fiel auf der Straße kurz darauf eine 51jährige Frau tot nieder.

Streikposten

New York, 19. Juni.

Wie aus Kent (Ohio) gemeldet wird, kam es vor der dortigen Werkzeugfabrik, die seit zwei Monaten bestreikt wird, zu einem blutigen sechsstündigen Gefecht zwischen ungefähr 3000 Streikposten, die mit Gewehren bewaffnet waren, und ebenfalls bewaffneten Streikbrechern. Bei dem lebhaften Kugelwechsel wurden insgesamt 14 Mann verwundet, darunter einige schwer. Die Unruhen begannen, als die Streikposten versuchten, zwei Lastkraftwagen mit Streikbrechern an der Einfahrt in die Fabrik zu hindern. Die Arbeitswilligen auf dem Lastkraftwagen eröffneten ein heftiges Gewehrfeuer und warfen Tränengasbomben, um sich die Einfahrt zu erzwingen, worauf die Streikposten das Feuer erwiderten. Die Streikposten gaben später die Balagerung der Fabrik auf.

Staat in Fesseln

Himmler spricht in Danzig am Grabe der SS-Männer.

Danzig, 18. Juni.

In Anwesenheit des Reichsführers SS Himmler und unter großer Teilnahme der Bevölkerung fand am Donnerstag nachmittag die Beisetzung der beiden von kommunistischen Verbrechern erschossenen Danziger SS-Männer statt.

Reichsführer SS Himmler führte am Grabe u. a. aus: Ihr seid ein Opfer des unseligen Verhältnisses eines Staates in Europa, dem die Hände gebunden sind im Kampf gegen die Pest, die fast einmal Europa über den Haufen gerannt hätte. Danzigs Volk hat das Opfer Eurer Kameraden von der SA und Euer Opfer verstanden. Ihr seid zu Grabe geleitet worden, wie früher Fürsten nicht zu Grabe getragen wurden, und damit hat Euer Tod einen tiefen Sinn. Ihr habt dazu beigetragen, daß Danzig deutsch bleibt und tragt dazu bei, allen die Augen zu öffnen, für die Gefahr, in der Europa lebt".

Ich verkünde Euch als letzten Befehl des Führers, als höchste Ehre, die dem SS-Mann widerfahren kann: Von nun ab wird der fünfte Sturm der Motorstandarte VII den Namen „Fressonke" tragen und Euren Dienst mit verrichten, in Eurem Geist marschieren und in Eurem Geist anständige Soldaten sein."

Auflösung französischer Kampforganisationen

Kabinettsrat in Paris.

Paris, 18. Juni.

In Abwesenheit des Ministerpräsidenten Blum, der in der Senatssitzung am Donnerstag vormittag noch einmal zur Frage der 40-Stundenwoche das Wort ergriff, war der Kabinettsrat um 10 Uhr unter dem Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Daladier zusammengetreten.

Auf Verlangen des Innenministers hat der Rat eine Reihe von Gesetzesvorlagen angenommen, die die

Auflösung der verschiedenen Kampforganisationen

und privater Milizen gemäß dem Gesetz vom 10. Januar 1933 verfügen. Wie verlautet, fallen unter diese neue Bestimmung die Croix de feu, die Jeunesse patriote, die Francisten und die Solidarité française.

Der Finanzminister wurde bevollmächtigt, Gesetzesvorlagen einzubringen, die für die Verteidigung der Währung und für den Kampf gegen Finanzbetrügereien bestimmt sind. Gleichzeitig wurde der Minister bevollmächtigt, eine Vorlage einzubringen, die die Satzungen der Bank von Frankreich abändern soll, damit in der Verwaltung der Bank die wirtschaftlichen Interessen des Landes gewährleistet bleiben. Der Arbeitsminister erhielt die Ermächtigung, eine Gesetzesvorlage in der Kammer einzubringen, die die Trinkgelder abschaffen soll.

Ribbentrops Pfingstbesuch in England

London, 18. Juni.

Im Verlauf der Unterhaussitzung am Mittwoch richteten zwei Abgeordnete der Labour-Party an die Vertreter der Regierung Anfragen über den Privatbesuch des Herrn von Ribbentrop in England und Nordirland während der Pfingstfeiertage. Baldwin erwiderte, er besitze keine anderen Informationen darüber als das, was in der Presse erschienen sei, wonach der Besuch ein Privatbesuch gewesen sei. Da sowohl der Abgeordnete Ellis Smith wie der Abgeordnete Thurtle von der Labour-Party viel Aufhebens davon machten, daß der Stabschef der englischen Luftflotte, Sir Edward Ellington, während der Pfingsttage ebenfalls Gast von Lord Londonderry gewesen sei und da sie wissen wollten, ob die Zusammenkunft irgend eine Bedeutung habe, stellte Baldwin fest, daß ihm die Einstellung der beiden Arbeiterabgeordneten unverständlich sei. Er persönlich sei der Ansicht, daß angesichts des gegenwärtigen Zustandes Europas gesellschaftliche und freundschaftliche Begegnungen zwischen solchen Männern durchaus natürlich seien.

Die chinesischen Südwestführer bedauern es

Schanghai, 18. Juni.

Die Führer des Südwestens, Tschentschitang, Litschungjen und Peitschunghsi, haben an Marschall Tschiangkaischek zum ersten Male gemeinsam ein Telegramm gesandt, in dem sie ihr Bedauern zum Ausdruck bringen, daß das Vorgehen des Südwestens von der Nankingregierung mißverstanden sei. Der Südwesten werde lediglich von dem Willen zum bewaffneten Widerstand gegen den äußeren Feind geleitet.

Die genannten Generäle erklären sich gegen einen Bürgerkrieg und fordern die Nankingregierung erneut zu gemeinsamem Widerstand auf, für den die Südwesttruppen von Nanking den Marschbefehl erwarten.

Polnisches Grenzzonengesetz

Warschau, 18. Juni.

Der polnische Sejm nahm gestern ein Gesetz „über die Staatsgrenzen" an, das die bisherigen Befugnisse der Verwaltungsbehörden zur Ansiedlung unerwünschter Personen aus dem Grenzgebiet erweitert. Gegen das Gesetz waren die ukrainischen Abgeordneten, die in ihm eine Gefahr für das ukrainische Volkstum in den südöstlichen Wojewodschaften sehen.

Die Sperrmark und ihre Abarten

Merkmale und Grundsätze der Unterscheidung

Ein umfassender Artikel in der „Wirtschaftskurve" behandelt das Thema „Ausländische Sperrguthaben in Deutschland". Anschließend an eine eingehende Entstehungsgeschichte dieser Guthaben findet sich dort eine Aufzählung der einzelnen Sorten der Sperrguthaben und ihrer Verwendungsmöglichkeiten, für die sich die devisenrechtlichen Bestimmungen teils in dem Devisengesetz selbst, teils in den „Durchführungsbestimmungen", den „Devisenrichtlinien" und den zahlreichen „Runderlassen" der Reichsdevisenstellen finden. Kurz zusammengefaßt ergibt sich danach folgendes Bild:

Die bekannteste Sperrmark ist

die „Registermark",

besonders bekannt deshalb, weil weitaus der größte Teil aller in Deutschland reisenden Ausländer sich ihrer bedient. Registermark entsteht aus der Umwandlung von Valutakrediten, die ausländische Banken unter dem „Stillhalteabkommen" an deutsche Banken oder Industrieschuldner gegeben haben. Bei den „Kreditsperrguthaben" handelt es sich um Guthaben von Ausländern, die aus Krediten stammen, die vor dem 16. Juli 1931 an inländische Personen oder Firmen gegeben waren und die gleichzeitig nicht Gegenstand eines „Stillhalteabkommens" bilden. Den Kreditsperrguthaben sind

die sogenannten „Altguthaben"

im wesentlichen gleichgestellt; hierbei handelt es sich um Guthaben von Ausländern bei inländischen Kreditinstituten, die vor dem 16. Juli 1931 entstanden und ebenfalls nicht Gegenstand eines Stillhalteabkommens sind. Im wesentlichen die gleichen Verwendungsmöglichkeiten wie für die genannten Sorten gelten schließlich auch für „Tilgungssperrguthaben", „Notensperrguthaben" und „alte Wertpapiersperrguthaben". Ihnen stehen schließlich die „Auswandererguthaben" in wesentlichen Punkten gleich.

Bei der Verwendung der Sperrguthaben sieht sich der Auslandsgläubiger, der die Sperrguthaben in zweiter Hand erwirbt und dem Erstbesitzer oft nur einen sehr niedrigen Preis zahlt, erheblich mehr eingeschränkt als der Besitzer von

„ursprünglichen Guthaben".

Beispielsweise müssen bei langfristigen Krediten, die aus „erworbenen" Sperrguthaben gegeben werden, die Kreditgeber auf einen Teil der von ihnen beim Ankauf gemachten Disagiogewinne verzichten, sei es zugunsten des Kreditnehmers, sei es zugunsten der deutschen Exportförderung. **Denn Deutschland hat zwar ein Interesse daran, die „ursprünglichen" Besitzer von Sperrguthaben möglichst gut zu stellen, aber gegenüber den Besitzern von „erworbenen" Sperrguthaben zieht die deutsche Devisengesetzgebung einen deutlichen Trennungsstrich. Soweit es sich um „ursprüngliche" Guthaben handelt, wird ihre Verwendung in der Praxis auch dadurch vereinfacht, daß der Inhaber sich ein aus dem Sperrkonto abzuzweigendes, bei einer Devisenbank zu führendes „Sonderkonto" von der Devisenstelle genehmigen lassen kann, über das er (im Gegensatz zum gewöhnlichen Sperrkonto) dann ohne besondere Einzelgenehmigung verfügen darf.**

Besonderer Erwähnung bedürfen

die „Wertpapiersperrguthaben",

d. h. Guthaben von Ausländern, die nach dem 11. November 1931 durch Veräußerung oder Rückzahlung von Wertpapieren entstanden sind oder noch entstehen. Unter ihnen unterscheidet man wieder „Altbesitzguthaben", die hinsichtlich ihrer Verwendungsmöglichkeiten im wesentlichen den vorher genannten „Kreditsperrguthaben" gleichgestellt sind, und „Neubesitzguthaben" mit ungleich engerem Verwendungsspielraum. Für diese zweite Kategorie ist eigentlich nur eine Wiederanlage in Wertpapieren möglich, weshalb die Sorten im Ausland auch den ungünstigsten Preis von allen Sperrmarkarten bedingt. Ihre Bewertung stellt gleichzeitig ein Spiegelbild der Kursdifferenzen dar, die sich zwischen den inländischen und ausländischen Notierungen bestimmter deutscher Wertpapiere herausgebildet haben und die die Ursache zahlreicher Hintergehungsversuche bildeten, wie in einer Reihe von Devisenprozessen zum Ausdruck kam.

Neben den verschiedenen Sorten von eigentlichen Sperrguthaben hat sich schließlich noch eine Reihe von Ausländern gehörenden Guthaben herausgebildet, die zwar nicht eigentlich Sperrguthaben darstellen, aber doch eine gewisse Verwandtschaft mit ihnen insofern aufweisen, als die Ausländer über sie nicht frei verfügen können; dies gilt vor allem von den

„Ausländersonderkonten für Inlandszahlungen"

(Afki). Soweit auf Grund des Transfermoratoriums bei der „Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden" Einzahlungen aus planmäßigen Tilgungsraten oder fälligen Serienbonds erfolgen, kann der empfangsberechtigte Auslandsgläubiger die Rücküberweisung auf ein „Tilgungssperrkonto" bei einer Devisenbank erlangen. Dagegen stehen dem Einzelgläubiger hinsichtlich des bei der „Konversionskasse" eingezahlten Markgegenwertes von Zinszahlungen und sonstigen Erträgen nicht die verschiedenen Verbrauchs- und Anlagemöglichkeiten offen, die ihm für Sperrguthaben gegeben sind. Vielmehr kann für die bei der „Konversionskasse" eingezahlten Zinsen und sonstigen Kapitalerträge grundsätzlich nur die Aushändigung von zehnjährigen Fundierungsschuldverschreibungen verlangt werden, die auf die Währung der Hauptschuld lauten und mit drei Prozent verzinst werden. Dieser Grundsatz ist aber durch eine Reihe von Sondervereinbarungen durchbrochen worden, durch die die Auslandsgläubiger bestimmter Länder entweder generell oder für einzelne Anlagekategorien an Stelle der Aushändigung von Fundierungsschuldverschreibungen einen Bartransfer beziehen. Anläßlich solcher Sondervereinbarungen mit Holland entstand Anfang 1935

die sogenannte „Hollandmark"

und aus anderem Anlaß die sogenannte „Dawes"- und „Young"-Mark, für die ähnliche Verwertungsmöglichkeiten vorgesehen sind wie für die „Registermark".

Die Darstellung der „Wirtschaftskurve" zeigt, daß es mindestens zehn verschiedene Sorten von Sperrguthaben gibt, die allerdings in drei oder **vier Hauptsorten zerfallen: Register-, Kredit-, Auswanderer- und Effektensperrguthaben. Alle anderen Sperrmarksorten sind in ihrer Verwendungsmöglichkeit im wesentlichen einer dieser Hauptsorten angepaßt. Es wäre verkehrt, aus dieser Vielzahl von Sorten ohne weiteres auch auf einen sehr großen Gesamtumfang der blockierten Guthaben zu schließen, zumal diese ständig für zahlreiche Zwecke verbraucht werden.** Die Darstellung schließt mit einem Hinweis auf Möglichkeiten zu einer vollständigen Beseitigung der Sperrguthaben, wie sie in verschiedenen Ländern durch Auflösung und Konsolidierung bereits geschehen ist.

Raupenplage in Amerika

Aus Sudbury (Ontario) wird gemeldet: Millionen von wandernden Raupen sind in Nordontario eingebrochen, verheeren die Getreidefelder, Wiesen und Waldungen und bilden auch in den Ortschaften eine äußerst lästige Plage. Sie kriechen an den Häuserwänden empor und verschaffen sich durch Ritzen und Spalte Zugang in alle Winkel der Wohnungen. Nichts kann das unheimliche kriechende Heer aufhalten. Flüsse werden durchschwommen und alle Mittel der Bekämpfung, mit der die Landbevölkerung fieberhaft beschäftigt ist, versagten. Ein Bezirk von fast 8000 Quadratmeilen Ausdehnung im Norden von Sudbury ist

durch die Raupenplage verpestet.

In manchen Gegenden ist die Raupenschicht so dick, daß die Erde zu wandeln scheint. In den Ortschaften bewaffnen sich die Einwohner mit Besen und Reisigbündeln und versuchen in stundenlangen Bemühungen, die Raupen von Dächern und Wänden abzukehren. Nach kurzer Zeit ist aber alles wieder von dem kriechenden Gewürm bedeckt. Längs einer 250 Kilometer langen Front versuchen die Bewohner verzweifelt, aber vergebens, den Vormarsch des widerlichen Raupenheeres aufzuhalten, das schon unermeßlichen Schaden an Getreide und anderen Nutzpflanzen angerichtet hat. Landwirtschaftssachverständige der Regierung erklären den verursachten Schaden für unschätzbar. Das einzige Bekämpfungsmittel, mit dem man bisher gewisse Erfolge erzielen konnte, besteht darin, daß man

Hunderte von Gallonen Petroleum über den Raupenzug

ausgießt und anzündet. Milliarden wurden auf diese Weise getötet, trotzdem merkt man die Wirkung kaum. Die Gegenden, über die das Raupenheer dahingezogen ist, bieten einen trostlosen Anblick. Alles Grün ist von der Erdoberfläche verschwunden, kahlgefressene Baumgerippe ragen gen Himmel. Die Farmer wissen nicht, wo sie mit ihrem Vieh bleiben sollen, da die Weiden verwüstet sind und das Gras von Raupen wimmelt. Der Volksmund nennt diese wandernden Raupen „Zeltraupen". Sie treten von Zeit zu Zeit im Frühjahr in großen Zügen auf, wenn auch selten in so verheerenden Mengen wie diesmal. — **Auch die kanadische Regierung beschäftigt sich mit der Bekämpfung der Raupenplage.** So schickte sie vor kurzem einige Sachverständige nach Ungarn, um dort

eine bestimmte Schlupfwespenart

einzusammeln und sie zur Vernichtung der Raupen nach Kanada zu senden. Im Laufe der letzten drei Jahre wurden schon 15 Millionen dieser Schlupfwespen von Europa nach Kanada geschickt.

Drei Tote durch Blitzschlag

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche die auch zur Verschiebung des Boxkampfes Schmeling gegen Louis führten, haben im Stadtbezirk New York erheblichen Sachschaden verursacht. Vielfach ist die Ernte völlig vernichtet. In der Umgebung von New York wurden durch Blitzschlag drei Personen getötet und zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt.

In Regenfluten ertrunken

Ueber Tebessa und Umgebung (Algerien) ging am Donnerstag ein ungewöhnlich schweres Gewitter, begleitet von gewaltigem Regen, nieder. In wenigen Minuten stand das gesamte Eingeborenenviertel unter Wasser. Zwei Eingeborenenbaracken wurden überflutet und ihre Einwohner, drei Frauen und drei Kinder, kamen ums Leben. Zwei andere Eingeborene, die in einer Hütte schliefen, wurden von den Wassermassen fortgeschwemmt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Großfeuer auf einer Baude

In der bekannten Adolf-Baude im böhmischen Riesengebirge entstand am Donnerstag nachmittag ein Brand, der infolge Wassermangels große Ausdehnung annahm. Nach Mitteilung des Gendarmeriepostens in Spindlermühle ist der Brand wahrscheinlich infolge Entzündung alter Farben an den Fensterrahmen der Baude entstanden. Unter dem Dach gerieten Hobelspäne in Brand und bald darauf stand die Adolf-Baude in hellen Flammen. Den Feuerwehren aus Spindlermühle und Umgebung gelang es, die Einrichtungsgegenstände zu retten. Trotzdem ist der Schaden sehr groß. Verletzt wurde niemand.

Zur Lage in Palästina



Belle-Eysler. K.)

Eine Übersichtskarte zu den Kämpfen in Palästina, die sich zu einem regelrechten Kleinkrieg entwickelt haben.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Daimler-Benz A.-G., Berlin-Stuttgart

Die GV genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß nebst Gewinnverteilung. Danach werden auf 4 109 339 (4 125 444) RM. Reingewinn einem neu zu errichtenden Unterstützungsfonds für die Gefolgschaftsmitglieder 1.5 Mill. RM. zugewiesen, der Posten „Aufgeld auf 6 Prozent Teilschuldverschreibungen von 1927" in Höhe von 835 000 RM. abgeschrieben, 4 (—) Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien, 5 (—) Prozent Dividende auf die Stammaktien, 3.5 Prozent Zinsen auf 678 300 RM. Genußrechte ausgeschüttet, zur Tilgung von Genußrechten 5 Prozent des als Dividende ausgeschütteten Betrages verwendet und 378 758 RM. vorgetragen. Wie der Aufsichtsratsvorsitzende, Staatsrat Dr. von Stauß-Berlin mitteilte, hat im laufenden Jahre der Absatz eine wesentliche Steigerung gegenüber dem Vorjahre erfahren und zwar im In- wie im Auslande. Im Export, der 1935 verdreifacht werden konnte, sei bis Ende Mai eine neue Absatzsteigerung von 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre festzustellen, ein Erfolg, der allerdings nur durch große Opfer erreicht wurde. Bei einer Fortdauer dieser Entwicklung könne man rechnen, daß der Absatz im laufenden Jahre zum **ersten Male die Zahl von einer Viertel Million übersteigen werde. Die Entwicklung im Kleinwagenbau sei dadurch charakterisiert, daß sich** der Absatz in den Wagentypen unter zwei Liter von 57 Prozent in 1928 auf 92 Prozent im Vorjahr erhöht habe. Auf den neuen Typ des 1.7 Liter Wagens sei in den letzten Monaten geradezu ein Ansturm der Käuferschaft erfolgt. Zusammenfassend könne eine hocherfreuliche Entwicklung festgestellt werden. Man könne hoffen, daß den Aktionären auch für das laufende Jahr ein günstiges Ergebnis vorgelegt werden könne.

Berliner Börse

Berlin, 18. Juni.

Sehr ruhiges Geschäft. Anfangs überwiegend freundlicher, später aber abbröckelnd. Glattstellungen der Kulisse, das Publikum beteiligt sich kaum. Nach den ersten Kursen abbröckelnd, überwiegend ¼—½ Prozent unter den Anfangsnotierungen. Kassarentenmarkt behauptet, sehr ruhig. In Pfandbriefen und Kommunalobligationen noch etwas Nachfrage. Kassamarkt der Industriewerte überwiegend freundlicher. Düsseldorfer Kammgarn plus 5, Grün & Bilfinger 5½ Prozent höher. Bankaktien gehalten. Schluß der Börse lustlos und unerholt. Reichsbank und Rheinstahl bei kleinem Angebot 2½ Prozent niedriger. Dagegen weiteres Interesse für Daimler. — Nachbörse: Tendenz lustlos. Altbesitz 112⅞ B, Daimler 125 G.

Die Mark im Auslande

London 12,48½ (12,50); Amsterdam 59,54 (59,56); Zürich 124,45 (124,50); New York 40,29 (40,30).

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 18. Juni. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 52.50 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM.; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.00—41.00 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 18. Juni. Loko 1435; Juni 1249 Abr.; Juli 1252 B, 1246 G, 1249 Abr. Oktober 1254 B, 1253 G, 1254 bez., 1254 Abrechnungskurs; Dezember 1252 B, 1250 G, 1251 Abr.; Januar 1252 B, 1250 G, 1250 Abr.; März 1253 B, 1251 G, 1253 bez., 1253 Abr.; Mai 1255 B, 1256 G, 1254 Abr. Tendenz leicht abgeschwächt.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 18. Juni. Loko: Sakellaridis 8.97 (Upper F. G. F. 8.01); Juli 8.75 (7.71); Oktober 8.70 (7.12); Novbr. 8.66 (7.00); Januar und März 8.44 (6.99); Mai 8.40 (6.93). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 18. Juni. Loko 6.94, Juni 6.53, Juli 6.42, August 6.30, Septbr. 6.19, Oktober 6.08, November 6.00, Dezember 5.99, Januar bis März 5.98, April 5.97, Mai 5.96. Tendenz ruhig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 18. Juni. Loko 1200, Juni und Juli 1190, August 1185, September 1175, Oktober 1135/36, November 1133, Dezember 1131, Januar und Februar 1130, März 1131, April 1132, Mai 1133. Tendenz: stetig.

Neue Russenverträge

Derunapht verkauft Umschlagsläger an den Benzol-Verband

Wie jetzt offiziell bestätigt wird, hat der Benzol-Verband in Bochum, der Anfang vorigen Jahres zusammen mit seinen Geschäftsfreunden die Derop, die Kleinvertriebsorganisation für russische Erdölprodukte in Deutschland, käuflich erworben hat, nunmehr auch einen Teil der Umschlagsläger der Deutsch-Russischen Naphtha AG (Derunapht), Berlin, durch Kaufvertrag von der Allunionistischen Vereinigung für den Export von Naphtha und Naphtha-Produkten (Sojusnefte export) in Moskau übernommen. Die Derunapht war in erster Linie Großhandelsorganisation. Dem Vernehmen nach besteht seitens der Derunapht die Absicht, sich von dem deutschen Markt zurückzuziehen. Danach würde der neuen Transaktion des Benzol-Verbandes die Bedeutung zufallen, daß sich damit die Russen des direkten Einflusses auf den deutschen Treibstoffmarkt begeben. Die Uebernahme von Tanklägern an wichtigen Umschlagplätzen bringt andererseits dem Benzolverband einen weiteren Ausbau seiner Organisation.

Wie der WHD erfährt, ist mit dieser Transaktion

eine Erweiterung der Lieferungsverträge,

die zwischen dem Benzol-Verband und den Russen bestehen, verbunden. Es sind Lieferungen von hunderttausenden Tonnen Benzin, Gasöl, Schmieröl und Petroleum aus Rußland vorgesehen. Das Lager-

Lieferabkommen ist wesentlich für die deutsche Versorgungsanlage, weil die Abwicklung der Lieferverträge ohne Inanspruchnahme von Devisen erfolgen kann.

Nachdem Anfang dieses Jahres in den deutsch-russischen Handelsbeziehungen eine Stockung eingetreten war — zurückzuführen auf eine sowjetrussische Regierungsverordnung, die grundsätzlich die Ausfuhr nach solchen Ländern verbot, in denen nicht frei über dem Exporterlös verfügt werden konnte — sind in einem neuen Abkommen diese Schwierigkeiten überwunden worden. Die erweiterten Oellieferungsverträge werden wohl einen wesentlichen Punkt dieser Handelsvereinbarungen ausmachen, die den Absatz deutscher Waren in Rußland im Wege des Gegengeschäftes vorsehen.

Da hinter der neuen Transaktion der deutsche Steinkohlenbergbau als bodenständige deutsche Industrie steht, die selbst Treibstoffe erzeugt, kann wohl angenommen werden, daß die vorgesehene Einfuhr russischer Mineralöle im Einklang zur steigenden deutschen Eigenerzeugung an Treibstoffen stehen wird. Ebenso wie die Derop-Uebernahme wird auch der Kauf der Derunapht-Einrichtungen wesentlich dazu beitragen, der in Frage kommenden deutschen Vertriebsorganisation einen technischen Apparat zu schaffen, der für die Zukunft die heute noch im Anlaufstadium steckende deutsche Eigenerzeugung aufzunehmen in der

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen u. allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen i.V. Willy Jüngling, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

Gloria-Palast

Auf vielfachen Wunsch zeigen wir noch einmal wenige Tage

Willi Forsts unvergeßl. Meisterwerk, den Film, der bisher in Deutschland in 8 Monaten 5,6 Millionen Zuschauer zu nie erlebter Begeisterung entfachte:



Mazurka

mit

Pola Negri, Ingeborg Theek, Albrecht Schoenhals, Paul Hartmann, Friedrich Kayssler Inge List

Mazurka ein künstlerisches Ereignis!

Mazurka ein Film von bleibendem Wert!

Mazurka ein Film, den man immer wieder sehen kann!

Mazurka der Film mit der herrlichen Musik von Peter Kreuder!

Die Lieder:

„Nur eine Stunde . . ."

„Ich fühl' in mir . . ."

haben sich inzwischen die ganze Welt erobert.

Vorher:

Ufa-Tonwoche | Schleswig an der Schlei | Das Buch

Aufführungen: 4.00, 6.25, 8.10 Uhr.
Sonntag ab 2.30 Uhr.

Auch an heißen Tagen bietet unser Theater durch moderne Belüftungsanlage mit Kühlung angenehmen Aufenthalt.

Jugendliche ab 15 Jahre haben Zutritt

Jahresfest der Anstalt Bethel

verbunden mit dem

Gauposaunenfest

d. Minden-Ravensberg u. Lippe

am Sonntag, dem 21. Juni 1936.

Festpredigten:

vormittags 8½ Uhr: Pastor Wörmann;
„ 9 Uhr: Past. Kirschsieper;
„ 10 Uhr: Pastor Lohmann, Gütersloh;
nachmittags 3 Uhr: Past. Riethmüller, Berlin-Dahlem;
Pastor D. von Bodelschwingh.

Alle Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen.

EINTRITTSKARTEN
J. D. KÜSTER NACHF.

Täglich
Frische Erdbeeren m. Schlagsahne
aus eigener Plantage
Freudental

Gebrauchte
Herde Oefen u. Gruden
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Wie kommt es, daß hierzulande
Die Blumen so üppig blüh'n?
Das macht ein erprobter Dünger:
Er nennt sich
„Immergrün"!

Gesellschaftsfahrt.

Wir fahren am Sonntag, dem 21. Juni 1936 nach

Kassel — Wilhelmshöhe

über Höxter-Karlshafen. Abfahrt 6 Uhr Gewerbebank. Preis pro Person **5.50** RM. Karten bei

Friedhoff & Koch
Mühlenstraße, Telefon 5550.

UNIVERSUM

Bei uns gibt es keine tote Saison!!

Ab heute wieder ein Meisterwerk voll sprühenden Humors — voller Liebe — Schwung — Stimmung und Musik.



Anny Ondra

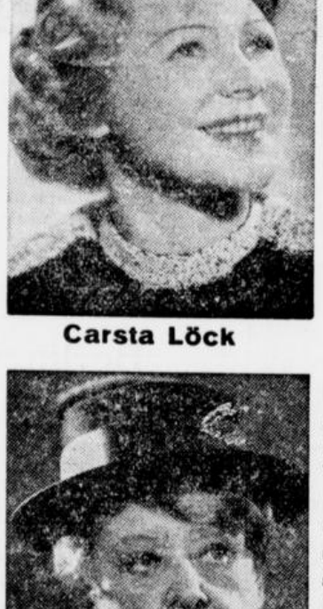
„Flitterwochen"

ist der lustigste „Problem"film, der sich jemals mit den ehelichen „Macht"-verhältnissen befaßt hat. Wer ihn unter tobendem Lachen erlebt, weiß genau, wie er es — nicht zu machen hat!



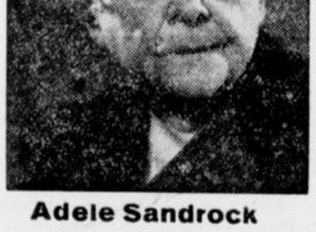
Hans Söhnker

Die flotte, kesse Geschichte einer jungen Ehe, die die beiden dickköpfigen Partner bei der Klärung der ehelichen „Macht"-verhältnisse von einer komischen Situation in die andere purzeln läßt. Der heiterste „Lehrfilm" für Eheleute u. solche, die es werden wollen!



Carsta Löck

Keck, fröhlich und voller Temperament bringt dieser immer zeitnahe Film das Publikum durch eine Reihe heiterster Verwirrungen und Abenteuer unter Lachsalven zu einem Vergnügen, das noch lange in Erinnerung bleibt!



Adele Sandrock

Lachen ist in diesem spritzigen im mitreißenden Tempo gespielten Film der Liebe, des Uebermutes und eines doch starken, inneren Erlebens oft die befreiende Lösung aus köstlich „dramatischen" Situationen! Kommen Sie! Lachen Sie mit!

in dem neuen großen Ufa-Tonfilm:

Flitterwochen

Hierzu das lustige Beiprogramm:

Hier irrt Schiller

mit Rudolf Platte, Ilse Stobrawa, W. Kieling u. a. m.

Kulturfilm:

Jagd in Trakehnen

Ufa-Wochenschau

Spielzeiten: 4.00, 6.05, 8.15 Uhr.
Sonntags ab 2.15 Uhr durchgehend.

Heute Freitag
Beginn der Aufführungen des sensationellen
UFA-Programms!

Ein seltsamer Gast geht durch unsere Stadt

Ein seltsamer Gast gibt der Stadt Rätsel auf

Ein Mord — ein Geheimnis!!!

Der große Kriminalfilm der Ufa
voller Tempo, Spannung und Überraschung



mit

Hermann Speelmans
Aribert Wäscher
Ilse Petri
Fritz Odemar
Alfred Abel

Im auserwählten Beiprogramm:

Die Fledermaus — Kulturfilm | **Trau - schau - wem** — Ein Kriminalfall aus dem Jahre 1933 | **Ufa-Woche**

Aufführungszeiten 4, 6.30, 8.10 Uhr (Sonntag ab 2.30 Uhr)
im
Palast-Theater

Sonntag, 21. Juni, Abfahrt 7 Uhr: **Schwalenberg, Polle, Bodenwerder, Bad Pyrmont** . . . . . Preis 4.50 Mk.
Dienstag, 23. Juni, Abfahrt 8 Uhr: **Bad Salzuflen, Blotho, Rinteln, Schaumburg, Bad Eilsen, Bückeburg, Bad Oeynhausen.** Preis 3.50.
Mittwoch, 24. Juni, Abfahrt 6 Uhr: **Kassel, Wilhelmshöhe über Warburg** . . . . . Preis 5.00 Mk.
Mittwoch, 24. Juni, Abfahrt 8 Uhr: **Bad Pyrmont über Schwalenberg** Preis 4.00 Mk.
Freitag, 26. Juni, Abfahrt 8 Uhr: **Weserfahrt bis Carlshafen,** Pr. 4.50 Mk.
Vom 4.—6. Juli: **Nordernen, Wilhelmshaven, Bremerhaven,** Pr. 16 Mk.
Vom 10.—18. Juli **9 Tage nach Bayern** . . . . . Preis 45 Mk.

Kartenbestellungen erbitte rechtzeitig. Auskunft und Karten in der Konditorei Sadler am Parkplatz und Zigarrenhaus Pott, Niedernstraße.

Autobus-Reise-Verkehr A. Wittler
Schloß Holte - Ruf 30

Guter Rat für alle Fälle!
Driburg — Caspar-Heinrich-Quelle

Tafelwasser, heilend, labend morgens, mittags und am Abend zu beziehen sehr bequem und höchst preiswert außerdem

durch **W. Brandler** Siechenmarschstr. 34 Fernsprecher 4821.

Preis frei Haus **16** Pfg. pro Flasche :-: Weine, Spirituosen, Brunnen

---

Kunst-Eis

hygienisch einwandfrei, unbedingt zuverlässige Lieferung auch in der heißen Jahreszeit. Für den Haushalt und für den Gewerbebetrieb gibt es nichts **Billigeres, Bequemeres und Zuverlässigeres als Eiskühlung.**

Lieferung ab Werk und frei Haus. Kostenlose sachverständige Beratung bereitwilligst.

Eiswerk H. Grabe
Kronenstraße 18 **Fernsprecher 347**

Vergnügungs-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Erste Beilage
Nr. 141 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 19. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 19. Juni.

Freibad an der Niedernstraße

oder die Seeschlacht der Papierschiffe.

Sie machen ein erstauntes Gesicht? Befürchten Sie nicht, daß wir durch die plötzliche Hitze einen Sonnenstich bekommen hätten oder in der Saure-gurken-Zeit nach irgendeiner Sensation suchten. Es stimmt: Ein Freibad auf der Niedernstraße, zwar nur für halbwüchsige Jungen, aber immerhin!

Rundherum sitzen auf den Bänken Alte und Junge, Männlein und Weiblein. Je nach Temperament lassen sie sich von der Sonne bescheinen oder ziehen den Schatten vor. Manchmal entscheidet das aber auch nur die Platzfrage. Die einen stricken oder häkeln oder sticken und erzählen sich etwas über die bösen Nachbarn. Der eine raucht sein Pfeifchen und macht es dem Leineweber nach, die andere ißt Bananen. Die Dritte liest mit einer sehr abweisenden Miene in einem Buch oder tut wenigstens so, dieweil ein Jüngling auf der anderen Ecke der Bank zu ihr herüberschaut und über einen geeigneten Anknüpfungspunkt nachdenkt. Darüber wird er ihn wahrscheinlich verpassen. Auch die Idee von etwas Grünem ist da und sogar ein Baum, der sich befleißigt, Schatten zu spenden. Soweit die Umgebung.

Das Wasser ist grün, dunkelgrün wie das der Weser oder gar des Rheins und aus unzähligen Quellen (wenn man sich die Mühe machte, wäre vielleicht auch die genaue Zahl zu ermitteln) sprudelt es in die Becken. Auf ihren Rändern sitzen die Jungen und lassen die Beine ins kühle Naß baumeln oder waten mit hoch aufgekrempelten Hosen durch die „Fluten", und versuchen die Brause dadurch zu ersetzen, daß sie sich gegenseitig bespritzen, wahrscheinlich zur sehr geringen Freude ihrer Mütter.

Dieses wundervolle Spiel (für die Jungen, versteht sich; alle übrigen betrachten es mit sehr gemischten Gefühlen), bei dem Papierschiffchen, Rotes Meer, Mittelmeer, Italien, England und der Negus eine für jeden Außenstehenden dunkle Rolle spielen, erleidet einen jähen Mißton, als einer der Bengels plötzlich einen Stoß bekommt und pudelnaß den Fluten entsteigt. Heulend stürzt er davon. Sein Fortgang wird von einem etwa 10jährigen trocken mit folgender Bemerkung registriert:

„Jetzt läuft er nach Hause und beklagt sich, wie der Negus in England."

Die Großen lachen und fragen, wo hat der Bengel das her.

*

Wenige Stunden später. Versonnen sitzt nur ein Junge in der Sonne auf dem Rand des Beckens und schaut auf seinen trockenen Grund. Der Brunnen plätschert nicht mehr. Alle vermissen seine Kühle spendende Feuchtigkeit und rümpfen die Nase über den Geruch, der seinem mit Abfällen bedecktem Grunde entsteigt. Einer brauchte den Vergleich mit einer alten Sardinenbüchse. Aber das mag übertrieben sein.

Fragt sich nur, warum schweigt der Brunnen, wenn er gerade plätschern sollte. Ob die Stadt, mächtiger als der Völkerbund, dem Kleinkrieg der Papierschiffe ein Ende bereiten wollte oder ob sie „Mittelmeer und Rotes Meer" (siehe oben) einfach abgelassen hat, um die gesunkenen Schlachtkreuzer zu heben? zw.

(!) 30. Posaunenfest in Bethel

Am kommenden Sonntag findet in Verbindung mit dem 69. Jahresfest der Anstalt Bethel das 30. Posaunenfest des Gauverbandes Minden-Ravensberg-Lippe in Bethel statt. Ueber 900 Bläser sind bereits angemeldet.

Vorbereitende Arbeit

Der Bodenschätzungs-Ausschuß in Bielefeld

Sechs Acker-Musterstücke bewertet — Offenlegung beim Finanzamt

Reichsbodenschätzung? Ein gewichtiges Wort! Ein gewichtiges Wort deshalb, weil in der Durchführung der Reichsbodenschätzung nach dem Gesetz vom 16. Oktober 1934 eine völlig neue Grundlage für die Grundvermögensbesteuerung geschaffen werden soll.

Wie außerordentlich notwendig die Schaffung einer neuen Grundlage schon seit langem war, geht wohl am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß bisher die Steuer nach dem Ertragswert eines Grundstücks erhoben wurde, der unter Zugrundelegung der Angaben der

Katasterkarten von 1860

ermittelt wurde. Diese Grundlagen sind naturgemäß völlig veraltet, da viele Grundstücke im Laufe der mehr als 70 Jahre einem anderen Verwendungszweck zugeführt worden sind.

Die Reichsbodenschätzung wird hier völligen Wandel schaffen und die Besteuerung des Grundvermögens auf eine neue Basis stellen. Die

praktische Durchführung

der Reichsbodenschätzung, die mit allen erforderlichen Arbeiten etwa 8 bis 10 Jahre in Anspruch nehmen dürfte, erfordert zunächst eine Bestandsaufnahme der Grundstücke unter Festlegung ihrer Zugehörigkeit zur Kulturart. Was vor 70 Jahren Wald war, ist heute vielfach ertragreiches Ackerland. Die Verwendung von künstlichen Düngemitteln hat vor allem in unserer Gegend vielerorts Sandboden in kulturfähiges Land verwandelt, usw. Die Arbeiten für eine neue Bestandsaufnahme werden in unserem Kreise bereits durchgeführt und dürften etwa Ende August beendet sein.

Weiter erfordert die praktische Durchführung der Reichsbodenschätzung die

Feststellung der Ertragsfähigkeit

der Grundstücke, wobei besondere Berücksichtigung die Bodenbeschaffenheit, die klimatischen Verhältnisse, die Geländebeschaffenheit usw. finden. Was die übrigen Verhältnisse angeht, die bei der Feststellung des Ertragswertes eines Grundstücks noch eine Rolle spielt, beispielsweise die innere oder äußere Verkehrslage, so werden diese später im Rahmen der Einheitsbewertung ihre Berücksichtigung finden.

Die Bodenschätzungsarbeiten werden durch Schätzungsausschüsse durchgeführt. Für den Stadt- und Landkreis Bielefeld setzt sich der Schätzungsausschuß aus dem Vorsteher des Finanzamtes oder seinem Beauftragten und aus zwei Bauern bezw. ihren Stellvertretern zusammen. Stellvertreter sind in jedem Falle ein dringendes Erfordernis, da damit zu rechnen ist, daß der Ausschuß bei der Durchführung der erforderlichen Schätzungsarbeiten

jährlich 180 bis 200 Tage

unterwegs sein wird. Die Namen der Bauern aus dem Kreise stehen noch nicht endgültig fest. Mit ihrer Berufung ist aber bereits in der nächsten Zeit zu rechnen. Der eine Bauer wird vom schweren Boden kommen, also Sachverständiger für schweren Boden sein, und der andere wird vom leichten Boden kommen und somit Sachverständiger für die Bewertung von leichten Böden sein.

Dem örtlichen Schätzungsausschuß sind der Landesschätzungsausschuß und der Reichsschätzungsausschuß übergeordnet. Der Reichsschätzungsausschuß hat bereits seine Arbeit aufgenommen, um in den einzelnen Bezirken des Reiches sogenannte

Musterstücke

in ihrer Endbewertung, der sogenannten Ackerzahl zu bestimmen. Zum besseren Verständnis sei hier eingeflochten, daß das beste Ergebnis in der Endbewertung eines Grundstückes mit 100 angesetzt wird:

Der Reichsschätzungsausschuß hat auch schon im Kreise Bielefeld gearbeitet und hier sechs Acker-Musterstücke bewertet.

Das Ergebnis dieser Schätzungsarbeit liegt nunmehr vor und es ist nicht uninteressant, einen Blick in die Bewertungstabelle zu werfen, die deutlich die Verschiedenartigkeit des Bodens in unserm verhältnismäßig doch kleinen Bielefelder Kreis erkennen läßt.

Bei folgenden Bauern unseres Kreises wurden Schätzungen kleiner Ackerstücke durchgeführt. Bei dem Bauern W. Hallerberg in Altenhagen handelte es sich um die Bewertung eines Morgens. Der Boden besteht aus lehmigen Ton. Als absolute Bewertungsziffer wurde die Ackerzahl 44 gefunden. (100 die Beste!) Da bekanntlich sich aber Regen ungünstig auf Tonboden auswirkt, wurden auf die Bewertungsziffer noch 6 Prozent in Absatz gebracht, so daß also als endgültige Ackerzahl die Ziffer 41 herauskam. Dieses Beispiel illustriert deutlich die Arbeit des Schätzungsausschusses Klima, Wasserverhältnisse usw. werden neben der nackten Ertragsfähigkeit in gleicher Weise berücksichtigt.

Bei dem Bauern A. Kunstmann in Ebbesloh wurden zwei verschiedene Ackerstücke bewertet. Es handelt sich dabei um Sandboden. In dem einen Falle erbrachte das Ackerstück die Bewertungszahl 21, in dem anderen Falle 15.

Bei dem Bauern Dreesbeimdieke in Hollen handelte es sich bei dem bewerteten Ackerstück auch um Sandboden. Es erreichte in der Bewertung jedoch die Norm 31. Das vierte Ackerstück, das geschätzt wurde, gehört zum Besitz des Bauern Ramsel-Oldentrup. Sandiger Lehm war es. Es erreichte die Ackerzahl 57. Die beste Ackerzahl erreichte mit 77 ein Ackerstück, Lehmboden, des Bauern Siekmann in Ubbedissen.

Warum nun eigentlich diese Musterstücke? Sie sollen dem örtlichen Schätzungsausschuß gleichsam als Richtlinien in ihrer Arbeit dienen. Nicht umsonst hat man bei Aufstellung der Musterstücke die vorwiegend im Bielefelder Kreis vorkommenden Bodenarten ausgewählt.

Demnächst werden die Ergebnisse der Bewertung der Musterstücke im Bielefelder Finanzamt offengelegt.

Jeder Grundeigentümer, vornehmlich jeder Bauer, kann hier die Ergebnisse einsehen und die Schätzungsergebnisse, die der örtliche Ausschuß bei seinen Grundstücken ermittelt hat, mit ihnen vergleichen. Er hat die Möglichkeit, gegebenenfalls Einspruch zu erheben.

Bemerkt sei noch, daß die genannten Ackerzahlen keine endgültigen Schlüsse auf den Ertragswert des gesamten Grundstücksbesitzes bezw. Betriebes zulassen. Die Ackerzahlen, die vom Reichsschätzungsausschuß ermittelt wurden, geben jeweils nur den Wert einer kleinen Parzelle wieder. Ein abgerundetes Bild ergibt sich dann auch erst durch die Arbeit der Einheitsbewertung, bei der alle übrigen Verhältnisse Berücksichtigung finden.

Die Feier der Sonnenwende

Eine Angelegenheit der gesamten Bevölkerung.

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Deutschen Jugendfest. Zum vierten Male tritt die deutsche Jugend zu gemeinsamen Feiern zusammen. Nach den Sportwettkämpfen an den Vormittagen des Sonnabends und Sonntags wird am Sonntag Abend die große Sonnenwendfeier durchgeführt.

Der Platz der Sonnenwende ist diesmal zur Galgenheide verlegt worden, weil die Sieben Hügel den Erfordernissen der Durchführung einer wirkungsvollen Sonnenwendfeier im größeren Rahmen nicht entsprachen. Die Galgenheide, auf der nunmehr erstmalig die Sonnenwendfeier der nationalsozialistischen Jugend stattfinden wird, erhält aus diesem Anlaß einen festlichen Rahmen. Im großen Halbkreis errichtet die Stadtverwaltung 15 Masten, von denen die Fahnen der Hitlerjugend wehen wer-



Der Sonne beim Aufstehen zugeschaut

Mondschatten legte sich über Bielefeld

Beobachtung der Sonnenfinsternis vom Eisernen Anton

3.50 Uhr früh.

Noch hat die Sonne ihren Lauf nicht begonnen. Ueber den Weserbergen in der Richtung des lippischen Landes liegt der rötliche Schein, aus dem sich das Tagesgestirn erheben wird. In grau-grünem Dunstschleier liegt das Weserbergland. Die davorgelagerte fruchtbare Ebene überzieht weißer Dunstschwaden, Fabrikschornsteine, Kirchtürme, Bäume und vereinzelt auch Häuser blicken daraus hervor. Die Bricklichter auf der Hünenburg und den Portabergen arbeiten noch. Hier auf dem Bismarckturm weht ein frischer Ost-Wind.

4.00 Uhr.

Langsam steigt aus der Morgenröte die Sonne. Immer höher erhebt sie sich über das Gebirge. Noch kann sie ungehindert ihre wärmenden Strahlen aussenden. Nun ist auch zu erkennen, daß der Himmel nicht so unbedeckt ist, wie es zu Anfang des jungen Tages erschien. Im Westen liegt eine Wolkenbank.

4.22 Uhr.

Die Verfinsterung beginnt. Es ist deutlich zu beobachten, wie die kreisrunde Scheibe der Sonne genau in der Mitte langsam von rechts (Süden) eingebuchtet wird. Noch genügt zur Beobachtung die Schutzbrille ohne geschwärzte Scheibe. Immer mehr und mehr schiebt sich der Mond vor die Sonnenscheibe. Die Beobachtung ist nunmehr nur noch mit Brille und Scheibe möglich. Es ist deutlich zu erkennen, daß sich zwischen Sonne und Mond ein großer Raum befindet und nicht, wie eine kurze und oberflächliche Beobachtung scheinen läßt, daß sich eine flache Scheibe vor die Sonne schiebt.

4.54 Uhr.

War bis jetzt das Bild so, daß sich der Mond genau in der Mitte des Sonnendurchmessers befand, zeigt sich nunmehr, daß die Sonne, infolge des höheren Standes, den sie bereits eingenommen hat, mit dem oberen Drittel den Mond überragt. Knapp ein Drittel ihrer Fläche ist jetzt verdeckt, noch ist die Verfinsterung nicht sehr auffallend. Die Senne, die Stadt Bielefeld und das Ravensberger Land liegen noch im hellen Morgensonnenschein. Die Temperatur sinkt langsam ab.

5.10 Uhr.

Knapp die Hälfte der Sonnenscheibe ist bedeckt, sie erscheint wie eine auf den Kopf gestellte Mondsichel mit stumpf abgerundeten Sichelenden. Die Temperatur ist über ein Grad abgesunken. Die Bewölkung im Westen lockert sich mehr und mehr. Im Tal der Senne zu liegt ein eigentümlich gerader Schatten, der im Gegensatz zu den sonstigen Baumschatten in geraden Linien mit scharfen Winkelbildungen verläuft.

5.15 Uhr.

Nun ist über die Hälfte bedeckt, trotz der Sonneneinstrahlung ist es merklich kühler geworden. Es ist nur ein weißes Licht, das strahlt, aber keine wärmende Kraft besitzt. Die Taube, welche eben noch laut gurrte, ist plötzlich still geworden. Auch die Vogelstimmen sind leiser, fast ängstlich. Der Wind erhebt sich stoßweise und ist kühler. Die Temperatur fällt weiter um zwei Grad.

5.28 Uhr.

Das seltene Naturschauspiel klingt langsam ab. Die Sonnenscheibe wird wieder mehr und mehr sichtbar. Der Mond wandert nach links und überläßt wieder der Sonne den Himmel. Noch immer weht der Wind aus Ost in kurzen aber starken Stößen. Die Temperatur hat mit + 15,8 den tiefsten Stand erreicht und beginnt wieder zu steigen. Die Schatten im Talgrund nehmen ab und verzerren sich mehr und mehr.

5.53 Uhr

Nur noch ein kleiner Teil der Sonnenscheibe ist bedeckt. Wieder spendet die Sonne volles Licht und Wärme. In wärmender Sonne liegt Stadt und Dorf, liegt Feld und Wald. — Hell glänzt das Gasthaus an der Hünenburg und grüßt freundlich herüber. Autos rattern in der Haarnadelkurve, irgendwo klingen Lieder einer marschierenden Truppe auf. Hell sind die Vogelstimmen geworden. Der neue Tag hat wieder vollen Besitz von der Welt genommen und verspricht so zu werden, wie ihn sich die Menschen für einen rechten Mittsommertag wünschen. Und nun haben wir wieder 18 Jahre Zeit, bis zur nächsten Sonnenfinsternis, die erst wieder am 30. Juni 1954 bei uns in Deutschland zu sehen sein wird.

„Mutter - - Willi ist hier . . .!"

Fröhliche Werkspause bei Dürkopp

Wenn der Aufnahmewagen des Reichssenders Köln durch die Straßen Bielefelds saust, weiß jeder, daß irgendwo in der Stadt etwas Besonderes los ist. Diesmal galt sein stets willkommener Besuch den Dürkopp-Werken, von wo aus er eine fröhliche Werkspause in alle Welt übertrug.

Auf dem Hof der Tischlerei, auf den die Sonne unbarmherzig herabbrannte, stauten sich in dichten Scharen die Männer der Dürkopp-Gefolgschaft. Nicht alle fanden hier Platz. Viele lauschten in der Werkskantine den lustigen Darbietungen.

Will man über das Programm reden, darf man nicht den Mann vergessen, der es ansagte: Rudi Rauher. Seine Anwesenheit allein schon genügte, um dem Programm Stimmung und Richtung zu geben. „Rudi, deine Haare . . !" tönte es ihm aus der Menge der Arbeitsmänner entgegen. „Rudi" lächelte und revanchierte sich bei der Ansage, indem er kühne Kombinationen um Tischlerei, Holzwolle und Holzköpfe spann.

Sehen wir aber einmal von Rudi Rauher ab, so waren die Mitwirkenden in dieser fröhlichen Stunde samt und sonders Angehörige der Dürkopp-Gefolgschaft. Da war zunächst die Werks-Kapelle, die mit Märschen und Walzern den Hauptteil des Programms bestritt. Arbeitskamerad Lohmann war ihr ein verständnisvoller Dirigent. Bei dieser Gelegenheit mag gleich bemerkt werden, daß in der gestrigen Werkspause der Dürkopp-Marsch, komponiert von Arbeitskamerad Prekr, seine Uraufführung erlebte. Da war ferner der „Werkschor", der übrigens bei seinen Vorträgen die stimmliche Unterstützung der gesamten Gefolgschaft fand, ein Zeichen für die innere Freude, mit der die Arbeitsmänner die Werkspause miterlebten. Da war weiter die Lehrlings-Kapelle. Als „Schrammel-Kapelle" stellte sie Rauher den Hörern vor. Ueber die Titelgebung wollen wir nicht richten. Daß die Lehrlings-Kapelle aber etwas konnte, muß festgestellt werden.

Ja, und dann? Richtig! Bald hätten wir ja den schönen Oskar vergessen. Oskar Schlingmann, auch ein Arbeitsmann aus der Gefolgschaft, Oskar Schlingmann mit der komischen Ader. Er begann mit einem lustigen Wechselgespräch mit „Rudi", wobei wir uns jedoch nicht für zuständig halten, zu beurteilen, wer von beiden das Gespräch mit einem Punktsieg beendete. Jedenfalls hatten beide die Lacher auf ihrer Seite. Eine fröhliche Anekdote aus des alten Nikolaus Dürkopps Leben schloß des schönen Oskars Auftreten ab.

Das Mikrophon stand in allzu verführerischer Nähe, als das vor allem die Jungen der Versuchung hätten widerstehen können, dem Aether Grüße an die Mutter aufzutragen, die zu Hause am Lautsprecher saß. „Mutter, Willi ist hier . . .!" Der eine rief's und andere beeilten sich, es dem Kameraden nachzutun. Wenn Rudi Rauher dem Spiel auf der Welle nicht Einhalt geboten haben würde, alle Mütter in Bielefeld, deren Jungen bei den Dürkopp-Werken arbeiten, hätten sich plötzlich aus dem Lautsprecher heraus von der Stimme ihrer Söhne angesprochen gehört . . .!

Mitten in die fröhlichste Stimmung schlug die Glocke eins. Unbarmherzig! Aus war die lustige Werkspause. Die Arbeit forderte die Männer wieder an ihren Platz . . .

Armbanduhr, Spiegel und Nivea?

Eine seltsame Ausrüstung, die Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Uhr und Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kurzer Zeit schaffen können!



c 38

den. Eine Großlautsprecher-Anlage wird ebenfalls aufgebaut. Damit ist auch rein technisch die Gewähr gegeben, daß die vielen Volksgenossen, die auch diesmal wieder mit der Jugend zusammen feiern wollen, der Sonnenwendfeier folgen können. Der Platz, der einen schönen Blick auf die Altstadt Bielefeld mit der Feste Sparenberg bietet, liegt in unmittelbarer Nähe des Schießplatzes Schürbusch. Der Anmarsch zum Sonnenwendplatz ist für die Formationen auf Breitenbachstraße, Friedhofstraße, Haller Weg festgelegt worden. Alle Formationen haben so rechtzeitig von ihren Sammelplätzen abzurücken, daß sie spätestens um 8.15 Uhr auf der Galgenheide eintreffen. Für die Aufstellung auf dem Festplatz erhalten sie dort besondere Anweisungen. Für die Formationen der NS.-Jugend ergehen jeweils Sonderbefehle.

Die Feier beginnt mit dem gemeinsamen Lied: „Ein junges Volk steht auf". Es folgen dann Chöre, Musik und Einzelsprecher. Das Feuer wird um 8.45 Uhr entzündet. Die Feuerrede hält Jungbannführer Heiner Schröder. An der Ausgestaltung der Feier ist Hitlerjugend, Jungvolk und der Bund deutscher Mädel beteiligt. Mit dem Liede „Heilig Vaterland" wird die Sonnenwendfeier ausklingen. Es folgt dann der Abmarsch von der Festwiese unter Fackel- und Feuerschein! Gegen 23 Uhr ist die Feier beendet.

Die nationalsozialistische Jugend ruft nochmals die gesamte Bevölkerung auf, auch in diesem Jahre gemeinsam mit der Hitlerjugend die Sonnenwende zu feiern. Immer mehr muß die Feier eine Angelegenheit des gesamten Volkes werden. Am flammenden Holzstoß reicht sich die deutsche Jugend die Hände über Konfessionen und Klassen hinweg und bekennt sich zum einigen unvergänglichen Deutschland.

(!) Gewerbliche Berufsschule und Jugendfest

Zur Siegerehrung treten nur die Berufsschüler an, die 180 Punkte erreicht haben. Treffpunkt 10 Uhr, Sportplatz West.

Zur Sonnenwendfeier versammelt sich die gesamte Schülerschaft um 19 Uhr auf dem Klosterplatz; von dort gemeinsamer Abmarsch zur Galgenheide. Die Teilnahme ist unbedingte Pflicht, auswärtige Schüler nehmen an der Feier in ihren Heimatorten teil.

Das Unteroffizierkorps der Schützengesellschaft

stellt sich vor.

Wir sind heute in der Lage, das Unteroffizierkorps der Schützengesellschaft bekanntzugeben, das gestern in seiner neuen Zusammensetzung auf dem Johannisberge vor Oberst Delius und Major Rober antrat.

1. Kompanie:

Ehrenfeldwebel: Heinr. Wibbing. Feldwebel: Henry Rosenstein, Vizefeldwebel: Wilhelm Sturm, Heinrich Kaasmann, Albert Rissel, Erwin Grotendiek, Walter Kunze, Sergeanten: Willy Bleimund, Heinz Begemann, Karl Schröder, Robert Waldeier, Unteroffiziere: Willy Barthold, Rudolf Kaminsky, Fritz Habighorst, Hermann Temme, Ferdinand Bauer, Julius Seidensticker, Helmut Schnur, Willy Riedenklau.

2. Kompanie.

Feldwebel: Karl Hoffmann, Vizefeldwebel: Willy Bergmann, Fritz Thieschäfer, Hermann Speckmann, Fritz Buschmann, Sergeanten: Julius Freymark, Oskar Schöning, Willy Bohle, Ernst Aring, Unteroffiziere: Walter Hülskötter, August Potthoff, Helmut Küster, Heinrich Spilker, Willy Brinkmann, Paul Holz, Fritz Litzkendorf.

3. Kompanie:

Ehrenfeldwebel: August Hahn, Feldwebel: Fritz Plaßmeyer, Vizefeldwebel: Heinrich Knoop, Erich Honsel, Hans Steinkrüger, Hermann Büscher, Sergeanten: Albert Schmidt, Anton Tampe, Otto Topp, Ewald Detert, Heinrich Stolze, Julius Tiemann II, Heinrich Hörmann, Reinhold Günter, Robert Tärneben, Paul Flor.

4. Kompanie:

Feldwebel: Rudolf Böggemann, Vizefeldwebel: Theodor Dreyer, Heinrich Bollmeier, Karl Huwendiek, Oskar Schwabedissen, Sergeanten: Emil Höner, Otto Schmidt II, Hugo Möller, Otto Berger, Unteroffiziere: Heinrich Smoglinski, Emil Wendt, Fritz Mense, Otto Slowinski, Herbert Faust, Hermann Bentrup, Wienand Dohm.

:—: Auf nach Berlin!

Der Sonderzug nach Berlin, der am Sonnabend früh Bielefeld verläßt und Dienstag früh zurückkehrt, verkehrt bestimmt.

Betreuung nicht untergebrachter Jugendlicher

Die Gemeinden zur Mithilfe angewiesen.

Besondere Maßnahmen für die Betreuung der nicht in Lehr-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen untergebrachten männlichen Jugendlichen der Schulentlassungsjahrgänge 1935 und 1936 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingeleitet. Sie sollen in möglichst ganztägiger Beschäftigung bestehen und sich zunächst auf Gebiete beschränken, die besonders in Betracht kommen. Das Arbeitsamt soll dabei mit der Berufsschule, der DAF, der HJ, NSV und dem Fürsorgeverband zusammenarbeiten. Nunmehr hat, wie das Ndz. meldet, der Reichs- und Preußische Innenminister hierzu den Gemeinden und Gemeindeverbänden empfohlen, diese Maßnahmen insbesondere durch Bereitstellung geeigneter Räume zu unterstützen. Inwieweit darüber hinaus geldliche Leistungen in Frage kommen, müsse unter Berücksichtigung der durch die Maßnahmen ersparten Fürsorgeausgaben und der finanziellen Lage von der einzelnen Gemeinde bezw. dem Gemeindeverband unter eigener Verantwortung entschieden werden.

Marktbericht

vom 18. Juni.

Rindfleisch ½ Kilogramm ab 0,90 RM., Schweinefleisch ab 0,90, Kalbfleisch 1,00—1,20, Hammelfleisch 1,00—1,20, Leber ab 0,80, Eisbein ab 0,60, Kleinfleisch ab ,0,30, Sülze ab 0,70, Suppenknochen 0,30, Nieren 0,70, Flomen 0,90—1,00, Schmalz 1,10, Talg 0,60, Nierenfett 0,70, Bratwurst 1,00, Dauerwurst 1,40—1,80, frische Wurst 0,60—0,80, Schinken 1,60—1,80, Schinkenspeck 1,40—1,60, hiesiger Speck 1,10, Eier Stück 8—11 Pfg., Landbutter ½ Klgr. 1,35 RM., Molkereibutter 1,50 bis 1,60, Käse je nach Art und Güte 0,80—1,40, Schellfisch 0,70, Kabeljau 0,40, Rotbarsch 0,35, Seelachs 0,35, Salzheringe Stück 5—7 Pfg., Bücking ½ Klgr. 0,60, Fischfilet 0,50—0,60, Hühner 1,00—1,10, Aepfel 0,55, Große Bohnen 0,20—0,25, Kartoffeln 0,16—0,20, Möhren Bund 0,18—0,20, Wirsingkohl 0,10—0,12, Spitzkohl 0,10 bis 0,12, Stachelbeeren 0,20—0,25, Kirschen 0,30—0,60, Blumenkohl 0,45—0,60, Kohlrabi 0,10—0,15, Zwiebeln 0,14, grüne Bohnen 0,35—0,40, getr. Bohnen 0,28, Erbsen 0,35, Porree Stange 0,03—0,05, Salat Kopf 0,05 bis 0,10, Stielmus Bund 0,02—0,04, Spinat 0,15, Tomaten 0,50, Radieschen Bund 0,05, Walnüsse 0,25, Haselnüsse 0,30—0,45, Zitronen Stück 0,04—0,05, Apfelsinen Stück 0,05—0,10, Bananen 0,25—0,35, Honig 1,20, Rhababer 0,08—0,10, Gurken Stück 0,35—0,40, Spargel 0,25—0,55, Suppengrün Bund 0,05, Erdbeeren 0,50—0,60.

Ein Autofahrer wird gesucht

Am 15. Juni 1936 gegen 23 Uhr wurde in Osnabrück ein Fußgänger von einem aus Richtung Bremen kommenden Personenwagen angefahren und tödlich verletzt. Der Fahrer hat die Flucht ergriffen. An der Unfallstelle wurde der rechte Türgriff des Wagens gefunden, wahrscheinlich ist auch eine Scheibe zertrümmert. Bei dem Personenwagen handelt es sich wahrscheinlich um einen älteren DKW-Wagen Reichsklasse mit rotbraunen Anstrich. Es besteht auch die Möglichkeit, daß nur die Kotflügel diesen Anstrich haben. Nach den vorgefundenen Glassplittern kann auch die Scheinwerferscheibe zertrümmert sein. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Bielefeld, Turnerstraße 18, Zimmer 1, oder jede andere Polizeibehörde.

Bielefelder Straße in München

Wie der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung der Bielefelder Stadtverwaltung mitgeteilt, ist in München eine neue Aufteilungsstraße in „Bielefelder Straße" benannt worden.

Die Stadt Bielefeld hat dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung ihren Dank ausgesprochen.

Die Kokarde für Reserveoffiziere

Gemäß einer Anordnung des Oberkommandos des Heeres fällt künftig das Eiserne Kreuz in der schwarz-weiß-roten Kokarde an der Feld- und Schirmmütze der Reserve- und Landwehroffiziere usw. weg.

Die Krankenversicherung erzählt:

Die Frau im Beruf

53 Proz. weniger als 30 Jahre alt — 50 Proz. Monatsgehälter bis 105 Mk.

Ueber die weiblichen Angestellten in Wirtschaft und Krankenversicherung berichtet der Leiter der Berufskrankenkassen der weiblichen Angestellten, Hans Kottler-Hamburg, folgendes:

Die Berufszählung vom Jahre 1933 vermittelt uns umfassende Aufschlüsse über die Zahl der männlichen und weiblichen Angestellten und ihre Verteilung auf die verschiedenen Berufszweige. Es gibt in Deutschland über 4 Millionen Angestellte; unter diesen befinden sich 1,57 Millionen weibliche Angestellte. Wir begegnen ihnen an den verschiedensten Stellen unserer Volkswirtschaft, in technischen Berufen naturgemäß seltener als in kaufmännischen und in der Verwaltung. Sie stellen beispielsweise 19 Prozent der Lageristen und Expedienten, 30 Prozent der Buchhalter, fast 80 Prozent der Verkäufer und 95 Prozent der Kurzschriftler. Wenn wir so durch die Berufszählung bestätigt finden, daß sich die weiblichen Angestellten in der weitaus überwiegenden Mehrzahl in Stellungen mit vornehmlich ausführender Tätigkeit befinden, wäre es gleichwohl ein grundlegender Fehlschluß, etwa anzunehmen, daß diese Tatsache durch eine geringere Beweglichkeit oder andere in der Eigenart des weiblichen Geschlechts liegende Gründe bedingt wäre. Die Tatsache erklärt sich vielmehr daraus, daß die weiblichen Erwerbspersonen ihre Berufstätigkeit fast durchweg von Anfang an als vorübergehend ansehen und zum größten Teil auch sehr viel kürzere Zeit im Erwerbsleben stehen als die Männer. Das kann man aus der Berufszählung zwar nicht nachweisen; dafür kommt uns hier aber das Zahlenwerk der sozialen Krankenversicherung zu Hilfe.

Da es für weibliche Angestellte eine besondere Berufskrankenkasse gibt, die sich über das ganze Reich erstreckt und fast 190 000 Mitglieder zählt, kommt den Statistiken dieser Kasse besondere Bedeutung zu für die Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage und Gliederung der weiblichen Angestelltenschaft. Bei den Pflichtkassen nach § 225 RVO, bei denen weibliche Arbeiterinnen und Angestellte versichert sind, sind 53,4 Prozent der weiblichen Mitglieder.

weniger als 30 Jahre alt;

bei der Berufskrankenkasse der weiblichen Angestellten entfallen auf die gleichen Altersklassen sogar 64,9 Prozent der Mitglieder. Wenn wir der amtlichen Statistik über den Altersaufbau der weiblichen Bevölkerung entnehmen, daß nur 26 Prozent aller weiblichen Personen den Altersklassen von 14 bis 30 Jahren angehören und 52 Prozent über 30 Jahre alt sind, so finden wir hierin die statistische Bestätigung der Erfahrungstatsache, daß eben die

Frauen nur während einer verhältnismäßig kurzen Lebensspanne berufstätig

sind und nach Ablauf dieser Zeit in ihren ureigenen, häuslichen Beruf übergehen.

Frauen leben bekanntlich länger als Männer. Wenn darum eine Frau bei einem privaten Versicherungsunternehmen eine Rentenversicherung abschließen will, muß sie höhere Beiträge zahlen als der gleichaltrige Mann. Trotzdem sind in der sozialen Rentenversicherung (RfA) die Frauen ein günstigeres Versicherungswagnis als die Männer, weil längst nicht alle, die aus der Versicherungspflicht ausscheiden, die Versicherung freiwillig fortsetzen und im Falle der Berufsaufgabe und Verheiratung lediglich ein Anspruch auf Rückerstattung des eigenen Beitragsteils, also auf die Hälfte der entrichteten Beiträge, besteht.

In der sozialen Krankenversicherung liegen die Dinge anders; hier sind anerkanntermaßen die Frauen ein ungünstigeres Versicherungswagnis als die Männer. Es ist in langjähriger statistischer Erfahrung ermittelt worden, daß in der Krankenversicherung die weiblichen Versicherten im

Alter von 20 bis 34 bezw. 39 Jahren ein besonders ungünstiges Wagnis

darstellen. Bei den Pflichtkassen entfielen auf diese besonders gefährdeten Altersgruppen 46,8 bezw. 55,2 Prozent; bei der Berufskrankenkasse der weiblichen Angestellten entfallen sogar 64,4 bezw. 72,9 Prozent der Mitglieder auf diese Gruppen. Vielleicht ist allerdings das gesundheitliche Wagnis der Angestellten um ein geringes günstiger als das der Arbeiterinnen. Das ist statistisch noch nicht nachgeprüft worden. Immerhin ist recht beachtlich, daß bei den Pflichtkassen im Durchschnitt dreier Beobachtungsjahre auf je 100 männliche Mitglieder 133,9 und auf 100 weibliche Mitglieder 157 Versicherungsfälle kamen.

Auch hinsichtlich der Einkommensverhältnisse zählen die weiblichen Angestellten nicht zu den bestgestellten innerhalb der Erwerbstätigen. 50 Prozent der in der Berufskrankenkasse der weiblichen Angestellten versicherten Mitglieder beziehen

Monatsgehälter bis höchstens 105 Mark;

67 Prozent der Mitglieder verdienen bis höchstens 135 Mark monatlich. So kommt es, daß der Durchschnittsbeitrag dieser Kasse außerordentlich niedrig ist. Er betrug im Jahre 1934 5,40 RM. je Mitglied und Monat. Wenn gleichwohl bei sparsamer Verwaltung das Versicherungswagnis getragen werden kann, so liegt das in der Hauptsache daran, daß die Frauenkasse verhältnismäßig weniger durch Leistungen für mitversicherte Familienangehörige belastet wird.

Die Statistik der Berufskrankenkasse der weiblichen Angestellten läßt erkennen, daß die weiblichen Angestellten großen Wert auf eine leistungsfähige Krankenversicherung legen. Sie ließ bisher ihren Mitgliedern die Entscheidung darüber, ob sie nur die gesetzlichen Regelleistungen versichern wollten, die alle Träger der Krankenversicherung mindestens gewähren müssen, oder ob sie sich in der Mehrleistungsgruppe gegen einen etwas höheren Beitrag versichern wollen. 94 Prozent der Mitglieder haben die Mehrleistungsgruppe gewählt; das ist ein überzeugender Beweis für den Wunsch nach hochwertigen Leistungen.

Wie stark in der Krankenversicherung der Gemeinschaftsgedanke wirksam ist, können wir aus der Tatsache entnehmen, daß die Berufskrankenkasse der weiblichen Angestellten über 32 000 in der Beitragsbemessung sozial begünstigte Mitglieder hat. Diese wirtschaftlich schwachen Volksgenossinnen (Lehrlinge, Stellenlose, Schülerinnen, geringfügig Beschäftigte, Rentnerinnen, Ehefrauen und Berufslose) erhalten durch die gesammelte Kraft ihrer bessergestellten Berufskameradinnen denselben hochwertigen Versicherungsschutz wie diese selbst.

Im Hinblick darauf, daß die weiblichen Angestellten nach ihrem Ausscheiden aus dem Beruf als Ehefrauen und Mütter Träger unserer völkischen Zukunft sein sollen, sieht die Berufskrankenkasse es als ihre Aufgabe an, mehr zu leisten, als sie nach den gesetzlichen Bestimmungen mindestens leisten muß. Die Kasse bemüht sich, die jungen Mädchen bereits beim Eintritt in das Berufsleben zu erfassen, sie während der ganzen Dauer der Erwerbstätigkeit zu betreuen und ihnen, wenn nötig, auch nach dem Ausscheiden aus dem Beruf ein treuer Helfer zu sein. Sie will vor allem die weiblichen Angestellten während ihrer Berufstätigkeit gesund und fähig erhalten, später in ihren eigentlichen Beruf überzugehen. Das kann durch planmäßige und umfassende Gesundheitsführung erreicht werden. Zum ersten Male sind vor wenigen Wochen 7000 weibliche Lehrlinge und Jungangestellte ärztlich untersucht worden, um bisher wenig beachtete Gesundheitsschäden rechtzeitiger Behandlung zuzuführen. Die an diese Maßnahme geknüpften Erwartungen haben sich erfüllt. Viele Mitglieder mit in der Entwicklung begriffenen Krankheiten konnten sofortiger Behandlung zugeführt werden, um spätere größere Schädigungen der Gesundheit zu vermeiden. Die Fortentwicklung dieser Arbeit wird sicherstellen, daß Zehntausende von weiblichen Angestellten ihrer Berufstätigkeit nachgehen können, ohne an ihrer Gesundheit Schaden zu nehmen und damit unsere völkische Zukunft gewährleisten.



Wer ist der Eigentümer?

1000 RM. wurden aus einem Personenkraftwagen gestohlen.

Vor einigen Tagen wurde in Gütersloh ein junger Mann festgenommen, der im Besitze größerer Barmittel gewesen ist. Bei seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei hat er angegeben, daß er das Geld an einem Sonntag im Monat Februar aus einem Auto in Bielefeld gestohlen hat. Angeblich ist er an dem Tage hier nach Bielefeld gekommen. In der Nähe des Schillerplatzes soll in den Abendstunden ein sechssitziger Personenkraftwagen vor einem Gasthause längere Zeit ohne Aufsicht gestanden haben. Durch ein nicht ganz geschlossenes Fenster in der Türe will der Täter durchgefaßt und aus dem Auto eine Aktentasche mit Inhalt herausgenommen haben. Außer Geschäftspapieren soll sich darin ein Geldbetrag von über 1000 RM. befunden haben. Die Aktentasche will der Dieb später in einen Vorgarten in der Nähe des Hauptbahnhofes geworfen haben, nachdem er das Geld herausgenommen hatte. Da über einen derartigen Diebstahl bisher noch keine Anzeige erstattet worden ist, wird der Geschädigte gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Turnerstr. 4, zu melden.

Bielefeld-Land

Auto überschlug sich

Uerentrup. Ein Personenwagen, der die Landstraße von Dornberg nach Bielefeld in ziemlich hohem Tempo befuhr, geriet in Uerentrup in der Nähe des „Jägerkrugs" von der Straße, weil der Fahrer durch zwei entgegenkommende Radfahrer unsicher wurde. Er streifte einen von ihnen. Dann stürzte der Wagen nach links eine mehrere Meter hohe Böschung hinab, überschlug sich auf dem Hang und kam auf dem Felde mit erheblichen Beschädigungen wieder auf die Räder zu stehen. Personen wurden durch Schnittwunden verletzt. Der Radfahrer mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Sturmbannführer Franke †

Brackwede. Der Führer des Sturmbannes II/174, Sturmbannführer Paul Franke, ist Donnerstag vormittag im Möllerstift im 41. Lebensjahre verschieden.

Sturmbannführer Franke war seit dem 1. April 1931 Mitglied der Partei. Er machte den Krieg mit und gehörte nach der Revolution dem Freikorps „Hülsen" an. Er diente 12 Jahre bei der Schutzpolizei. Von den Franzosen wurde er 1923 während der Ruhrbesetzung wegen Sabotage zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wir gratulieren

Brackwede. Heute vollendet Herr Heißmann, Querstraße 4, seinen 75. Geburtstag.

Haltkamp. Morgen feiert der Bauer Wilhelm Großekord hier, Nr. 8, seinen 75. Geburtstag.

Senne II. Morgen wird Herr Gustav Homann 80 Jahre alt.

Kahle Gräberfelder mahnen ...

Zehn Jahre baut der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in aller Welt Ehrenmale deutschen Heldentums. Was der Volksbund in dieser Zeit aus kleinen Anfängen dank der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes geschaffen hat, ist weitesten Volkskreisen bekannt. Und doch sind auch heute noch fast 20 Jahre seit Kriegsende kahle, kalkige Gräberfelder vorhanden, aus denen schwarze Kreuze mahnend aufragen.

Wie in all den Jahren des Werbens um die deutsche Seele ruft der Volksbund angesichts der erschütternden Bilder noch unausgebauter Kriegsgräberstätten dem deutschen Volke wieder zu: Heldenehrung und Kriegsgräberfürsorge sind eine Pflicht der Dankbarkeit; Heldenehrung und Kriegsgräberfürsorge sind ebenso ein Gebot nationaler Ehre und Selbstachtung.

Ueber zwei Millionen unserer Brüder fielen für Volk und Vaterland. Sollte es so schwer sein, im deutschen Volke, in dessen Seele der Sinn für das Opfer und der heldische Geist wieder erweckt worden sind, auch zwei Millionen Volksgenossen zu sammeln, die sich der Aufgabe des Volksbundes aufs tiefste verpflichten?

Die Frage richtete der Volksbund in dem Juni-Heft seiner Monatsschrift „Kriegsgräberfürsorge" an das Gewissen eines jeden Deutschen. Erschütternde Bilder von unausgebauten Kriegsgräberstätten unterstreichen diesen Appell an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 19. 6. 1936.

Sonnenaufgang: 4.09 Sonnenuntergang: 20.47 Wahrer Mittag: 12.27 Sonnenhöhe um 12.27: 61 Grad 53 Minuten
Mondaufgang: 3.59 Monduntergang: 21.15 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand u. 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 756,4 m/m	+19,4	+15,6	+9,6	60%	—

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	3	0,0 ltr. pro □ meter	15,0	+27,2	+16,5	Mond in Konjunktion zur Sonne, Mars u. Venus

Ukrainische Reisebilder

Jusowka Stalino

IV.

Moskau, Ende Mai.

Stalino, heute das Gebietszentrum des Donez-Industriebeckens, zählte 1917: 47 000, 1928: 100 000, 1936: 300 000 Einwohner, also mehr als Bremen, etwas weniger als Stuttgart. Stalino besitzt zwei Hotels. Die beiden „Hotels" sind klein und stammen noch aus der Zeit, wo Stalino nach dem englischen Großindustriellen Hughes, der dort das große metallurgische Werk begründet hat, „Jusowka" hieß. Außerdem sind die „Hotels" unsäglich schmutzig. Von der langen Fahrt totmüde, bringe ich den Rest der Nacht, in meine Reisedecke gehüllt, auf dem Fußboden eines Zimmers im Hotel „Metallurgija" zu, das zur Zeit „Jusowkas" wohl für ein anspruchsloseres Ehepaar gedacht war. In Stalino stehen sieben Betten darin. Gepeinigt von Wanzen, ist man froh, dem Hotel am Morgen den Rücken zu kehren.

Stalino ist ein Musterbeispiel für einen bestimmten, neuen Typus der Sowjetgroßstädte. Einige Hochhäuser für den Regierungs- und Verwaltungsapparat, einige asphaltierte Hauptstraßen, die übrigen mit Kopfpflaster versehen oder gar völlig grundlosen Landwegen ähnlich. Ein großes Kino, ein neues Krankenhaus außerhalb der Stadt, aus mehreren Gebäuden bestehend, wo unser Auto schon auf dem Zufahrtsweg im Dreck stecken bleibt, Schulen, die so schnell errichtet wurden, daß sie bereits nach zwei bis drei Jahren wieder baufällig werden, während immer noch in zwei Schichten unterrichtet werden muß, da der Raum für alle nicht ausreicht. Ein neues Hotel („es wird nach dem letzten Wort der Technik ausgerüstet") ist im Bau, die neugegründete Technische Berg-Hochschule mit den Gemeinschaftswohnungen der Studenten ist mit ihren großen, kastenartigen Blocks ein besonderer Stolz der Stadt. Neben diesen Hochhäusern stehen aber die

zahllosen dürftigen Arbeiterhäuschen

und rund um die zwölf Kohlengruben herum, die in unmittelbarer Nähe der Stadt liegen, drängen sich die winzigen Erdhütten der Bergarbeiter. In den neuerbauten „Obschtschesshitijen der Studenten wohnen die Familien (die „Studenten" sind fast durchweg verheiratet) in bedrückender Enge. Im neuen Krankenhaus reicht der Platz nicht aus für die Kranken, die Stadt hat größtenteils noch keine Kanalisation, kein Gas. Vor einem neueröffneten Hutladen, dessen Auslagen das Damenpublikum jeder west- oder mitteleuropäischen Kleinstadt keines Blickes würdigen würde, steht ein weit über hundert Meter langer „Otschered" (Schlange) von geduldigen Sowjetbürgerinnen, obwohl die vielbegehrten Hütchen so teuer sind, daß die meisten nur einen bewundernden Blick auf solche Kostbarkeiten werfen können.

Auch das große metallurgische Werk des Herrn Hughes trägt den Namen Stalin. Es ist eines der ältesten und solidesten Eisen- und Stahlwerke Rußlands. Aeußerlich mag sich das Bild des Riesenwerkes (es arbeiten 30 000 Menschen dort) seit Hughes Zeiten nur wenig verändert haben, so groß auch die Veränderungen sind, die das Schicksal der Menschen auf diesem Werk betroffen haben.

Die Bolschewisten nennen ihre Methode, wonach jeder nach seinen Fähigkeiten so viel wie möglich zu arbeiten hat und je nach der Einschätzung seiner Arbeit entlohnt wird,

„Sozialismus".

Daß der Nachtwächter 45 Rubel im Monat verdient (= 4,5 Kilogramm Fleisch), der Industriearbeiter nach der neuesten sowjetischen Inderziffer 180 Rubel (= 18 Kilogramm Fleisch), der Fabrikdirektor, der General, der Ingenieur viele Tausende von Rubeln, das stört diesen „Sozialismus" nicht. Ein raffiniertes System der Propaganda sorgt dafür, daß in der Welt immer noch Millionen Menschen an diesen „Sozialismus" glauben. Die bestorganisierte, brutalste und skrupelloseste Polizei der Welt, die GPU, sorgt dafür, daß sich im eigenen Lande niemand gegen diesen „Sozialismus", auch nicht mit einem bloßen Wörtchen, auflehnt.

Nach den Angaben der Sowjetstatistik betrug der durchschnittliche Monatslohn des Kohlenbergarbeiters im Donbaß 1913: 34,42 Rubel, 1928: 64,76 Rubel 1936 (nach Höchstschätzungen): 250 Rubel. Dieselbe Sowjetstatistik folgert daraus, daß sich das Einkommen des Arbeiters seit 1913 verachtfacht und seit 1928 vervierfacht hat, indem sie kühn Goldrubel, NEPrubel und Papierrubel gleichsetzt.

1913 konnten mit 34 Rubel zum Beispiel gekauft werden: 70 Kilogramm Fleisch bester Sorte oder 750 Kilogramm Schwarzbrot oder 34 Kilogramm Butter.

1928 kaufte man für 64 Rubel: 50 Kilogramm Fleisch oder 700 Kilogramm Brot oder 21 Kilogramm Butter.

1936 kauft man für 250 Rubel: 25 Kilogramm Fleisch oder 250 Kilogramm Brot oder 8 Kilogramm Butter.

Der Arbeiter im Donbaß konnte sich also mit seinem Monatslohn von diesen Erzeugnissen vor dem Kriege rund dreimal mehr, 1928 noch zweieinhalbmal mehr kaufen als heute. Dabei ist die weit größere Verteuerung sämtlicher Industrieprodukte außer acht gelassen. Außerdem ist die Inderziffer von 250 Rubeln Monatslohn im Frühjahr 1936 sicherlich zu hoch gegriffen. Bei Berücksichtigung sämtlicher für die Lebenshaltung der Arbeiterschaft zum Beispiel des Donbaß maßgeblicher Faktoren kommt man zu dem Ergebnis, daß

der Lebensstandard des Arbeiters

heute ungefähr um drei Viertel im Vergleich zur Vorkriegszeit, um zwei Drittel im Vergleich zu 1928 gesunken ist.

Auf solche Argumente pflegen die klügeren Bolschewiki zu antworten: Wir haben den Lebensstandard unserer Arbeiterschaft so niedrig gehalten, weil wir die Profite aus unserer Wirtschaft zum Aufbau unserer Industrie verwenden mußten. Kein kapitalistischer Staat hätte dies in derselben Frist erreicht.

Auch darauf geben die Zahlen (der Sowjetstatistik selbst!) eine klare Antwort. Daß fast die gesamte Leichtindustrie noch lange nicht die Produktion der Vorkriegszeit erreicht hat, soll beiseite gelassen werden. Die Landwirtschaft lieferte 1935 zum erstenmal 9 v. H. mehr Getreide als 1913, für eine Bevölkerung, die — auf dem Raume der heutigen Sowjetunion — um 23 v. H. gewachsen ist. (Deutschland beispielsweise erzeugte 1935: 28 v. H. mehr Getreide als 1913.) Betrachten wir lediglich die Kohlenförderung des Donbaß. Sie hat zweifellos eine beträchtliche Steigerung erfahren. Aber mußte der Weg dazu über die Hungersnöte und das stete Absinken des Lebensstandards des Arbeiters führen? Die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Die Kohlenförderung des Donbaß betrug danach in den Jahren 1900: 11 Millionen Tonnen, 1910: 16,9 Millionen Tonnen, 1913: 25,3 Millionen Tonnen, 1922: 8 Millionen Tonnen, 1925: 19 Millionen Tonnen, 1930: 36 Millionen Tonnen, 1933: 50 Millionen Tonnen, 1936: ca. 70 Millionen Tonnen (Planziffer).

Aus diesen Zahlen ergibt sich ganz klar, daß (ganz abgesehen von der rapiden Zunahme der Förderung von 1910 bis 1919) in den dreizehn Jahren von 1900 bis 1913 die Produktion um 120 v. H. gestiegen ist. In den 23 Jahren (von 1913 bis 1936 ist eine Zunahme von 300 v. H. zu verzeichnen (vorausgesetzt, daß die Planziffern für 1936 erreicht werden), die die Ziffern der Vorkriegszeit, für den kleineren Zeitraum, gewiß nicht in Schatten stellen kann. Denn was die seitdem eingeführte Mechanisierung der Gruben, was Preßlufthammer und Schrämm-Maschine für den Bergbau bedeuten, ist an der stürmischen Entwicklung der Kohlenindustrie in Deutschland, Belgien oder Amerika zu sehen. Mit anderen Worten, während die jährliche Zunahme der Kohlenproduktion des Donbaß von 1905 bis 1914: 10,7 v. H. ausmacht, ist von 1920 bis 1935, trotz des Aufwandes allergrößter Mittel, trotz weitgehender Mechanisierung der Gruben, nur eine durchschnittliche Jahreszunahme von 9,3 v. H. zu verzeichnen.

So stellen auch die „Wunder" des „sozialistischen Donbaß" und seiner märchenhaft steigenden Produktion bei Licht besehen, eine Entwicklung dar, die, unter einem anderen Wirtschaftssystem, ohne das Opfer der verhungerten Millionen, sicherlich nur — viel rascher erfolgt wäre.

Deutschlandfahrt des LZ „Hindenburg"

Frankfurt a. M., 18. Juni.

Das Luftschiff „Hindenburg", das um 7,25 Uhr mit 77 Passagieren von Friedrichshafen kommend auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet war und am Ankermast festgemacht hatte, stieg nach kurzem Aufenthalt mit 52 neuen Passagieren zu einer Deutschland-Rundfahrt auf.

Auf seiner Deutschlandfahrt traf Donnerstag vormittag um 9,52 Uhr das Luftschiff „Hindenburg" aus Richtung Bonn kommend über Köln ein. Das sehr niedrig fliegende Luftschiff nahm Richtung auf Düsseldorf.

Gegen 10,45 Uhr erschien LZ „Hindenburg" über Essen. In geringer Höhe überflog das Luftschiff den Flughafen Essen-Mülheim, um nach einer großen Schleife über der Stadt und der Kruppschen Fabrik in Richtung Gelsenkirchen abzudrehen. Der erste Besuch des „Hindenburg" im Ruhrgebiet löste unter der Bevölkerung helle Freude aus.

Das Luftschiff überflog auf seiner weiteren Fahrt Oldenburg, Hamburg, Hannover, Kassel und ist dann um 19.08 Uhr wieder in Frankfurt a. M. gelandet.

Am Freitag abend wird LZ „Hindenburg" seine dritte Nordamerikafahrt antreten.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach beendeter Südamerikafahrt und von Frankfurt a. M. aus nach Friedrichshafen zurückgekehrt unter Führung von Kapitän Schiller.

Liegestühle kräftige Ausführung
ohne Armlehnen **2.95** mit Armlehnen **3.95**
mit Armlehnen und Fußstütze **5.75**
Gartenmöbel aus Eisen und Holz
große Auswahl, weiß und natur lackiert
Hängematten 1.-, 1.75, 2.50, 3.95
Garten- und Balkonschirme besonders billig
Eismaschinen in vielen Größen, ab **7.15**
Milchsetten aus Glas, ⅓ Liter, 2 Stück **0.25**
Butterkühler ⅓ Liter, mit Glaseinsatz **0.35**

Einkoch-Apparate
komplett mit Einsatz, Klammern, Thermometer und Rezeptbuch, emailliert **6.45** verzinkt **3.45**

Für die Reise:
Koffer in allen Größen, sehr preiswert
Hutkoffer 40 cm **3.45** 35 cm **2.95**
Taschen m. Reißverschluß große Auswahl niedrige Preise
Wandertaschen 3.65 2.95 2.45 2.25
Leinen-Taschen 2.95 2.75 1.75 1.35
Sonnenbrillen 0.25 0.50 0.65
Rucksäcke — Wander- und Turisten-Artikel.

Heumann Niedernstraße 26

Auch unser billigster Teppich ist ein Qualitätserzeugnis
Besuchen Sie immer erst
Gebr. Knollmann
Jahnplatz 5, Haus der Technik.

Verkäufe

Leghorn
Eintagstüten, Stück 50 Pfg.
1 Woche alt, Stück 60 Pfg.
laufend abzugeben
Pohlmann, Barnhausen 2,
Telefon: Borgholzhausen 258.

Ländl. Besitzung
6 Scheffelsaat, prima Lehmboden, Obstgarten, kleiner Bach usw., für 11 000 Mk. bei halber Anzahlung zu verkaufen. 20.
Fritz Koch, Spinnereistr. 5

Kaffee- und Konfitüren-Geschäft
an einer Hauptstraße in Münster gelegen, zu verkaufen.
Angebote an 2
W. Korstmann, Münster (Westf.)

Pfeffer'sche Buchhandlung Bielefeld, Ruf 733
Sonnab./Sonntag, 20./21. Juni
2. Kleines höfisches
Musikfest
auf Schloß Rheda
1. u. 3. Konzert s. ausverkauft
Zum Serenadenabend am Samstag, 19½ Uhr, im Berghof (nur bei guter Witterung) sind noch preiswerte Stehplätze eingerichtet, die jedoch nicht für den Saal (bei schlechtem Wetter!) berechtigen.

Bekanntmachung.

(Nach amtlichen Unterlagen).

Im Gebiete zwischen Detmolder Straße, Hartlager Weg, Oldentrupper Straße und Hauptstraße sind die Fluchtlinien für nachbenannte Straßenzüge

a) festgesetzt: Planstraße 922, 923 zwischen Hauptstraße und Planstraße 926, Planstraßen 924, 925, 926, 927, 928, 929, verl. Fritz-Reuter-Straße zwischen alter Stadtgrenze und verl. Straße „An der Krücke", verl. Ehlentrupper Weg zwischen alter Stadtgrenze und Planstraße 926, verl. Straße „Am Ellernkamp" zwischen alter Stadtgrenze und Planstraße 922, verl. Straße „An der Krücke" zwischen Oldentrupper Straße und alter Stadtgrenze, verl. Straße „Im Siekerfelde" zwischen alter Stadtgrenze und Planstraße Nr. 926;

b) anderweit festgesetzt: Fritz-Reuter-Straße zwischen Hartlager Weg und alter Stadtgrenze, Hartlager Weg zwischen Ehlentrupper Weg und Fritz-Reuter-Straße, Ehlentrupper Weg zwischen Wilbrandtstraße und alter Stadtgrenze, Straße „Am Ellernkamp" zwischen Röthekuhle und alter Stadtgrenze, Detmolder Straße zwischen „An der Krücke" und Hauptstraße, Hauptstraße zwischen Detmolder Straße und Planstraße 926;

c) aufgehoben sind die Fluchtlinien der Planstraße Röthekuhle, Verbindungsweg zwischen „Am Ellernkamp" und „An der Krücke", Nitschstraße vom Hartlager Weg bis zur alten Stadtgrenze.

Der Fluchtlinienplan zu den vorstehend genannten Straßen liegt in der Zeit vom 20. Juni 1936 bis 18. Juli 1936 im Stadterweiterungsamt, Neues Rathaus, Zimmer 89, öffentlich mit dem Bemerken aus, daß etwaige Einsprüche gegen diesen Fluchtlinienplan dort in der angegebenen Zeit während der gewöhnlichen Dienststunden anzubringen sind.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.

Laden
i. Zentrum, für Bäckerei- u. Konditorei-Filiale **gesucht.** Angebote unter V F 9955 an die Westfälische Zeitung.

für heiße Tage

Damen-Strümpfe feinfädige Waschkunstseide, mit Florrand und Sohle . . . **98** ₰
Damen-Strümpfe kniefrei, jetzt besonders angenehm, Waschkunstseide, 98, **75** ₰
Garnitur aus poröser Kunstseide, Hemdchen und Schlüpfer, zusammen **1.90**
Juvena-Garnitur Mako mit feinen Längsstreifen, Hemdch. u. Schlüpfer, zusammen **2.90**
Büstenhalter Kunstseide, porös, 95 ₰, in Kunstseide glatt **85** ₰
Strumpfhaltergürtel Doppeltüll, besonders leicht **1.25**
Hüfthalter porös, angenehm an heißen Tagen, Seitenschluß **1.75**
Schlüpfer Mako, in allen Größen . . . . . **75** ₰
Unterkleid Trikot-Charmeuse, mit glänzender Blende **3.25**
Haus-Schürze Indanthren, in schönen Drucks **1.25**

Herren-Netzjacke naturfarbig. Größe 4 **60** ₰
Herren-Schlupfhose aus gutem Knüpftrikot Größe 4 **1.65**
Herren-Kniehose echt ägyptisch Mako, mit Gummizug . . . . . Größe 4 **1.20**
Herren-Hemdhose porös, mit halbem Arm u. kurzem Bein . . . . . Größe 4 **2.90**
Herren-Sporthemden gute Qualität, indanthrenfarbig 3.90 **2.85**
Dirndl-Kleid Zefir, kariert **2.90**
Damen-Nachthemd aus weißem Wäschestoff, m. Stickerei oder farbigem Besatz **1.95**
Damen-Schlafanzug in schönen Farben, mit kurzem Arm **2.90**

alles sehr preiswert

Buddeberg
Niedernstr. 5-9

Statt Karten.

Vor unserer Ausreise geben wir hiermit unsere Vermählung bekannt

Hans von Scheven
Gertrud von Scheven
geb. Sieg

Bielefeld Schillerplatz 14 — Rio de Janeiro

Statt Karten

WILHELM KÜSTER
ELFRIEDE KÜSTER geb. Brockmann
VERMÄHLTE

Detmold, Sylbachstraße 1. Bielefeld, Schloßhofstraße 8
Bielefeld, den 19. Juni 1936. Johannisberg

Am Dienstag morgen entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel

Ernst Voebel

Im Namen der Hinterbliebenen:

Margarethe Voebel
geb. Wagner.

Bielefeld, Gütersloh, Wuppertal (Elberfeld-Barmen), den 19. Juni 1936.
Rohrteichstr. 7

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen

Verlobte:

Minden: Carla Grätz und Ernst Rumpf aus Bergkirchen.

Vermählte:

Bad Oeynhausen: Heinrich Sander und Fia Sander, geb. Stein.

Gütersloh: Walter Köddermann und Margarete Köddermann, geb. Welpmann.

Gestorben:

Heiligenkirchen: Frau Henny Hambusch geb. Gräne, 46 Jahre.

Pivitsheide: Johanne Funke geb. Niebur, 70 Jahre.

Herford: Hans-Wilhelm Westerhold-Kirschkowski, 14 Jahre. Heinrich Hildebrand. Auguste Rostalsky, geb. Große-Wortmann, 46 Jahre.

Gütersloh: Ww. Therese Kröger, geb. Könhorn, 81 Jahre. Franz Hintze, 29 Jahre.

Bad Oeynhausen: Fritz Wienholt, 78 Jahre. Adelheid Gmelin, 14 Jahre. Gustav Holzenhain, 79 Jahre.

Minden: Heinrich Edler, 38 Jahre.

Ahmsen: Gustav Wöhler, 71 Jahre

Blotho: Ernst Lücking, 79 Jahre.

Melbergen: Karoline Bögeholz, geb. Neddermann 70 Jahre.

Mölbergen: Karl Schmeding, 82 J.

Werther: Anna Haschhorst, geb. Heidemann, 63 Jahre.

Lorten: Friedrich Bracht, 58 Jahre.



Sommersprossen

Verwenden Sie vertrauensvoll Frucht's Schwanenweiß

Öffnen Sie vorher die Poren durch Schönheitswasser Aphrodite

Parfümerien Gebringer, Am Markt; Schaefer, Rathausstr; Schneider, Obernstraße; Stirnberg, Bahnhofstr.; Wittler, Am Markt: Wittler, Hagenbruchstraße; Bahnhofsdrogerie Janitz, Jöllenbecker Straße. a

---

Kinderwagen, neueste Modelle, **Korbmöbel** kaufen Sie preiswert beim Selbsthersteller **Lindner, Am Güterbahnhof 4** Korbmacherei.

Angenehme, natürliche Kühle

empfängt Sie jetzt in meinem Laden, darum kaufen Sie auch bei der größten Hitze alle Sorten **Käse, Aufschnitt** usw. in der allerbesten Beschaffenheit bei

Kronsbein, Käsefachmann
Butterkeller. Am Markt 3.

Eröffnung!

Erdbeerplantage Kübler

Spindelstraße 80

täglich frische Erdbeeren mit Schlagsahne

prima Speiseeis

Das „Dirndl" die große Mode

Die neue Mode ist in Farbe und Material so vielgestaltig. Wir beraten Sie gerne, was für Sie passen würde. Kommen Sie doch in den nächsten Tagen zur Besichtigung unserer reichen Auswahl

KEMPE

Bielefeld Obernstraße 8

Vorteilhaft kaufen Sie

unseren vorzüglichen Kaffee:

500 g:	2.-	2.40	2.80	3.-	3.20
125 g:	-.50	-.60	-.70	-.75	-.80

Tee Kakao Schokoladen
in bekannt guter Qualität.
Erfrischungs-Bonbons Gelee-Artikel
Waffeln, Keks, Gebäck.

Malzkaffee, 500 g	26 Pfg.	Sultaninen 500 g	34 Pfg.
Reisflocken, 250 g Pak.	20 .	Haushaltzwiebck. 250 g	35 .
Weizengrieß, 500 g	25 .	Rheinwein, o. Gl., Fl.	80 .
Haferflocken, 500 g	26 .	Moselwein .	90 .
Sago, 500 g	32 .	Apfelwein .	45 .
Kartoffelmehl, 250 g Pak.	14 .	Apfelsaft .	65 .
Maiskernpud. 250 g Pak.	25 .	Samos .	110 .
Puddingpulver, Btl.	5 .	Tarragona .	100 .
Puddingpulver, Pak.	12 .	Malaga .	100 .
Puddingpulver, 250 g	19 .	Montana, Rotw. .	90 .
Schok. Pud.-Pulv., 250 g	29 .	Wermut .	80 .
Götterspeise, Btl.	23 .	Bienenhonig, o. Gl. 250 g	70 .
Sossenpulver, Btl.	4 .	Suppen Pak.	10 .
Fixfertig-Kuchenmehl, Btl.	47 .	Bratensosse Pak.	10 .
Backöle, Aromen	8 .	Fleischbrühwürf., 4 St.	10 .
Backpulver, Btl.	6 .	Hühnerbrühwrf., 5 St.	20 .
Vanillezucker, Btl.	4 .	Sprotten i. Oel, Dose	25 .
Pflaumen 500 g	52 .	Fettheringe, Dose	35 .
Aprikosen 500 g	85 .		
Korinthen 500 g	38 .		

3% Rabatt
in Marken; wenige Artikel ausgenommen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

---

125 jährige Tradition hat eine ideale Verbindung zwischen Lesern und WZ geschaffen. Seien Sie als Inserent der Dritte im Bunde

---

ELLERMANN Tel. 129

Dreesbeimdieker — billiger!

Reiner Korn und Wacholder, 32%, 1 L. nur RM **2.30** o. Fl.
Reiner Korn und Wacholder, 35%, 1 L. nur RM **2.50** o. Fl.

Wein-Ellermann

nur Reichspoststraße 10

Alle Tage Ata!

...putzt und scheuert alles! Hergestellt in den Persilwerken

Behrens Erdbeer-Plantage

Stapenhorststr. 96 — gegenüber Oetkerhalle
Schöner Garten — **ist eröffnet**
Täglich frische Erdbeeren mit Schlagsahne
zum Einmachen jedes beliebige Quantum

Die neuen, hübschen Indanthren-Druckmuster

in verschiedenen Stoffarten finden Sie in reicher Auswahl bei

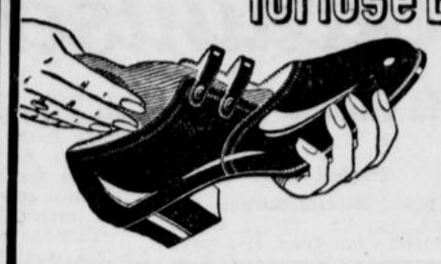
H. Gläntzer das Indanthren-Spezialgeschäft

Seit 1827 im Gehrenberg

Indanthren

---

für lose Einlagen



MARKE SPIESS

Gerade dafür gebraucht man Schuhe, die nicht so leicht nachgeben. Sonst nützt ja die beste Einlage nichts.

Spieß-Schuhe

vertragen besondere Beanspruchungen! Trotz aller Solidität der Verarbeitung sind sie elegant und bequem!

Spieß-Schuhe bekommen Sie bei

HESSE
Inh. WALTER BARTELS

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die **Westfälische Zeitung**

Kniestrümpfe



gehören zur warmen Jahreszeit, sind praktisch u. preiswert.

Damen-Kniestrümpfe aus feinmaschiger Waschkunstseide, 2. Wahl . . . . Paar **0.78**

Damen-Kniestrümpfe elegante, künstliche Waschseide, moderne Farben . . . . Paar **0.95**

Damen-Kniestrümpfe in glatt oder gemusterter Waschkunstseide . . Paar **1.25**

Damen-Kniestrümpfe Bemberg-Kunstseide, in glatt oder gemustert . . . Paar **1.45**

Aldenberg

Fehlt's an Betten geh zu Mertens

Die ersten neuen Ember
Fettheringe 10 Stück 58 Pfg.
Eingelegte Heringe 2 Stück 15 Pfg.
Apfelsaft, naturrein, alkoholfrei. Flasche 60 Pfg. o. Gl.
Apfelwein Flasche 35 Pfg. o. Gl.
Zitronen-Most 1/2 Literflasche 70 Pfg. o. Gl.
Zur Bowle:
Fruchtschaumwein Flasche 100 Pfg.
Winzenheimer Weißwein Flasche 70 Pfg. o. Gl.
Blumenkohl, große, feste, weiße Köpfe, Kopf 35 Pfg.
Zervelatwurst 1/2 Kilo 140 Pfg.
Junge Hühner 1/2 Kilo 100 Pfg.

Harms Lebensmittel

Welt und Wissen

Nr. 141 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 19. Juni 1936

Georg Büling:

Erste Liebe

Dr. Söderblom kam schmunzelnd an den Stammtisch: „Wissen Sie das Neueste, meine Herren?", fragte er vergnügt und bestellte eine Flasche Zelter. Wir schüttelten die Köpfe und sahen ihn erwartungsvoll an.

„Dann will ich es Ihnen verraten. Die Untertertia unseres Gymnasiums hat heute einen Schwur abgelegt".

„Einen Schwur —?"

„Sie hat geschworen, niemals zu heiraten, niemals mehr die Augen zu einem Wesen weiblichen Geschlechtes zu erheben".

„Unfug!" knurrte der Kanzleirat. „Halten Sie uns nicht mit so albernen Sachen zum Narren".

„Ich finde es gar nicht so albern, mein lieber Kanzleirat", entgegnete Dr. Söderblom. „Ich will Ihnen die Vorgeschichte dieses Schwures einmal erzählen. Sie kennen ja meinen Sohn Günther. Ein ziemlicher Lausbub und bei den Lehrern nicht zum besten angeschrieben. Der Bengel hatte sich also in ein kleines Mädchen verliebt, die erste Liebe! Er hat mit ihr gepaddelt und Eisstuben besucht. Die Kleine scheint eine richtige Evastochter gewesen zu sein. Erst war sie mit der Eistüte zufrieden, dann mußten es schon dicke Portionen sein und schließlich Pralinen, die besten natürlich, denn mein Herr Sohn ließ sich nicht lumpen. Drei Wochen lang haben sich die zwei auf diese Art geliebt. Die 5 Mark seines Spartopfes wurde der Bengel dabei los, außerdem machte er noch bei einem Mitschüler eine Anleihe von 2 Mark. Dann wurde ihm die Sache aber doch zu bunt. Er machte Schluß, erzählte seine Erfahrungen vor versammelter Klasse, und ließ jeden einzelnen schwören, alle Beziehungen zu dem weiblichen Geschlecht abzubrechen und sich nie wieder in solche Gefahren zu stürzen. Zuwiderhandlungen sollen mit einer Buße von 20 Pfennigen in die Fußballkasse geahndet werden. Nun, was meinen Sie dazu, mein lieber Kanzleirat?"

Das Gesicht des Kanzleirats hatte sich inzwischen aufgehellt, er entgegnete lächelnd: „Ich meine, lieber Doktor, daß Ihr Sprößling für 7 Mark einen Berg an Erfahrungen eingetauscht hat, und gut daran tat, diese Erfahrungen der Mitwelt nicht vorzuenthalten. Ich muß für meine Person bekennen, daß mir meine erste Liebe bedeutend teurer zu stehen gekommen ist — heute kann ich es ja ruhig sagen —".

Nach dieser Feststellung stießen die Stammtischbrüder seufzend miteinander an.

Moderne Feinzeitbestimmung

Die moderne Feinzeitbestimmung wird mit Hilfe des Schwingquarzes festgestellt. In der physikalisch-technischen Reichsanstalt laufen im Augenblick drei solcher Uhren, die von einer vierten überwacht werden. Seit 1933 laufen diese Uhren mit einer Genauigkeit, die bisher für unerreichbar gehalten wurde. Interessant dabei ist, daß die Uhren auf die Aenderung in der Geschwindigkeit der Erdumdrehung sofort reagieren. Alle vier Uhren zeigten im Juni 1934 zu gleicher Zeit einen Wechsel ihrer Gangart. Man schließt daraus auf eine damals sprunghaft erfolgte Aenderung der Erdumdrehungsgeschwindigkeit.

Maxim Gorki †

Am Donnerstag verstarb nach längerer Krankheit der sowjetrussische Schriftsteller Maxim Gorki im Alter von 68 Jahren.

Gorki — sein richtiger Name war A. M. Peschkow — wurde im März 1868 als Sohn eines Tapezierers in Nischnij-Nowgorod (die Stadt wurde in Gorki umbenannt) geboren und war der „Dichterfürst des Sowjets". Als Mitglied der kommunistischen Akademie in Moskau schrieb er die Geschichte des Bürgerkrieges von 1917 bis 9921. Von seinen früheren Schriften wurde am bekanntesten das dramatische Spiel „Nachtasyl". In letzter Zeit war ihm ein Verlassen des russischen Bodens nicht mehr möglich, sogar eine Teilnahme an dem revolutionären Schriftstellerkongreß in Paris im Juni 1935 wurde in letzter Minute noch abgesagt, obgleich er seit Wochen als Führer der russischen Delegation angemeldet war. Es heißt, daß seine Freundschaft mit Jenukidse, den Stalin zu der Zeit fallen gelassen hatte, der Grund zu seinem Reiseverbot gewesen sei, und daß Gorki seitdem unter beständiger Kontrolle der Geheimpolizei stehe. Aus seinen letzten Schaffensjahren sei noch das Drama „Gregor Bulgtschew und andere" erwähnt, daß als erster Teil seiner Tetralogie die Zeit von 1916 bis heute in dramatischer Form zur Darstellung bringen will.

Kultur und Weltschau

Die Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in München

Wenn die NS. Kulturgemeinde ihre Obmänner aus allen Gauen des Reiches in diesem Jahre zu ihrer Reichstagung nach München ruft, dann kommt bereits in der Wahl des Tagungsortes ein Programm zum Ausdruck, in dem sich der eindeutige Wille kundtut, die vielseitige kulturpolitische und kulturfördernde Arbeit der NS. Kulturgemeinde als einen unentbehrlichen Bestandteil der Gesamtarbeit der nationalsozialistischen Bewegung nachzuweisen. In der Hauptstadt der Bewegung, die nach dem Willen des Führers immer sichtbarer auch zur Hauptstadt der deutschen Kunst wird, legt die NS. Kulturgemeinde Zeugnis ab vor ihrem Wollen, ihrem zurückgelegten Weg und dem gesteckten Ziel. Sie will — so erklärte Reichsamtsleiter Dr. Walter Stang in seiner eindrucksvollen Eröffnungsrede im Kongreßsaal des Deutschen Museums — zeigen und beweisen, daß die NS. Kulturgemeinde in den 3½ Jahren ihres Bestehens sich so weit entwickelt und gefestigt hat, daß sie vor der Gesamtbewegung bestehen und den Anspruch, den sie auf maßgebende Gestaltung des kulturellen Lebens im Dritten Reiche erhoben hat, auch tatsächlich rechtfertigen kann.

Von dieser Ebene aus betrachtet hat die Münchener Reichstagung eine Wichtigkeit erlangt, die weit über die kulturpolitische Bedeutung der vorhergehenden General-Appelle der NS. Kulturgemeinde hinausragt. In ihr zeigt sich das Gesicht der deutschen Kunst, so wie sie verjüngt und geläutert durch die Selbstbesinnung auf das eigene Wesen mehr und mehr wieder zum Allgemeingut des deutschen Volkes wird. Es ist dabei nicht notwendig, daß jede Einzelheit, so wie sie sich hier bietet beim „Tage der Kunst" oder beim „Tage des Volkstums", dem „Tage der Gemeinschaft" und schließlich dem „Tage der Jugend" Beispiele einer nach Form und Inhalt vollendeten Kunst vorlegt. Was hier in München als Forderung aufgestellt und durch die Tat bekräftigt wird, ist der unbeugsame und opferfähige Wille, die Grundlagen zu legen und zu verankern für eine weltanschaulich gebundene, arteigene deutsche Kultur. „Niemals ist die Tatsache der inneren Zusammengehörigkeit von Weltanschauung und Kunst derartig zum klaren Bewußtsein gelangt wie in unserer Epoche" — schreibt daher auch Alfred Rosenberg, als Schirmherr der NS. Kulturgemeinde, einleitend in seiner Münchener Begrüßung.

In dieser Richtung waren auch die geistvollen Ausführungen gehalten, mit denen Reichsamtsleiter Dr. Walther Groß einen umfassenden und in die Tiefe dringenden Ueberblick über die ernsten Probleme vermittelte, so wie sie sich bei der Betrachtung der Frage „Kunst und Rasse" ergeben. Der Gedanke unserer Zeit heißt Rasse!

Und der Gedanke der Rasse steht gewissermaßen an der Schwelle einer neuen Epoche, einer Zeit, die aus der Erkenntnis der naturgesetzlichen Bestimmtheit der Verschiedenheit der Menschheit die Idee von der Gleichheit aller Menschen und der mit ihr verbundenen Internationale in all ihren Aeußerungen ablehnt. — Man hat in gewissen Kreisen versucht, sich damit abzufinden, daß der Gedanke der Rasse für die Gestaltung unseres Lebens bestimmend wurde. Aber — so sagte man gleichzeitig weiter — gibt es nicht doch eine Sphäre, wenigstens in der Kunst, die über der rassischen Verschiedenheit der Völker liegt, die allgemein-menschlich ist? Kann nicht der Künstler aus diesem Allgemein-Menschlichen heraus ein Kunstwerk schaffen, das auch den anderen Rassen etwas zu sagen und zu geben hat. Dr. Groß beantwortete die Frage mit der einzig möglichen Feststellung, daß es selbstverständlich im Reiche des Geistes und somit wohl auch im Reiche der Kunst ein Gebiet des Allgemein-Menschlichen gibt. Aber es ist entscheidend, daß die Dinge dieses Gebietes die Fesseln der Wirklichkeit und der Materie nicht abstreifen können und immer nur an der Oberfläche liegen. Niemals vermögen sie in die letzten und tiefsten Bezirke des Lebens vorzudringen. Dieses Allgemein-Menschliche zerbricht, wo die Kunst — genau so wie der Glauben — vor die letzten und schwersten Fragen gestellt wird.

Alle Kunst ist wie alles Leben an Stoff und Inhalt, an Gehalt und Gestalt gebunden. Aber schon führen wieder aus dieser Erkenntnis Irrwege des Denkens, gutgläubig oder böswillig beschritten ist einerlei, zu der „neuen Erkenntnis", daß die rassische Haltung des nordischen Menschens in der Kunst eine Forderung an den Stoff stelle. Es ist eine absichtliche Verfälschung unseres artgemäßen Kunstbegriffes, wenn man aus der heroischen Seelenhaltung des nordischen Menschens auch für die Stoffwahl ausschließlich heroische Probleme verlangt und eine Kunst ablehnen möchte, die vielleicht „nur" von Waldesrauschen und Himmelsblau zu singen weiß.

Die Frage nach dem Stoff aber ist unbegrenzt! Nicht der Stoff ist wesentlich für die artgemäße Haltung eines Kunstwerkes. Ueber Art und Wesen der Kunst entscheidet einzig der Stil, in dem der Stoff innerlich gestaltet wurde. Die deutsche Seele erträgt in ihrem Höhenflug und Schönheitssinn keine beengenden Schranken. Der schöpferische Geist des nordischen Menschens ergreift mit weitem Blick alles, was lebt zwischen Himmel und Erde, alles, was der Mensch erfassen kann durch die Kraft seiner Sinne. Es gibt kein Ding auf dieser Welt, kein Erlebnis und kein Gefühl, das nicht Gegenstand künstlerischer Gestaltung sein dürfte. Es gibt nur die eine große, entscheidende Forderung, daß der Stil dieser Kunst dem Stilgesetz und damit dem Stilempfinden der Menschen unserer Art gemäß ist.

Ueber das Wesen dieses Stiles zu sprechen, ist unmöglich. Denn das Wie aller wirklich großen Kunst ist unsagbar.

Von diesem Ringen des jungen Deutschlands um die Form und den Inhalt einer arteigenen Kultur aus nationalsozialistischer Weltschau zeugen alle Tagungen der NS. Kulturgemeinde in München, zeugen die neuen Werke aus Musik, Dramatik, bildender Kunst, handwerklicher Arbeit, des Films, des Tanzes, der Volkstumspflege, des Ausstellungswesens, der Festgestaltung, des Puppenspieles und der Laienbühne.

Die Idee einer großen Gemeinde als tragende Grundlage unseres kulturellen Lebens, die sich in der vierjährigen Arbeit der NS. Kulturgemeinde immer plastischer herausgearbeitet hat, feiert in diesen Tagen in der Hauptstadt der Bewegung und der jungen Hauptstadt einer wesenhaften deutschen Kunst ihre Triumphe. kh.

Heinrich Lerch †:

Der Fahneneid

Herz, aufglühe dein Blut!
Brüder, nun laßt uns schwören,
daß wir dem Vater gehören,
in dessen sicheren Händen
unser Geschick, das Schicksal der Deutschen ruht.



(Selle-Eysler, K.)

Was unser Spruch auch schwört,
wir schwören dem eigenen Leben,
daß wir nur wiedergeben,
was unsern Vätern, den Helden,
die es erstritten, was allen Deutschen gehört.

Deutschland, dem wir geweiht,
die Arbeit unserer Hände;
an deines Schicksals Wende
stehn wir erhobener Seele
und weihen uns dir voll Dankbarkeit.

Treue, glüh unverzehrt!
Treue, die mit uns geboren,
Treue, von der nichts verloren,
wenn auch unsere ewige Seele
zur ewigen Heimat kehrt.

Die ganz großen Torheiten

Roman von Marianne von Angern

18

Schön ist es und friedlich, so vor sich hinzuträumen und hinauszublinzeln in das herbstlich fahle Grün der Baumkronen. Bald werden sie ihres Blätterschmucks beraubt sein und Winterstürme ihre nackten Zweige peitschen . . . Gut haben es die Bäume. Ohne zu murren können sie ihr Pflanzenschicksal hinnehmen. Denn wieder wird ein Frühling kommen und sie neu erstrahlen lassen in junger Pracht . . . Und wir? denkt die Theres und ein Schauer weht über sie hin. . . . Einmalig ist alles in unsere Hand gegeben . . . Einmalig — und gerade deshalb müßte man es tausendfach erleben. So stark wie heute morgen, als sie auf dem Podium stand, so stark wie in jener Nacht, als sie in des Mannes Armen . . . nein — das will sie ja vergessen . . . Und doch war es das Stärkere . . .

Irgendwo schlägt eine Uhr . . . Es wird Zeit, sich zurechtzumachen für den Tee auf der Veranda.

*

„Setz dich, mein Kind", sagt die Gräfin, „und den Handkuß schenken wir uns nächstens. Ich bin kein geistlicher Herr . . ." Mit zufriedenem Lächeln ruht ihr Blick auf dem Mädchen. „Also — wir haben gefallen, wir haben Erfolg gehabt."

Die Theres weiß nichts zu antworten . . . Die Gegenwart Ihrer Erlaucht macht sie jedesmal beklommen. Sie hat etwas Erdrückendes, diese Frau, in ihrer selbstsicheren Natürlichkeit.

„Ich höre mit Vergnügen", fährt die Gräfin fort, „daß Dr. Dahlen dich in seinen Kursus aufnimmt. Du bist dir klar darüber, was das heißt?"

Fragend blickt die Theres zu ihr auf: „Eigentlich — nein . . . Dahlen? Wer ist das?"

„Ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der Kunst. Er verlangt viel von seinen Schülern. Erweise dich also würdig. Nun noch etwas. Ich glaube bemerkt zu haben, daß ein Zwiespalt in dir ist. Ich will dir dein Geheimnis nicht entreißen. Aber mit Rücksicht auf unsere Pläne möchte ich dich warnen. Jetzt heißt es sich entscheiden. Kein schwankes Rohr im Winde sein. Es wird dir leicht gemacht, wie wemgen. Du sollst in die große Gesellschaft eingeführt werden, um sicher und gewandt auftreten zu lernen. Nur was man aus Erfahrung kennt, wird Eigentum der Persönlichkeit. Glaube an dich, dann tun es die anderen auch. Und lasse dich nicht einschüchtern. Auch von mir nicht. Betrachte mich als eine lebenskundige Frau, die es gut mit dir meint. Und jetzt sei so freundlich und tue auch einmal deinen Schnabel auf. Es kommt dir alles noch ein bißchen sonderbar vor . . . Wie?"

Die Theres schüttelt den Kopf. „Nein, Frau Gräfin", sagt sie zögernd, „das Komische ist, daß es mir nicht sonderbar vorkommt . . ." Es spricht sich gut vor diesem zwingenden Blick, in dem so viel Verständnis, Heiterkeit und harte Güte liegt. Und die Worte strömen plötzlich nur so von den Lippen . . . „Heute vormittag zum Beispiel hat mich der Herr Graf ins Bristol ausgeführt. Und wie ich da gesessen habe in dem feinen Lokal, da war es mir, als wäre ich mein Lebtag nichts anderes gewöhnt, als mit Grafen Champagner zu trinken . . ."

„Du hast Anpassungsvermögen", nickte die Gräfin lächelnd. „Ein Zeichen, daß du bestimmt bist, schnell und stark zu erleben. Das ist schön, aber gefährlich. Du lebst aus dem Gefühl und nicht aus der Erwägung heraus . . . Na — wie man es macht, ist schließlich egal . . . Richtig muß man es machen! Nun behüt dich Gott, mein Kind. Und wenn du etwas brauchst, weißt du wo ich zu finden bin."

Schon die Stufen hinabgehend, wendet sich Theres noch einmal um: „Ich möchte auch tausendmal danken für alles . . ."

„Laß gut sein", winkt die Gräfin ab. „Mach es richtig, damit dankst du mir am besten . . ."

Vor dem Pavillon steht die Gärtnersfrau und hält Ausschau. Therese gewahrend, kommt sie mit wichtiger Miene auf sie zugestürzt:

„Eine Dame von der Zeitung is' da. Drinnen tut's warten . . . Die Karte hier hat sie abgegeben."

„Irene Tomali, vom ‚Allgemeinen Anzeiger' bittet Fräulein Feuchtinger um Beantwortung einiger Fragen . . ." liest die Theres verwundert.

Zwei Minuten später nimmt sie neben der zarten, lebendigen Frau auf dem Diwan ihres Zimmers Platz.

„Ich will Ihnen ja gerne alles sagen", erklärt sie bereitwillig, „aber wissen möchte ich auch, wen das schon interessiert. Ausgehorcht werden doch eigentlich nur Berühmtheiten . . ."

Ausgehorcht . . . Irene schüttelt sich vor Wonne . . . „Da wir ja alle mehr oder weniger auf das große Wunder warten, hat es etwas Tröstliches für das breite Lesepublikum, eine außergewöhnliche Wendung im Schicksal eines Menschen zu erfahren. Denn alltäglich ist es gewiß nicht, wenn ein junges Geschöpf direkt aus der Dorfschule . . ."

Jetzt lachte die Theres aber hellauf . . . „Na — ganz so romantisch ist es ja nicht. Ich stand knapp vor meinem Lehrerinnenexamen, als ich das Stipendium bekam . . ."

„Schade . . .", entgegnet Irene humorvoll. „Im Interesse meines Berichtes würde ich Sie am liebsten als Analphabetin vorführen . . . Aber gleichviel", fügt sie mit einem sachkundigen Blick auf den geschmackvollen Anzug des Mädchens hinzu, „auf jeden Fall haben Sie sich erstaunlich akklimatisiert."

„Ja, ja . . .", nickt die Theres, „man möchte nicht glauben, was so ein paar Kleider für eine Wirkung tun. Sogar Wesen und Charakter beeinflussen sie." Versonnen sieht sie an sich herab.

Eifrig macht Irene Notizen in ihr Handbuch . . .

„Sie wurden also von der Oberin einfach in den Zug gesetzt und nach Wien befördert . . ."

„Nicht gerade wie ein Gepäckstück . . ." Wie sarkastisch sie erwidern kann, die kleine Person . . . denkt Irene vergnügt. — „Und in Wien hat man Sie wohl schon am Bahnhof in Empfang genommen . . .", erkundigt sie sich, einen Moment im Schreiben innehaltend.

„Nein. Es war vereinbart, daß ich erst am nächsten Morgen nach Hietzing hinausfahren sollte."

„Sehr schön . . . Und wie haben Sie diesen ersten Abend in der fremden Stadt zugebracht?

Humor, Sarkasmus, Sicherheit — fort ist alles mit einem Male . . Ein blutübergossenes Mädel sitzt da und stammelt etwas Ausweichendes.

Halt . . . Nicht für die Oeffentlichkeit . . . sagt sich Irene und steuert gewandt an der heiklen Stelle vorbei.

Weiter prasseln die Fragen auf Therese ein . . .

Heute war also die Aufnahmeprüfung . . . Haben Sie schon erfahren, wessen Kursus Sie zugeteilt werden?"

„Die Frau Gräfin hat mir eben Bescheid gesagt. Ein sehr berühmter Lehrer soll es sein. Dr. Dahlen heißt er . . ."

„Dahlen . . ." wiederholt Irene gedehnt und sieht überrascht von ihrem Notizblock auf.

„Kennen Sie ihn."

„Wer kennt ihn nicht . . .", sagt Irene ausweichend. Sonderbar — denkt sie . . . Weshalb hat er sie dann so brüsk abgewiesen, als sie ihn um Vermittlung des Interviews anging?

„Ein gefährlicher Mann", scherzt sie leichthin, während sie aufstehend Stenogramm und Bleistift in ihrer Tasche verstaut. „Seine Schülerinnen sollen rettungslos verliebt in ihn sein. Nehmen Sie also Ihr Herz in acht, Fräulein Feuchtinger . . . Und haben Sie recht schönen Dank. Sobald Sie Ihren ersten Erfolg hinter sich haben, werde ich mir erlauben wiederzukommen . . ."

„Bis dahin hat es noch gute Weile . . . Hoffentlich sehe ich Sie schon früher einmal. Sie gefallen mir. Und dann imponiert mir . . ."

„Meine Zudringlichkeit", fällt Irene trocken ein. „Ja, das bringt der Beruf mit sich. Im Privatleben bin ich nicht so neugierig . . ."

Wissen möchte ich aber doch gerne, was sie an jenem ersten Abend in Wien angestellt hat . . . geht es ihr durch den Kopf, als sie, am Steuer ihres kleinen Sportwagens sich niederlassend, den Motor in Bewegung setzt . . . (Forts. folgt.)

Leffers Leistung!

Billige Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, II. Wahl, moderne Sommerfarben 78 68

Damen-Strümpfe kstl. Waschseide, II. Wahl, z. T. mit besonderen Rand- u. Sohlenverstärkungen 98 88

Damen-Strümpfe 2-fach künstliche Waschseide, besonders haltbar 1.45

Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, II. Wahl 98 88

Damen-Kniestrümpfe künstliche Waschseide, II. Wahl 98 68

Damen-Kniestrümpfe künstliche Waschseide, porös 78

Beachten Sie unser großes Spezial-Fenster!

Diese Preise beachten!

Drewes Fliegenfänger 100 Stück: 1.95 Verbürgte Qualität!

Fliegenfänger Markenware, 10 Stück:	0.25	Badehauben Stck.: -.91, -.75, -.50, -.25	0.12
Insektenspritzen Stück:	0.50	Badegürtel Stück:	0.19
Drewes-Insektenmord Flasche:	0.50	Schwimmringe Stück:	0.85
Drewes-Insektenmord Doppelfl.:	0.98	Luftkissen Stück:	0.98
Mottenschutzkugeln 30 Stück:	0.10	Sonnenbrillen Stück:	0.25
Butterbrotpapier 50 Blatt Rolle:	0.10	Schwammbeutel Stück:	0.25
Schrankpapier 5 Meter Rolle:	0.10	Reiserollen solide Ware Stück	0.50
Moppolitur Flasche	0.25	Reiserollen bess. Ausführung Stck.:	1.—
Bohnerbesen reine Borsten Stück:	1.—	Badeschuhe Sonderposten Paar:	0.50
Spültücher Stück	0.10	Badeschuhe bess. Ausführung Paar:	1.—
Abwaschtücher Stück:	0.10	Badetaschen Stück:	1.—
Fensterleder Stück:	0.25	Baststofftaschen Sonderangebot Stück	1.10

Wasserbälle in allen Preislagen

Seifenhaus Drewes

Bielefeld Fernruf 2362



Den da

möchte ich haben

den bequemen, praktisch. Sport-Anzug, der Ihnen allezeit und besonders auf Reisen ein angenehmer Begleiter ist.

Hauptpreislagen:

24.-28.-33.-39.-47.-

Selbstverständlich mit

TRAGFEST Stabil-Innenverarbeitung

Hillenkötter u. Mirow

Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

Drucksachen gut und preiswert bei **J. D. Küster Nachf.**

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym zurücksenden.** Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Magenbeschwerden nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet *Leupla-Kräuter-Magen-Salz* 1.25 und —.75. Erhältl. in Drogerien u. Apotheken

Stenotypistin

gewandt und sicher, auch in Lohnbuchhaltung und allen Büroarbeiten, sofort gesucht. Angebote unter T V 9924 an die Geschäftsstelle d. Westfälischen Zeitung. 2

Großes Textilunternehmen am hiesigen Platze sucht für die Verkaufsabteilung einen

jüngeren

Herrn

der in der Lage ist, die Korrespondenz nach kurzen Angaben zu erledigen. Angebote erbeten unter V E 9953 an die Westfälische Zeitung.

Wir stellen ein:

Falten-Näherinnen
Bettwäsche-Näherinnen
Zick-Zack-Näherinnen u.
Maschinen-Stickerinnen

Strunkmann & Meister

Meldungen können auf unseren Werken: Herforder Straße 147 (gegenüber Nicolai-Friedhof) u. Düppelstr. 27 (Ecke Bahnhofsplatz) erfolgen

Sofort Geld!

für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.

An- und Verkauf

Gustav Voss, Rentelstraße 8

im Neubau. Telefon 1520 (christlich)

Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend a ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Putzfrau, nicht unter 45 Jahren gesucht. Angebote unter S L 9828 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. 219

Verkäuferin zuverlässig, mögl. aus der Schreibwaren- oder Spielwarenbranche 1of. oder später gesucht. Angeb. unt. T W 9925 an die Westf. Ztg. 20.1

Kolonialwaren-Verkäuferin gesucht. Selbige muß etwas Hausarbeit mit übernehmen. Hilfe vorhanden. Angebote mit Gehaltsansprüche bei freier Verpflegung unter V B 9931 an die Westfäl. Zeitung.

Frau, junge, oder junges Mädchen f. vormittags gesucht. Horst-Wessel-Straße 72, part., Zu melden abends nach 7 Uhr.

Mädchen, junges, kinderlieb, für nachmittags gesucht. Angeb. unter T 3270 an die Westfäl. Ztg.

Sprechstundengehilfin mit gut. Schulbildung zum Anlernen für Zahnpraxis gesucht. Angeb. unter W 3274 an die Westfäl. Ztg.

Suche tüchtiges, freundliches ehrliches Mädchen für Haushalt und Geschäft zum 1. Juli bei gutem Lohn und guter Behandlung. Angeb. unt. V A 9930 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen, jüngeres, für kl. Geschäftshaushalt zum 1. Juli gesucht. Angeb. unter V C 3279 an die Westfäl. Zeitung.

Tüchtige Oberhemden-Näherin und junge Mädchen für Einfachaufzeichnen u. -ausschneiden stellt für dauernd ein: Herrenwäsche-Fabrik Göpling, Bielefeld, Meindersstraße 1.

Suche für sofort ein tüchtiges Mädchen für den Haushalt. Konditorei Biermann, Stapenhorststr. Nr. 16, Tele. 1337.

Für sofort wird gesundes, flinkes evgl. Mädchen über 17 Jahre für ganze Tage gesucht. Wo, sagt die Westfäl. Zeitung.

Spezialist für Rohrbiegerei usw. als Vorarbeiter ges. Angeb. unt. T Z 3263 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Einfamilienhaus. 6 Räume, Küche und Mädchenzimmer, zu vermieten. Preis 240.— Angebote unter E 3109 an die Westf. Ztg. b19

Einfamilienhaus, kleines, Dornberger Str. (Stadtgrenze), zu vermieten. Angebote unter P 3249 an d. Geschäftsstelle d. Westfäl. Ztg. 2

Etagenwohnung, 4 Zimmer u. Balkon, zum 1. August zu vermieten. Angeb. unter 9937 an die Agentur Brackwede.

Garage zum 1. Juli frei. Bürgerweg 50.

Zimmer, möbl., sofort zu vermieten. Gütersloher Straße 73, 3. Etg. r.

Zimmer frei. Bielsteinstr. 6.

Zimmer, frei. Güsenstr. 2 II.

Miet-Gesuche

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, evtl. volle Kost, nach Möglichkeit Nähe Freibad Brackwede. Angeb. unter E 3290 an die Westfälische Zeitung.



Der gute Rat 10

Wie entroste ich mein Fahrrad?

Wie entroste ich mein Fahrrad?
Mußt du dein Fahrrad stets benützen,
dann fährst du auch durch Regenpfützen.
Nachher läßt du dir's Mühe kosten,
die Einzelteile zu entrosten.
Man reibt sie ab — ist man nicht dumm —
am besten mit Petroleum.
Von starkem Rost sie zu befrein
legt man sie tagelang hinein.
Von Fett ein leichter Ueberzug
Schützt kurze Zeit vor Rost genug.

Wenn man sein Fahrrad verkaufen will, erzielt man natürlich einen bedeutend besseren Preis, wenn alles blitzt und sauber ist. Der Verkauf ist schnell geschehen durch eine Kleinanzeige in der Westf. Ztg.

Brautpaar mit schulentlassenem Sohn sucht 3—4-Zimmerwohnung nicht über 45 Mark. Angeb. unter G 3296 an die Westfäl. Zeitung.

Schneiderin sucht Wohn- u. Schlafzimmer oder ein großes möbl. Zimmer im Zentrum. Angeb. unt. H 3297 an die Westfälische Zeitung.

Wäschereiräume, geeignete, evtl. bestehende Wäscherei zu pachten gesucht. Angeb. unter L 3243 an die Westfäl. Zeitung.

Ehepaar, älteres, sucht 3-Zimmer-Wohnung mit Stall und Land, am liebsten Kotten. Angeb. unter M 3246 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung, sonnige, ruhige Lage, 3 Räume, Küche, Bad, Mansarde, zum 1. 10. 1936 v. Bürgermeister i. R. gesucht. Neubau mit Heizung bevorzugt. Miete bis zu 80 Mark monatlich. Angeb. unter K 3242 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, von Dauermieter gesucht. Angebote unter S 3266 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. 2

Verkäufe

Herren-Fahrrad, gebrauchtes, billig abzugeben. Föllenbecker Straße 144.

Rind hochtragend, hat abzugeben W. Hallerberg, Altenhagen 89. 19.1

Eisschrank weiß lackiert, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Föllenbecker Str. 57 part

80—10 000 qm Industrie-, auch Baugelände direkt an einem Bahnhof in der Nähe Bielefelds gelegen, Anschlußmöglichkeit, zu verkaufen. Angebote unter F 3226 an die Westfäl. Zeitung. t

Junge Hunde. Habe einen Wurf Zwerg-Schnauzer, drei Monate alt, daselbst zwei Zuschneidetische, für Schneider gut geeignet, zu verkaufen. Ulmenstraße 4. b

Pferd, älteres, schweres, preiswert abzugeb. Ed. Kahmann, Schillerstraße 94. Telefon 5730. b

Bauplätze in schönster Lage, an der Roonstraße zirka 950 qm, an der Roonstraße und Voßberg-Ecke 730 qm, zu verkaufen. W. Gaese, Dortmund-Hörde, Burgunderstraße 12. 220.6

4/20 Opel, auch als Lieferwagen verwendbar, billig. Telefon 2524.

Rollwagen, leichter, mit Verdeck, zu verkaufen. Haller Weg 4 a.

Mehrfamilienhaus, Zinsobjekt, im westlichen Stadtteil geleg., Einfahrt, Garten, freiwerdende Wohnung, zu verkaufen. Angeb. unter V D 9940 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderwagen, blauer, modern, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. B.-Schildesche, Am Thie 2. b

Kauf-Gesuche

Auto, elektrisches, kauft Kisker, B.-Schildesche, Wiesenbach 16. 224.6

Damenfahrrad, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter K 3298 an die Westfälische Zeitung.

Suche Wellblechgarage, Länge 6—7 Meter. Angeb. u. H 3240 an die Westfälische Zeitung.

Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. unter V 3271 an die Westfäl. Ztg.

Zwillings-Kinderwagen, gebraucht zu kaufen gesucht. — Brackwede, Landheim Nr. 35. b

Verschiedenes

Sommerfrische. Privatpension, gute, in unmittelbarer Nähe Bielefelds, im Walde, gesucht. Angebote mit Preisangabe u A 3083 an die Westfäl. Ztg. c19.

Strümpfe stopfen übernimmt Horst-Wessel-Straße 20, parterre (Laden). 2

Armbanduhr auf dem Wege Ulmenallee, Schillerplatz, Leineweber-Brunnen verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Ostmann, Altstädt. Brackwede der Westfäl. Zeitung.

8000 Mark auf erste Hypothek bei guter Sicherheit gesucht. Angeb. unter D 3286 an die Westfälische Zeitung.

Abiturientin zur Beaufsichtigung der Schularbeiten einer Untertertianerin gesucht Angebote unter TT 9923 an die Westf. Ztg. b

Zweite Beilage
Nr. 141 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 19. Juni 1936

Ein gutes Stück Reichsreform

Amtseinführung des Reichsführers Himmler durch Reichsminister Dr. Frick

Berlin, 18. Juni

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick führte am Donnerstag vormittag in einem feierlichen Staatsakt den durch den Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 17. Juni mit der einheitlichen Zusammenfassung der polizeilichen Aufgaben im Reich beauftragten Reichsführer-SS Himmler in sein Amt ein.

Reichsminister Dr. Frick

ergriff das Wort zu folgender Ansprache:

Der Führer und Reichskanzler habe gestern mittag einen Erlaß vollzogen, mit dem er eine geschichtliche Tat vollbracht habe, deren Bedeutung gar nicht überschätzt werden könne. „Es ist das erstemal während der tausendjährigen Geschichte Deutschlands, daß für das ganze Reich eine einheitliche Polizeileitung eingesetzt wird, ein Führer der gesamten deutschen Polizei, der die Einheitlichkeit der Exekutive in Deutschland verbürgt. Das ist wieder ein gutes Stück Reichsreform, an der wir seit drei Jahren mit Erfolg arbeiten. Es ist eine staatspolitische Notwendigkeit gewesen, so sagte der Reichsminister, „zu dieser Regelung zu kommen, weil es für ein einheitliches Reich auf die Dauer unerträglich ist, keine einheitliche Exekutive zu besitzen."

Reichsminister Dr. Frick verlas hierauf den Brief des Führers und Reichskanzlers

an General Daluege

Hierauf wandte sich der Reichsminister

an Reichsführer SS Himmler

„Ich setze Sie hiermit in Ihren neuen Wirkungskreis als Chef der gesamten deutschen Polizei ein. Es ist eine ungeheuer große und schwere, aber auch schöne und dankbare Aufgabe, die Sie damit übernommen haben. Sie haben von Anfang an dem Führer treu und hingebend gedient und Sie besitzen sein volles Vertrauen.

Reichsführer-SS Himmler

richtete hierauf an die Versammlung eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „In den Jahren des Kampfes haben wir Nationalsozialisten, insbesondere wir SS-Führer — hier darf ich besonders meinen Freund Daluege nennen — uns viele Gedanken darüber gemacht, wie der Aufbau des Staates vor sich gehen wird. Wir sind nicht, wie es manche Gegner glauben, planlos an die Arbeit gegangen. Wir waren uns von vornherein darüber klar, daß die Institution der Bewegung, die den Schutz der Bewegung gegenüber ihren Feinden zu gewährleisten, die für das Leben des Führers zu bürgen hatte, die Schutzstaffel, sich auch mit den politischen Dingen im Staate zu befassen haben werde. Im Laufe der vergangenen drei Jahre wurde von verschiedenen Seiten her aufbauend ein Gebäude errichtet, dem lediglich der Schlußstein gefehlt hat. Wir sind ein Land im Herzen Europas, umgeben von offenen Grenzen.

umgeben von einer Welt, die sich mehr und mehr bolschewisiert.

Wir haben damit zu rechnen, daß der Kampf gegen den alles zerstörenden Bolschewismus ein Kampf von Menschenaltern sein wird. Darauf ein ganzes Volk einzustellen und, wie die Wehrmacht zum Schutz nach außen ist, die Polizei zusammengeschweißt mit dem Orden der Schutzstaffeln zum Schutz des Reiches nach innen auszubauen, darin sehe ich meine Aufgabe.

General der Polizei Daluege

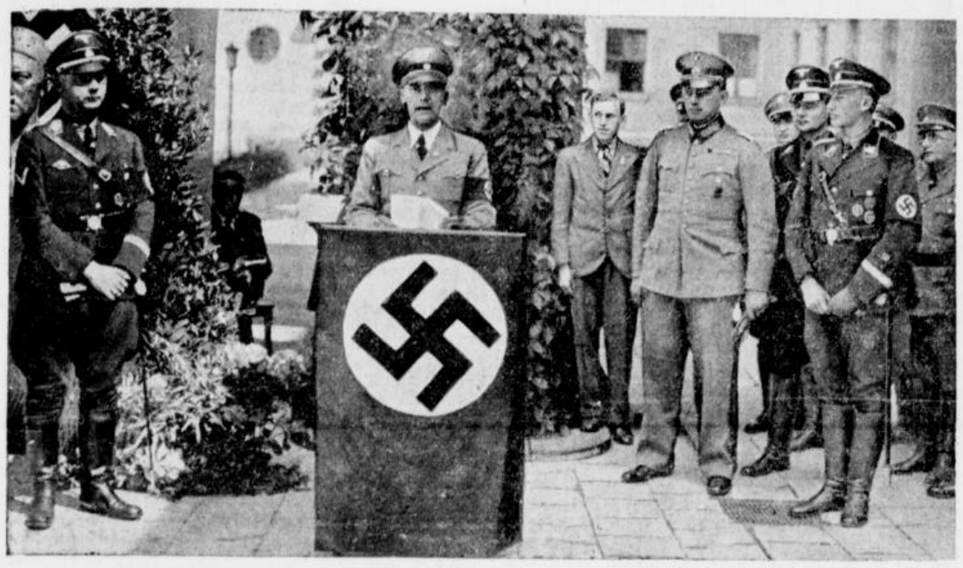
ergriff hierauf das Wort zu einer für die Zukunft der deutschen Polizei bedeutsamen Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Als ich im Jahre 1933 den Auftrag erhielt, die Leitung der Polizeiabteilung im Preußischen Innenministerium und dann im Reichsinnenministerium zu übernehmen, sah ich eine meiner vornehmsten Aufgaben darin, die Polizei, nachdem sie von den Schlacken der vergangenen roten Zeit gereinigt war, umzustellen, innerlich im nationalsozialistischen Geiste umzubrechen. Wir können stolz darauf sein, daß in diesem Augenblick ein Traum in Erfüllung geht, den ich als SS-Führer seinerzeit vor der Revolution geträumt habe, nämlich zu verbinden die Polizei der Bewegung mit der Polizei des Staates durch die Person des Reichsführers-SS Himmler.

Es ist nun endlich möglich, zwei Teile, die zusammengehören, zunächst einmal organisatorisch zusammenzufügen, um sie dann auch ideell zu einem Korps nationalsozialistischer Ueberzeugung zusammenzuschweißen.

Diese Aufgabe zu erfüllen, dürfen wir stolz sein. Ich darf erwarten, daß, wie Sie mir bis zu diesem Zeitabschnitt gefolgt sind, Sie nun weiter Ihre ganze Kraft dafür einsetzen werden, eine Polizei zu schaffen, die in der Welt einzigartig dasteht. Wenn die Schutzstaffel den Stolz hat, Garde der Bewegung zu sein, so soll die Polizei im Deutschen Reich den Stolz haben, Garde des Staates zu werden."

General Daluege schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Volk und unseren Führer Adolf Hitler.



(Heinrich Hoffmann. K.)

Während der Ansprache des Reichsministers Dr. Frick im Hof des Ministeriums. Links neben dem Redner Reichsführer SS Himmler, rechts der General der Polizei Daluege und SS-Gruppenführer Heydrich, der Vertreter des Reichsführers SS. für das Geheime Staatspolizeiamt.

Das Olympische Dorf

ein städtebauliches Meisterwerk

Berlin, im Juni.

In einigen Wochen wird ein buntes Gewimmel aus aller Herren Länder die deutsche Reichshauptstadt bevölkern. Kaum vermag Berlin die Menschen zu fassen, die Zeugen der Olympischen Spiele sein wollen. Nach den Anmeldungen zu schließen, wird in der ersten Augusthälfte jeder fünfte Straßenpassant ein Ausländer sein. Abgeschlossen von diesem Völkergemisch werden nur die Sportler sein, die als olympische Kämpfer um die Palme des Sieges in Wettbewerb treten. Für sie ist eine eigene Siedlung errichtet, die nur ihnen gehört. Zwanzig Kilometer vor den Toren Berlins, auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Döberitz hat das Reichskriegsministerium das Olympische Dorf errichten lassen.

Wer noch vor zwei Jahren die Hamburger Fernstraße entlang fuhr, hätte sich nicht träumen lassen, welche Idylle aus Landschaft und sportlich-hygienischer Zweckmäßigkeit hier entstehen sollte. Oede Sandsteppe bedeckte das wellige Gelände, in dessen Tiefe die Zeugen steinzeitlicher Besiedlung schlummerten. Einige Hügel waren mit genügsamen Kiefern bestanden, die Höhenlinien überschnitten sich, ohne den Blick auf einen geschlossenen Raum frei zu geben. Hier setzte der leitende Architekt Werner Marsch mit seinen Mitarbeitern planend und ordnend ein. Professor Wiepking-Jürgensmann begann den Boden zu bewegen.

120 000 Kbm. Erde mußten verschoben werden,

ohne den ursprünglichen Reiz des Geländes zu zerstören. Heute hat der Besucher den Eindruck einer harmonisch gewachsenen Landschaft, in die Straßen und Häuser des Dorfes organisch eingebettet sind.

Zwei Dorfauen schwingen ihre satten Rasenmatten in stumpfwinkeligem Grundriß gegeneinander und geben an ihrem Kreuzungspunkt den Blick auf ein anmutiges Wiesental frei. Steilhänge, deren ursprüngliche Ufer um sieben Meter abgesenkt werden mußten, neigen sich gegen einen langgestreckten Waldsee, der von einer idyllischen Holzbrücke überführt und am Ende begrenzt wird von einem Holzhäuschen, unter dessen Schilfrohrdach ein finnisches Dampfbad verborgen ist. Leiter und Sprungbrett führen vom Inneren unmittelbar in das Freibad. Parabellisch geschwungenee Straßen sind unauffällig um die Auen herumgeführt und leiten den Besucher zu dem krönenden Terrassengebäude, dem Speisehaus der Nationen. Aue und See sind von jeder störenden Bebauung freigehalten.

Die Wohnhäuser des Dorfes

schieben sich an den Rändern in alten Baumbestand hinein und bekleiden als farbige Akzente die grünen Wände der Landschaft. Eine schwierige Aufgabe war die Ergänzung der ursprünglichen Bewachsung. Bäume wurden hier angepflanzt, von denen einige schon 160 Jahre in anderer Erde standen. Abgesehen von den hohen Kosten und der Gefährlichkeit des Transports, mußte erst neuer Humus gezüchtet werden. Unter Ausnutzung neuester Erkenntnisse der Naturwissenschaften wurde in kürzester Zeit durch Bakterienkulturen nährender Mutterboden geschaffen. Der glänzende Erfolg dieser gärtnerischen Spitzenleistung eröffnet zukunftsreiche Aussichten für die Besiedlung des deutschen Ostens auf leichtem Boden.

Einmalig und vorbildlich ist auch

die Einbettung der 140 Wohnhäuser in die Landschaft.

Sie sind eingeschossig, um die trauliche Stimmung nicht zu gefährden. Im Hinblick auf die spätere militärische Verwendung der Anlagen wurde auf den Luxus verzichtet. Acht bis vierzehn Doppelzimmer sind im Grundriß so angeordnet, daß der gemeinschaftliche Tagesraum jeweils den schönsten Ausblick in die Landschaft gewährt. Jedes Wohnhaus trägt den Namen und ein künstlerisches Sinnbild einer deutschen Stadt. Neuartig und in ihrer Durchführung ungewöhnlich ist die Ausschmückung der Tagesräume. Unter der Führung weniger Meister haben die Studenten aller deutschen Kunstakademien und Kunstschulen die Wandgestaltung als Gemeinschaftsarbeit übernommen. Viele Köpfe waren nach einheitlichen Richtlinien auszurichten. Die jungen Künstler haben auf Grund zuvor eingesandter Skizzenentwürfe die Bemalung als Gäste der Wehrmacht in vierwöchigem Zusammenleben ausgeführt. In zart getönten Farben wird den Bewohnern skizzenhaft das Wesen der Stadt nahegebracht, auf deren Namen das Haus getauft ist.

Eine Meisterleistung an bautechnischer Organisation ist

Speisehaus der Nationen.

Jede Mannschaft hat ihren eigenen Speisesaal mit eigener Küche. 41 Küchen und Speisesäle sind so angeordnet, daß die größten im Erdgeschoß untergebracht wurden und die kleineren sich auf die terrassenförmig zurückweichenden Obergeschosse verteilen. Die Küchen liegen nach dem Hof, die Speisesäle öffnen ihre Fenster auf die Dorfaue, und jeder Raum hat einen Balkon. Auf der Gegenseite des ellyptisch angelegten Gebäudes sind 321 Räume für die Wirtschaftsführung untergebracht.

Wohin der Besucher blickt, auf die Rasenmatten, in die Häuser, in die Schwimmhalle oder das Sportforum, in die Sauna oder das Empfangsgebäude, in die anschließende Halle der Nationen mit ihren Auskunftsboxen für die Nationalmannschaften oder auf die sinnreiche, auf Ruhe bedachte Verkehrsleitung — immer wieder verstärkt sich der Eindruck von dem

fruchtbaren Ineinandergreifen aller am Aufbau beteiligten Kräfte.

Was sie in knapp zwei Jahren schufen ist ein glänzendes Zeugnis für die deutsche Fähigkeit, schnell und zweckmäßig zu planen und mit letzter Hingabe ans Werk eine Siedlung zu errichten, die in städtebaulicher Hinsicht vorbildlich ist und einen ersten olympischen Sieg Deutschlands darstellt.

Die Versicherungen der DAF

Versicherungsstand 1,75 Mrd. Mark — Die Frage der Prämiensenkung

In einer Pressebesprechung überreichte der Beauftragte des Schatzmeisters für die Versicherungsgesellschaften der DAF. die Abschlüsse und Geschäftsberichte dieser Gruppe, bestehend aus Deutscher Ring, Deutscher Versicherungskonzern und Volksfürsorge, für das Jahr 1935, die von den Hauptversammlungen bereits genehmigt worden sind. Zusammengefaßt stellen die DAF-Versicherungsgesellschaften nächst der Allianz wohl

die größte Versicherungsgruppe Deutschlands

dar. Der gesamte Versicherungs-Neuzugang betrug bei allen Gesellschaften im Jahre 1935 270 Millionen Reichsmark gegen 251 Millionen Reichsmark im Jahre 1934. Ende 1935 waren 4,3 Millionen Volksgenossen bei den DAF.-Versicherungsgesellschaften versichert. Der Versicherungsbestand der Gruppe belief sich am Schluß des Berichtsjahres auf 1,75 Milliarden Reichsmark. Die gesamten Prämieneinnahmen haben sich auf 75 Millionen Reichsmark jährlich erhöht. Für Neuanlagen wurden 1935 allein 57 Millionen Reichsmark aufgewendet, davon ausschließlich für Arbeitsbeschaffungszwecke 30 Millionen Reichsmark. Die gesamten Kapitalanlagen betragen 377 Millionen Reichsmark.

Die vorgenannten Ziffern verstehen sich ohne Deutscher Ring Krankenversicherung und Deutscher Ring Transportversicherung. Bei Deutscher Ring Transport beliefen sich die Prämieneinnahmen 1935 auf 0,89 Millionen Reichsmark und die Kapitalsanlagen auf 0,50 Millionen Reichsmark und die Deutscher Ring Krankenversicherung erzielte eine Prämieneinnahme von 16 Millionen Reichsmark. Auf die Volksfürsorge-Gesellschaften entfällt ziffernmäßig der größte Prozentsatz innerhalb der ganzen Gruppe. Ende 1935 waren bei den DAF.-Versicherungsunternehmen annähernd 4000 Volksgenossen fest angestellt; das entspricht einer Steigerung von 30 Prozent gegen 1934. Alle sozialen Verbesserungen sind einheitlich bei den Gesellschaften durchgeführt worden; so wurden Pensions- und Gruppenversicherungen für die Gefolgschaftsmitglieder geschaffen, Abschlußvergütungen gezahlt, Heiratsbeihilfen gewährt usw.

Interessant ist die Stellungnahme der DAF.-Gesellschaften zu der Auffassung des Allianz-Konzernes hinsichtlich

der Prämienpolitik.

Die Allianz hatte in ihrem Bericht dargelegt, daß in Zeiten einer guten geschäftlichen Konjunktur Rücklagen gebildet werden müssen, damit die in Krisenzeiten erhöhten Ansprüche befriedigt werden können, und kam zu dem Schluß, daß bei Abwägung aller Umstände für weitere Prämiensenkungen kein Raum mehr sein könne. Demgegenüber machte der Beauftragte des Schatzmeisters geltend, daß jede wirtschaftlich mögliche Prämiensenkung zu Gunsten der Versicherten unterstützt werden müsse. In den letzten Jahrzehnten sei ein andauernd besserer Verlauf der Schadenfälle festzustellen gewesen. Diese Erscheinung habe die ausländischen Versicherungsunternehmungen zu Prämienminderungen veranlaßt, so haben z. B. die amerikanischen Versicherungsgesellschaften eine Herabsetzung der Prämiensätze um etwa 30 Prozent durchgeführt. Die Ansicht der Allianz so sagte der Beauftragte, würde darauf hinauslaufen, daß auf dem Rücken der Versicherten Reserven angesammelt werden, die dann für staatspolitische Zwecke zur Verfügung gestellt werden, ohne direkt den Versicherten zugute zu kommen. Ein Versicherungsunternehmen dürfe aber nichts anderes sein als eine Verwaltungsstelle der Versicherten.

Fromms GUMMIWAREN

Der Führer im Olympischen Dorf



(Heinr. Hoffmann K.)

Dem Olympischen Dorf bei Döberitz stattete der Führer einen Besuch ab. Links neben ihm Generalfeldmarschall v. Blomberg, rechts der ausführende Architekt March und der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN TIMMERMANN

Copyrigth by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

(11. Fortsetzung)

Ich erkundigte mich weiter und erfuhr, daß der Abstand zwischen unserer und der englischen Mannschaft am Zielband als „Handbreite" angegeben worden war.

Damit war die Stafette für Deutschland verloren.

Am Abend brachte dann zu meiner Begeisterung die schwedische Zeitung „Aftonbladet" eine Photographie des Stafettenwechsels, und meine Begeisterung galt weniger der Tatsache, daß die Zeitung überhaupt ein Bild veröffentlichte, sondern vielmehr dem, was ich als Fachmann, Einzelheit für Einzelheit, daraus entnehmen konnte.

Es war deutlich zu sehen, daß Kern unmittelbar hinter der 20-Meterlinie den Fuß aufsetzte. Dabei hielt er in der vorgeschwungenen rechten Hand schon den Stab. Es war ebenso deutlich zu sehen, daß Herrmann abstoppend gerade die 20-Meter-Linie passierte und den linken Arm, mit dem er vorgestreckt den Stab übergeben hatte, schon wieder zurückschwang.

Ich war in der Tat von dieser Photographie begeistert.

Denn sie bewies völlig einwandfrei, daß unser Stafettenwechsel absolut vorschriftsmäßig erfolgt war.

Ich legte daher selbstverständlich am nächsten Morgen schriftlich Protest ein und bat, die getroffene Entscheidung, die ich für eine Fehlentscheidung hielt, durch eine internationale Kommission nachprüfen zu lassen.

Diese Kommission trat am nächsten Tage zusammen. Sie bestand aus den Herren Direktor Edström-Schweden als Vorsitzenden, J. G. Merrick-Kanada, Ivar Wilksman-Finnland, R. Enderlin-Frankreich, J. E. Sullivan-Amerika, Professor Jean Chryssafis-Griechenland, W. A. Brommage-England, C. Silverstolpe-Schweden, S. Stankowitz-Ungarn und aus mir.

Ferner waren zugegen Baron von Venningen und Graf Wartensleben, die deutschen Vertreter im Internationalen Olympischen Komitee, Justus W. Meyerhoff als Dolmetscher.

Die Jury beschloß auf meinen Protest hin, daß objektive Warnehmungen von Renngerichtsbeamten unanfechtbar seien und daß daher dem deutschen Protest nicht stattgegeben werden könne.

Ueber den Protest selber wurde gar nicht mehr abgestimmt.

In einer unverbindlichen und inoffiziellen Unterhaltung erklären die schwedischen Bahnrichter, daß Kern im Augenblick des Uebersliegens der 20-Meter-Marke den Stab noch nicht in der Hand gehalten hätte. Ich legte natürlich wieder meine Photographie auf den Tisch, aber die Herren ließen sich darauf weiter nicht ein. Sie meinten, die Photographie beweise zwar, daß Kern beim Auftreten hinter der Linie den Stab in der Hand hielte. Sie beweise aber nicht, daß er in dem Augenblick, als er die Senkrechte über der Linie in der Luft passierte, den Stab schon besessen hätte.

Sie hätten das Gegenteil beobachtet.

Zu meinem lebhaften Bedauern ließen sich die Mitglieder der Kommission auf eine Diskussion hierüber nicht ein. Ich selbst wies wiederholt darauf hin, daß, auch wenn dies der Fall gewesen sei, trotzdem kein Disqualifikationsgrund vorliege. Ich führte aus, daß es im Sport nirgends eine Linie gäbe, die völlig der Schätzung eines Renngerichtsbeamten überlassen bliebe. Die strittige Senkrechte über dem 20-Meter-Strich müsse vielmehr sichtbar und einwandfrei festzustellen gewesen sein. Ich sagte, daß in dieser Sache nur zu entscheiden sei, ob ein Läufer beim Uebertreten der Grenze, also beim Auftreten auf den Boden hinter dieser Grenze, den Stab besitze oder nicht besitze.

Ich bat um eine grundsätzliche Entscheidung darüber.

Diese Entscheidung wurde herbeigeführt. Sie trat meiner Ansicht nicht bei.

Die Jury stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß die 20-Meter-Grenze der äußerste Zielpunkt für den Stafettenwechsel sei und daß bei dieser Linie die Uebergabe unter allen Umständen klar und einwandfrei erfolgt sein müsse. Geschähe das nicht, so sei Disqualifikation angebracht.

Auch diese Entscheidung halte ich für falsch. Vielleicht war sie beeinflußt durch die Umstände. Man war auf der schwedischen Seite offenbar in großer Sorge, daß Deutschland diese Angelegenheit zum Anlasse einer Demonstration nehmen würde.

Als ich von dieser Mutmaßung erfuhr, beeilte ich mich zu erklären, daß davon niemals die Rede sein könne.

Es hätte auch gar keinen Sinn gehabt. Nachdem wir die Internationale Jury nun einmal angerufen hatten, mußten wir uns ihrer Entscheidung unbedingt beugen. Selbst wenn wir sie als falsch betrachteten.

Mich persönlich kann nichts von der Meinung abbringen, daß wir zu Unrecht disqualifiziert worden sind. Ich glaube, es wäre Sache der schwedischen Bahnrichter gewesen, ihren Irrtum zuzugeben.

Am andern Tage lautete die offizielle Nachricht im Pressebüro: „400-Meter-Stafette: Deutschland Erster, disqualifiziert."

Und im gleichen Wortlaut wurde das Ergebnis später auch in den Zeitungen bekanntgegeben.

Ich nehme an, daß das ursprüngliche zielrichterliche Urteil nach Entwicklung der photographischen Aufnahme berichtigt worden ist."

25 Jahre später geschah übrigens etwas Merkwürdiges: durch genau denselben Fall an genau derselben Stelle. Beim Länderkampf Deutschland — Schweden wurde zugunsten der Schweden entschieden und die deutsche 4mal 100-Meter-Staffel von den schwedischen Kampfrichtern disqualifiziert.

*

Die Sonnenschlacht von Colombes 1924

Im Jahre 1912 hatte es irgendein Gräbler in irgendeinem olympischen Komitee ausgegrübelt und fertig gebracht, daß in dem Olympia dieses Jahres im Programm der Spiele eine diesen Spielen wesensfremde Angelegenheit auftauchte. In das ohnehin schon etwas reiche Programm wurde ein Geländelauf über die Strecke von acht Kilometer eingefügt.

Die Langstreckenläufer in der Welt knurrten und zuckten die Schultern. Inmitten des reinen, absoluten Laufsports, der die Hürden gerade noch ertrug, war das ein Fremdkörper und es sollte immer ein Fremdkörper bleiben. Geländelauf, an sich eine ganz hervorragende Uebung ist klarer Wehrsport beinahe.

Aber es war natürlich gegen diesen ausgegrübelten Geländelauf nichts zu machen. Er hatte sich in den Olympischen Spielen breit gemacht, er gehörte nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen der olympischen Läufer, aber . . . er mußte gelaufen wrden. Im Jahre 1924 wurde er in Frankreich zum dritten Male in einem Olmypia gelaufen.

Und weil der Geländelauf natürlich am besten im Frühjahr oder im Herbst gelaufen wird, geriet er in Colombes in eine Jahreszeit, die widernatürlich war.

Die brühendste Hitze, die Frankreich jemals hatte für irgendeinen Zweck zur Verfügung stellen können, lastete über Paris und über der Nachbarschaft. Der Tag des olympischen Geländelaufs war der heißeste Tag der Spiele überhaupt.

Die nahe Stadt mit ihren Blenden von Asphaltstraßen, Aspaltplätzen, Häuserwänden und Dächern spie Kartätschen von Hitze aus. Es glühte einfach alles. Von der erschöpften Erde aus stiegen die unsichtbaren Feuerschwaden empor und vom Himmel herunter feuerte die Sonne ihre unaufhörlichen Salven von unsichtbaren Flammen herunter und von beiden Gewalten erdrückt, stöhnten Tiere und Menschen, Pflanzen und alles, was lebte, sogar das olympische Komitee.

Die Strecke des Geländelaufes war furchtbar.

Die unbarmherzigen und energischen französischen Sportsmänner der Altherren-Riege die ausgeschickt waren, Wochen und Monate vorher, um eine geeignete Strecke zu finden, hatten ein Gelände ausgesucht, vorgeschlagen und dann festgelegt, an das sie noch mit Stolz bis an ihr Lebensende dachten. (Die Teilnehmer an diesem Lauf ebenfalls.)

Es war eine Landschaft, die so spröde und giftig war, wie das Glacis einer Festung. Sie hatte Steigungen, die nicht aus Pappe errichtet waren. Sie hatte vor allem eine ungemein reizende Einlage für jene Zuschauer, die auf den Einfall gekommen waren, sich in die glühende Wüste hinauszubemühen: ein großer Teil der Strecke führte kilometerlang durch hartes, kniehohes, manchmal schilfartiges Gras. Im Grunde war es eine Wettkampfstrecke für Elefantenrennen oder Raupenschlepper-Manöver.

Es kam noch dazu, daß man die Strecke, die bisher nur acht Kilometer lang gewesen war, in diesem Jahre auf 10 Kiometer nach oben abrundete.

40 Teilnehmer traten am Startplatz im Stadion zu Colombes an, und schon bei ihrem Anblick lief den Zuschauern der Schweiß in schnellen Bächen von den Gesichtern, sie traten in einer mörderischen Hitze an.

Es hatten außerdem noch acht Nationen ihre Meldung für die Länderwertung abgegeben, wobei die drei besten einer jeden Nation nach Platzpunkten gewertet wurden.

Es ist nicht erwiesen, aber gewiß, daß ein Seufzer der grenzenlosen Erleichterung durch die Menschenmassen ging, als der Startschuß beinahe müde in der dicken Luft ertönte, sie selber sitzen bleiben durften und Eiswasser trinken, indessen eine Schar unbegreiflich ehrgeiziger, junger Männer sich anschickte, zehn Kilometer durch die Hitze einer afrikanischen Wüste zu traben.

Die Spitzengruppe bildete sich sofort nach dem Verlassen des Stadions.

Die Zusammensetzung dieser Spitzengruppe war jedermann im Stadion schon vorher völlig klar, man brauchte keine Fernsehapparate zu haben, um zu wissen, welchen Namen die drei Läufer trugen, die sich gleich außerhalb der Stadionmauern mühelos der Spitze bemächtigen würden.

Sie hießen Nurmi, Ritola und Wide, zwei weltbekannte Finnen und ein weltbekannter Schwede, die drei großen nordischen Läufersterne.

Und nach menschlichem Ermessen hätte man die drei bereitliegenden olympischen Medaillen dieser Spitzengruppe schon jetzt in die Hände drücken können: Nurmi die goldene, Ritola die silberne und Wide die bronzene. Denn nur unter diesen dreien konnte eine Entscheidung ausgefochten werden. Was Nurmi betraf, so konnte man von einem Gefecht nicht gut sprechen. Nurmi war die Entscheidung selbst: er war das Gesetz: er herrschte auf der Aschenbahn, er bestimmte und befahl.

Nicht mit Worten oder Allüren, er war der bescheidenste Mensch, er herrschte allein durch seine Anwesenheit und durch seine Teilnahme.

Er gewann, wie er wollte.

Diese drei hatten zuvor auf der ausgezeichneten Bahn von Colombes ein herrliches Rennen über die 5000 Meter gelaufen.

Nurmi gewann es in der olympischen Rekordzeit von 14:31,2 mit einem Meter Vorsprung vor Ritola, seinem Landsmann. Der Schwede Wide, dessen Traum es wieder und wieder war, einmal diese beiden ersten und größten Läufer zu schlagen, er hatte auf halber Strecke dem zermürbenden Tempo der beiden Laufmaschinen nachgeben müssen.

Er war Dritter geworden.

(Fortsetzung folgt)

Neues aus aller Welt

Zwei Glückslose

Ein 100 000-RM. und ein 50 000-RM-Gewinn.

In der Donnerstagnachmittagziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 RM. auf die Nummer 258 309 und ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Nummer 301 383. Das erste Los wird in Achteln in Berlin und im Rheinland gespielt, das andere in Achteln in Berlin und in Vierteln in Württemberg.

Maßanzüge mit Gütezeichen

Ein Modeamt der Herrenschneider.

Wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, erörtert der Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks den Plan eines Gütezeichens für Maßkleidung. Auf einer Modetagung der Herrenschneider kam zum Ausdruck, daß jetzt auch im Auslande und zumal in England, dem klassischen Lande der Herrenmode, man von einem deutschen Stil in der Mode zu sprechen beginne und ihn anerkenne. Zur Förderung und Verstärkung dieser Bestrebungen hat der Reichsinnungsverband des Herrenschneider-Handwerks ein besonderes Modeamt eingerichtet, das fachlich gute Leistungen fördern und für das Ziel arbeiten soll, das Kleidbild unseres Volkes entsprechend der geistigen Haltung unserer Zeit zu gestalten.

Umstrittenes nächtliches Gespräch

Das Baugrubenunglück in der Hermann-Göring-Straße.

Im Berliner Bauunglücksprozeß wurde am Donnerstag die Vernehmung des Baumeisters Rath fortgesetzt. Er schilderte, daß er in der Nacht nach dem Einsturz den stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn, Kleinmann, durch die Baugrube geführt habe. Dabei habe man auch Weyher getroffen. Auf eine Frage nach den Gründen des Einsturzes habe Weyher erklärt, daß man darüber noch vollkommen im unklaren sei. An der Bauausführung könne es aber nicht liegen, denn noch vorgestern sei er durch die Baugrube gegangen, habe alles durchgeprüft und in Ordnung befunden. Weyher bestreitet diese nächtliche Zusammenkunft und meint, der Zeuge müsse sich irren. Die Klärung dieser Frage ist von großer praktischer Bedeutung, weil sich Weyher bisher damit verteidigt hat, daß er zum letzten Male vor dem am Dienstag erfolgten Einsturz am Freitag auf der Grubensohle und am Sonnabend in der dritten Steifenlage gewesen sei, so daß er gar nicht habe bemerken können, daß hinterher tiefer als zulässig ausgeschachtet worden sei.

Nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen, die aber nichts Wesentliches ergab, wurde die Verhandlung auf Mittwoch nächster Woche vertagt.

Hilfeleistungen der Technischen Nothilfe

Die Ankündigung des Vertreters des Reichsinnenministers bei der Einweihung der ersten Reichsschule der Technischen Nothilfe in Belzig, daß diese Organisation auch zu den nachgeordneten Behörden in ein engeres Verhältnis treten solle, hat bereits einen praktischen Niederschlag gefunden in einem Erlaß des Reichsinnenministers an die Landesbehörden. Der Minister erweitert darin seine Bestimmungen über die Leitung und Mitwirkung bei der Bekämpfung von Bränden und anderen Katastrophen. Er erklärt, daß zu den dort genannten Formationen auch die Technische Nothilfe gehöre, weil sie ein ständiges Hilfsorgan der Polizei für wichtige öffentliche Hilfeleistungen technischer Art sei. Die TN sei vermöge der fachlichen Ausbildung ihrer Mitglieder und vermöge der Ausrüstung ihrer Trupps mit neuzeitlichem Gerät vorzugsweise zu technischen Hilfeleistungen bei Katastrophen geeignet.

Goldausfuhr durch Reisende aus Frankreich

Der „Matin" beschäftigt sich mit gewissen Gerüchten über die Goldausfuhr. Diese Gerüchte, so schreibt das Blatt, seien in der veröffentlichten Form unrichtig. Der größte Teil des Goldes werde vom Pariser Flughafen Le Bourget aus auf dem Luftwege nach London oder Amsterdam befördert. Seit einiger Zeit hätten aber die Privatbanken, für deren Rechnung Gold versandt worden sei, ihre Sendungen fast vollkommen eingestellt. Dafür führten jedoch viele Privatleute Goldbarren in ihren Reisekoffern aus. Während bei der Ausfuhr durch die Banken von vornherein eine Kontrolle möglich sei, sei diese bei der Ausfuhr durch Privatleute nicht möglich. Deshalb sei seit Sonntag eine Kontrolle eingeführt worden, die auch den Bestimmungen über die Goldausfuhr entspreche. Jeder Fluggast werde vor dem Besteigen des Flugzeuges aufgefordert, anzugeben, ob und wieviel Gold er bei sich führe. Diese Erklärung koste einen Franken. Im Falle der Weigerung habe der Fluggast eine Strafe von 173 Franken zu bezahlen. Im übrigen sei aber die Goldausfuhr nach wie vor vollkommen frei.

Spaziergang am Sonntag.

Heidepriem stand mit seiner Frau auf der Brücke und sah zu, wie ein Schleppdampfer eine Menge Kähne hinter sich herzog.

„Ja, ja . . ." sagte Heidepriem, „da hat man ein Bild vom Leben. Der Schleppdampfer, das ist der Mann, der schuften und arbeiten muß, und die Kähne, das sind die Frauen, die . . ."

„Sehr richtig!" fiel ihm seine Frau ins Wort. „Der Schleppdampfer, der pustet und stöhnt, und die Frauen, das sind die Kähne, die die Lasten tragen müssen!"

Bernd Rosemeyer siegte auf dem Nürburgring am letzten Sonntag in überwältigender Weise

Wir zeigen einen **AUTO-UNION-Rennwagen**

vom Montag, d. 22. Juni an einige Tage in unserer Ausstellungshalle, Hermannstraße 5.

Besichtigung frei von 8 bis 20 Uhr

Carl Stratemann & Jörgens G. m. b. H.

Dritte Beilage
Nr. 141 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 19. Juni 1936

Erst heute nacht!

Schmeling — Louis verlegt

Wegen des unbeständigen, kühlen und mit schweren Regenschauern durchsetzten Wetters, das den ganzen Donnerstag in New York herrschte, wurde die Endausscheidung um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen Max Schmeling und Joe Louis auf Freitag verlegt.

Der Kampf findet also nach deutscher Zeitrechnung in den frühen Morgenstunden des Sonnabend im New Yorker Yankee-Stadion statt.

J. Louis nur sechs Pfund schwerer

Am Donnerstag mittag wurde in New York das Wiegen der beiden Teilnehmer an der Endausscheidung um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen vorgenommen. Schmeling brachte 192 englische Pfund, während Louis überraschenderweise mit 198 englischen Pfund nur sechs Pfund schwerer war.

Die ärztliche Untersuchung wurde von Dr. Walker, dem Vertrauensarzt der Staats-Athletik-Kommission vorgenommen, der beide Kämpfer in ausgezeichneter physischer Verfassung befand. Schmeling traf mit einhalbstündiger Verspätung ein, da er durch schwere Schauer auf der Wagenfahrt von seinem Trainingslager Napanoch nach New York aufgehalten wurde.

Neuer Sieg von Gustav Eder

In der 7. Runde gegen Jay Makedon.

Der ursprünglich bereits für den vergangenen Mittwoch angesetzte Kampf des Bielefelder Gustav Eder gegegn den amerikanischen Weltergewichtler Jay Makedon kam jetzt in New York zum Austrag. Eder stellte sich erneut in bester Verfassung und bot einen technisch ausgefeilten und auch harten Kampf, dem der Amerikaner nicht gewachsen war. Nach verschiedenen Niederschlägen in den voraufgegangenen Runden mußte der Amerikaner in der siebten Runde die hohe Ueberlegenheit des Deutschen anerkennen.

Für Eders künftige Laufbahn in den Staaten ist dieser Sieg von hoher, vielleicht sogar von wegweisender Bedeutung.

Tennis

Endspiel von Cramm — Perry?

Auslosung für Wimbledon.

Der All-England-Club nahm die Auslosung für das am Montag beginnende Wimbledon-Turnier vor. Im Männereinzel wurde Fred Perry auf Grund seines Vorjahrssieges oben als Erster gesetzt. Gottfried von Cramm erhielt den zweiten Platz, steht also „unten als Letzter". Die einzelnen Achtel werden angeführt von (oben nach unten): Fred Perry-England, Bryan Grant-USA, Adrian Quist-Australien, Donold Budge-USA, Bunny Austin-England, Wilmer Allison-USA, Jack Crawford-Australien und Gottfried von Cramm-Deutschland.

Wer der erste Gegner unseres Meisters ist, steht im Augenblick noch nicht fest. Es wird einer derjenigen Engländer sein, die sich erst durch eine erfolgreiche Teilnahme an einem eigens hierfür angesetzten Qualifikationsturnier zu bewähren haben. Nach Ueberwindung dieses zweifellos sehr starken Briten trifft von Cramm in der zweiten Runde auf den Tschechen Hecht, der in der ersten Runde gleich gegen Bryan Grant anzutreten, der als „Favoritentöter" bekannt ist und, zumal auf Gras gespielt wird, die besseren Aussichten haben sollte. Kaj Lund hat im 3. Viertel zunächst den Engländer Sherwood zum Gegner und danach den Dänen Plougman oder C. M. Jones.

Bei den Frauen

wurden der Reihe nach gesetzt: Helen Jacobs-USA, Anita Lizana-Chile, Kay Stammers-England, Hedwig Jedrzejowska-Polen, Simone Mathieu-Frankreich, Sarah Fabyan-USA, Hilde Sperling-Dänemark, Dorothy Round-England.

Marielouise Horn muß sofort gegen die Amerikanerin Fabyan antreten. Hilde Sperling rastet in der 1. Runde, hat dann gegen die Engländerin Connell zu spielen und in der 3. Runde die Amerikanerin Caroline Babcock zur Gegnerin.

Im Männerdoppel

wurden Crawford/Quist (Australien), Mako-Budge (USA), Hughes-Tuckey (England) und Allison / van Ryn (USA) gesetzt. v. Cramm / Henckel sind im letzten Viertel zunächst Gegner der Engländer J. D. Anderson / J. A. S. Collins. In der 2. Runde hätten sie es mit den Gewinnern des Treffens Hebda / Jamain — Clark / Manby zu tun.

Handball

Westfalia Brackwede — VfB Bielefeld 11:12

Unter der Leitung von Mania lieferten sich die beiden Mannschaften gestern ein spannendes und schon durch den steten, schnellen Wechsel interessantes Spiel, das reich an schönen Kampfszenen und guten Leistungen war. Vor allem von dem Können der Westfalen war man angenehm überrascht, waren sie doch dem Gruppenzweiten der Bezirksklasse durchaus im Feldspiel ebenbürtig. Dessen Routine war für den glücklichen Erfolg ausschlaggebend.

7:7 stand die Begegnung beim Wechsel. Dann brachten sich die VfBer in Vorteil und hielten ihn bis zum Schluß gegen jeden nächsten Erfolg prompt aufholenden Westfalen.

3:2 Die ausgewetzte Scharte

Sp.-Vg. 06/07 schlägt Eintracht Sieker

Das dritte Pokalspiel

Nun schenkte ein wohlmeinendes Schicksal der Sp.Vg. 06/07 inmitten ihrer Festwoche die freudige Genugtuung, ihre letzte Schlappe gegen die um zwei Klassen tiefer eingestufte Turnereli aus Sieker wettgemacht zu haben. Freilich fiel das den Blauweißgrünen schwer genug. Als die Siekeraner gleich zu Beginn den ersten Treffer erzielten, sah es um die Revanchegelüste des Platzvereins übel genug aus, und noch beim Seitentausch stand die Partie mit 1:1 auf des Messers Schneide. Daß bei dem durchweg ausgeglichenen Spiel dem Jubelverein sein Streben dennoch glückte, lag einzig und allein an ihrer überlegenen technischen Fertigkeit. Im Zusammenspiel waren die Klassenniederen ihnen zumindest gleichwert, an Eifer hatten sie sogar einige gute Grade voraus. Indes die urwüchsige Art des raumgreifenden und „hochfahrenden" Spiel kostete die Rotblusen aus Sieker mehr Kräfte, als sie nach der Pause durch ihre Reserven gutmachen konnten. Der Flackpaß der Spielvereinler erwies sich jedenfalls auf die Dauer als wirtschaftlicher, so daß ihnen in der zweiten Halbzeit als ausgereifte Früchte beharrlicher Systemtreue zwei Treffer zufielen. Wenn auch der zähe Eifer der bis zuletzt unverwüstlich kämpfenden Gäste den Vorsprung noch einmal verringern konnte, zu vermeiden war ihre Niederlage bei den obwaltenden Umständen nicht.

Denn die Spielvereinigung hatte einen rechtguten Tag. Der Sturm ließ zwar immer noch Entschlußkraft und Startvermögen vermissen, so daß ungezählte Möglichkeiten unausgeschöpft blieben; aber die spielerische Fertigkeit einzelner wußte stets zur rechten Zeit die drohende Lücke zu schließen. Dingerdissen gab von seinem angestammten Posten am linken Flügel manche brauchbare Flanke herein und stellte auch den Torhüter der Eintracht durch straffe Schüsse beherzt auf die Probe. Brünger als Mittelstürmer war zwar wenig durchschlagskräftig, aber immer mit bestem Fleiß zur Stelle, wo der Angriff es gebot. Die Läuferreihe unter Butgereits Regime wurde allen Anforderungen gerecht. Als weiser Stratege schonte der erfahrene Mittelläufer seine Kräfte und sorgte für eine rationelle Verteilung der Aufgaben. Seit langem wirkte erstmals der alte Kämpe Huck wieder mit. Er verleugnete trotz der langen Spielpause sein Können nicht. Die Verteidigung langsam und zaudernd, erreichte nicht ihre sonstige Form und ließ sich durch die behende Sturmreihe des Gegners oft schachmatt stellen. Freitag im Tor hielt mit der beherrschten Ruhe des wahren Könners, was in Menschenmacht stand.

Die Stärke der Siekeraner war das forsche Draufgängertum, an dem alle Staffeln der ausgeglichenen Mannschaft teil hatten. Der Sturm kämpfte geschlossen und wußte geistesgegenwärtig jede nur erdenkliche Gelegenheit zu kernigem Schuß wahrzunehmen. Schlingmann auf Halblinks war die eigentlich treibende Kraft und gefiel durch seine wohlplacierten Schüsse. Die Läuferreihe stand im Effekt der Mittelreihe der Sp. Vg. 06/07 nicht nach. Was ihnen an technischer Handhabung und planvoller Verteilung des Balles abging, ersetzten diese drei Rotblusen durch kraftvolles Wuchten und hingebenden Eifer. Das Verteidigerpaar stand schlagsicher und bodenfest seinen Mann und übertraf seine beiden gegnerischen Abwehrspieler auch im schnellen Erfassen der Situation. Der Torwart Hülsmann tat sein Mögliches, ohne ganz an seine Bestleistung heranzureichen.

Schiedsrichter Rixe (V. f. B.) leitete umsichtig und bestimmt. Die Spieler machten ihm durch ihre sportliche Haltung und ihre ritterliche Kampfesweise sein Amt nicht eben schwer.

Die Tore fielen ...

5. **Geschlossener Angriff des Innentrios. Der Halblinke Siekers, Schlingmann, schießt ein 0:1.**
17. **Brünger, der Sturmführer der Sp. Vg. 06/07, gleicht durch einen wohlgezielten Schuß aus vollem Lauf aus. 1:1.**

Halbzeit 1:1.

1. **Vorlage Butgereits zu Brünger, der scharf auf Siekers Tor schießt. Hülsmann läßt den bereits gehaschten Ball zwischen seinen Armen ins Netz gleiten. 2:1.**
8. **Brünger legt Dingerdissen vor, der mit unhaltbarem Schuß einsendet. 3:1.**
22. **Esselmann (Halbrechte) lenkt das Leder an dem seinem Torrahmen enteilenden Hüter vorbei zwischen die Pfosten. 3:2.**

Ergebnis: 3:2.
Ecken: 2:6 (!).
Zuschauer: 900.

VfB schon im Endspiel

Arminia Gegner am Mittwoch?

Im Anschluß an das dritte Pokalspiel fand die öffentliche Auslosung der Gegner für die Zwischenrunde statt. In Abänderung der ursprünglich vorgesehenen Norm ermitteln die SpVg 06/07 und Arminia erst am Sonntag den Gegner, der sich am kommenden Mittwoch dem durch ein Freilos ins Endspiel gelangten VfB zu stellen hat. Die ausgegebenen Wochenkarten behalten ihre Gültigkeit auch für diese beiden Spiele.

Wenn nicht alles trügt, erleben wir also zum Abschluß der 06/07-Jubiläumswoche am nächsten Mittwoch den Großkampf:

Arminia — VfB Bielefeld

Nur noch direkter Torabstoß

Die internationale Regelkommission für den Fußballsport hielt in Troon (Schottland) ihre alljährliche Zusammenkunft ab. Als Vertreter der internationalen Fußballverbandes (Fifa) war Dr. Bauwens anwesend. Den Vorsitz führte J. Fleming, der Präsident des schottischen Verbandes. Wichtigstes Ergebnis der Tagung war die

Abänderung der bisherigen Regel über den Torabstoß.

Es war bisher üblich, daß ein Spieler dem Torhüter den Ball in die Hände spielte, bevor das Leder ins Feld befördert wurde. In Zukunft muß der Torabschuß ohne Torhüter direkt ausgeführt werden.

Die Revanche ...

Schalke — „Club" im Herbst.

Für den Herbst haben Schalke 04 und der 1. F. C. Nürnberg ein Privatspiel abgeschlossen, mit dem die auf ein Fassungsvermögen von 50 000 Zuschauern ausgebaute Schalke-Kampfbahn ihre Weihe erhält.

Rundfunk-Uebertragung aus Bielefeld

Von den Westfälischen Schwimm-Meisterschaften

Die „Westfälischen Schwimmeisterschaften", die am Sonntag, dem 28. Juni in Bielefeld im Freibad an der Wiesenstraße zum Austrag kommen, werden vom Reichssender Köln übertragen. Sprecher ist Dr. Ernst. Die Uebertragung erfolgt in der Zeit von 18,30 bis 18,45 Uhr.

Hockey

Hockey-Punktespiele in Westfalen?

Bedeutsame Tagung in Hamm

Eine für die Entwicklung des westfälischen Hockeysports bedeutsame Tagung findet am 21. Juni in Hamm statt. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet der von verschiedenen Seiten eingebrachte Antrag auf Wiedereinführung von Meisterschaftsspielen. Da andere Gaue ebenfalls schon wieder Pflichtspielreihen eingeführt haben, ist damit zu rechnen, daß auch im Gau Westfalen bereits in diesem Winter Hockey-Meisterschaftsspiele durchgeführt werden.

Pferdesport

Quashed gewann den Goldcup

Höhepunkt der Ascot-Rennwoche.

Die Ascot-Rennwoche erreichte am Donnerstag mit der Entscheidung des Gold-Cups über 4000 Meter ihren Höhepunkt. Das wertvolle Rennen sah neun Pferde am Start und wurde von Lord Stanleys Quashed (R. Perryman) vor Ohama und dem Franzosen Bolbul gewonnen. Quashed siegte nur mit kurzem Kopf. Die Startkurse waren 3:1, 11:8, 100:6.

Die ersten Meister 1936 werden gesucht

Marathon- und Gehermeisterschaft — Juniorenmeisterschaften

Der dritte Junisonntag bringt im Lager der Leichtathleten einen Großkampftag erster Ordnung. Nicht weniger als zwei Meisterschaftsveranstaltungen stehen auf dem Programm; in Berlin sind die Marathonläufer und Geher versammelt, während unsere Junioren in Stuttgart ihre Titelkämpfe zum Austrag bringen. Daß diesen Veranstaltungen im Jahre der Olympischen Spiele ganz besondere Bedeutung zukommt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Während die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften nicht im Olympischen Stadion, sondern auf dem SSC.-Platz zur Durchführung bringen, bestreiten die Marathonläufer und 50-km-Geher ihre Titelkämpfe auf der Olympiastrecke. Erwartungsgemäß ist das Nennungsergebnis für diese beiden wichtigen Olympiaprüfungskämpfe ganz hervorragend ausgefallen. Auf den Titel eines Marathonmeisters bewerben sich 83 Läufer, zum 50-Klmtr.-Gehen haben 65 Teilnehmer gemeldet.

Die Marathonmeisterschaft erhält ihren besonderen Reiz durch die Tatsache, daß der Ausgang in diesem Jahre völlig ungewiß ist. Vor vier Jahren kam der in Amerika lebende Paul de Bruyn eigens aus USA., um sich der Olympiaprobe zu unterziehen und feierte dabei einen imponierenden Sieg. Auch diesmal ist de Bruyn wieder dabei. Man hat aber noch wenig von ihm gehört, was aber keineswegs ausschließt, daß er sich wieder sorgfältig vorbereitet hat und vielleicht ein entscheidendes Wort mitsprechen kann. Titelverteidiger ist der Berliner Polizist Brauch. In letzter Zeit hat „Heini" aber stark unter Verletzungen zu leiden gehabt, so daß es fraglich erscheint, ob er in Bestform antreten kann. Immerhin ist mit ihm stark zu rechnen. Weiterhin haben Bertsch (Stuttgart) nach einer Reihe ausgezeichneter Leistungen sowie Gerhardt, Jahn, Wirth und Faber, die im Vorjahre gute Plätze belegten, auch jetzt wieder in dieser schweren Dauerprüfung gute Chancen. Der Westen entsendet Starke-Dortmund, Heine-Essen, Rick-Essen, Hanke-Gütersloh und den Kölner Rolinger.

Bei den Gehern verteidigt der unverwüstliche Erfurter Hähnel seinen Titel. In dem jungen Berliner Bleiweiß ist ihm aber ein ernsthafter Rivale erstanden, der neben Köppen, Schnitt und dem Münchener Konrad Reichel gute Aussichten geltend machen kann.

Streiflichter aus dem Nordosten

Um den Abstieg

Nun hat die leidige Affäre Kirchlengern gegen Sundern, die wochenlang die Gemüter der zweiten Kreisklasse, Gruppe Herford, erregte, seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Der Kampf, der bestimmend für den Abstieg ist, wird wiederholt. Leidtragender bei dieser Angelegenheit ist einzig und allein der Sportverein Hunnebrock, der im Falle eines Sieges der Kirchlengener, den Weg nach unten gehen muß. Aber wer weiß ...

Ein buntes Programm

Der Gepäckmarsch des Männerturnvereins Bad Oeynhausen der am letzten Sonnabend abgewickelt werden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verlegt, wahrscheinlich bis zum Herbst. — Köhnk-Bünde, der augenblicklich die Arbeiten an der Kreisjugend verrichtet, hat angeordnet, daß durch k. o.-Spiele der Gruppenbesten die kreisbeste Elf vor der Spielpause doch noch ermittelt werden soll. Die Vorspiele der Gruppen Minden-Oeynhausen sind am letzten Sonntag erledigt. Das entscheidende Treffen Sp. V. Minden gegen Werste findet am kommenden Sonntag auf dem Platz in Oeynhausen seine Erledigung. — — Eine Großveranstaltung zieht am kommenden Sonntag der Sportverein Rot-Weiß Kirchlengern auf. Der größte Teil der Vereine der Gruppe Herford gibt sich hierbei ein Stelldichein. Die ersten Mannschaften: Sp. V. Eilshausen, Ballspielverein St. Quernheim, Schwarz-Weiß Sundern und Bustedt kämpfen unter sich einen Pokal aus. Ein anderes Spiel liefern sich die Mannschaften aus Hiddenhausen und Westerenger. Die Mannschaft der Kirchlengener spielt am Sonnabend abend gegen die erste Elf der Panzerabwehrabteilung Herford — Dann steigen am Sonntag auch die Schlußtreffen der Spiele

um die eichene Plakette

BV. Oeynhausen, Sp. V. Löhne, Sp. V. Werste, VfL. Kirchlengern und TuS Rehme sind beteiligt. Die Entscheidung liegt zwischen VfL. Menninghüffen und Sp. V. Löhne. Sehr gering sind die Aussichten des Ballspielvereins Oeynhausen. Nur dann, wenn er selbst die erste Mannschaft der Sp. V. Werste schlägt und wenn außerdem Menninghüffen und Löhne unentschieden spielen, ist für sie der Gleichstand mit Menninghüffen und Löhne hergestellt und in diesem Falle würde das bessere Torergebnis zu ihrem Gunsten lauten.

Wie steht es um den Meister VfB Bünde?

Nicht gut. Durch das Verlusttreffen gegen Unna 08 am letzten Sonntag ist die letzte Tabellensprosse besetzt. Wie im vergangenen Jahr, so waren die Bünder auch bei den diesjährigen Aufstiegsspielen von allem nur denkbaren Pech verfolgt. Mit Ausnahme des letzten Spieles wurden alle anderen nur mit einer Trefferspanne von einem Tor verloren und immer war es so, daß das Verlusttor in den letzten Spielminuten fiel. Am kommenden Sonntag gegen Gesecke könnte es evtl. zu zwei Punkten langen. Diese werden aber nicht helfen von der letzten Stelle fortzukommen, zumal der letzte Kampf gegen Paderborn 08 auf deren Platz keine Hoffnung läßt. Man sagt ja, daß aller guten Dinge drei sind. Zwei Jahre hintereinander scheiterte der Anlauf, wird das kommende Jahr die Bünder wieder an der Spitze sehen und dann der Wunsch in Erfüllung gehen?

Von Weser bis Rhein

Die Schwiegermutter erschlagen

Das blutige Ende von Familienstreitigkeiten

Pr. Oldendorf. In der benachbarten Gemeinde Lashorst wurde am Donnerstag mittag auf dem Kotten der Witwe Glauert (Nr. 26) eine schwere Bluttat verübt. Der 27jährige Kakenbrink, der Schwiegersohn der Besitzerin, der schon seit langer Zeit mit ihr in Streit lag, hat, wahrscheinlich im Verlauf neuer Auseinandersetzungen, seine Schwiegermutter mit einem Kartoffelstämpfer erschlagen. Er ist dann, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, fortgegangen. Als die Tochter der Erschlagenen am frühen Nachmittag, gegen drei Uhr, von einer Beerdigung zurückkehrte, fand sie ihre Mutter tot auf. Bei den Ermittlungen leugnete der Schwiegersohn zunächst entschieden, mit der Bluttat irgend etwas zu tun zu haben, gestand aber am Freitag morgen unter der Last der gegen ihn zusammengetragenen Beweise, seiner Schwiegermutter nach vorausgegangenem Streit den tödlichen Schlag versetzt zu haben. Der Täter wurde dem Untersuchungsgefängnis in Minden zugeführt.

Kreis Minden

Großes Reit- und Fahrturnier

in Bad Oeynhausen.

Bad Oeynhausen. Ein großes Reit- und Fahrturnier wird auch in diesem Jahr in Bad Oeynhausen veranstaltet, das am 27. und 28. Juni auf dem Turnierplatz in den Sielanlagen ausgetragen wird. Die bekanntesten Reiter und Reiterinnen werden bei dem Turnier starten, zu dem bereits 400 Nennungen vorliegen. Namen wie Rittmeister Brandt, Oberleutnant Hasse, Rittmeister von Barnekow von der Kavallerieschule Hannover — die soeben in Warschau den Preis der Nationen für Deutschland eroberte —, Major Gerhardt, SS-Obersturmführer Andreas und H. Steek bürgen allein für die Qualität der Bad Oeynhausener Turniere. — In den Amazonenspringen werden sich bekannte Reiterinnen wie Frau Franke, Frl. Dreyer, Frl. Kutscher, Frau Oetker, Frl. Krasselt, die Prinzessin zur Lippe, Frau von Brandenstein, Frau Rüdel, Baronin v. Eichstedt, Frau Bammler und Frau Vautiers (letztere aus der Schweiz) stellen. — Ein großer Turnierball findet am Sonnabend in den gesamten Räumen des Kurhauses statt.

Kreis Herford

Diamantene Hochzeit in Ennigloh

Enniglo h. **Die Eheleute Oberpostschaffner i. R. Hermann Kochmann und Ilsabein geborene Schröder, Enniglo h, Holzhauser Str. 57, feiern am Sonntag, 21. Juni, das recht seltene Ehejubiläum der diamantenen Hochzeit. Sechzig Jahre Ehe haben beide im 81. Lebensjahr stehenden Jubilare in Freud und Leid geteilt. Zwölf Kinder gingen aus ihrer Ehe hervor, von denen zwei Söhne im Weltkriege fielen und vier weitere,**



(WZ-Bilddienst)

Kinder im blühenden Alter starben. Dennoch werden Urgroßvater und Urgroßmutter Kochmann mit ungebrochenem Stolz im Kreise der Familie noch 6 Kinder, 21 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder sehen können. — Opa Kochmann, welcher nach über 30jähriger Tätigkeit an der Postanstalt Bünde heute die wohlverdiente Pension genießt, ist bei verhältnismäßig seltener Rüstigkeit auf seiner kleinen Kuhstätte Tag für Tag noch sehr rüstig. — Bei der allgemeinen Beliebtheit des früheren Postschaffners wird auch die Zahl der Gratulanten gewiß sehr groß sein.

Wildernde Hunde

⊙ Dünne. In letzter Zeit treiben wildernde Hunde im Gemeindebezirk ihr Unwesen in derart starkem Maße, daß rücksichtslos dagegen Front gemacht werden soll. Fast täglich laufen beim Gemeindeleiter Beschwerden ein, wonach wild umherstreifende Hunde in den Gärten und auf den Feldern erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Einwohnerschaft wird darauf hingewiesen, daß jeder, der seinen Hund frei umherlaufen läßt, darauf gefaßt sein muß, daß das Tier von der Jagdverwaltung rücksichtslos niedergeschossen wird.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß ein Schuttabladeplatz jetzt im Ortsteil Büschen eingerichtet worden ist. Gerümpel und Altmaterial darf nur dort und nicht, wie das in letzter Zeit wiederum vorgekommen ist, an Wald- und Wiesenrändern zusammengetragen werden. Jeder sollte zur Verschönerung des Ortsbildes zu seinem Teil beitragen. Ueberflüssiges Steinmaterial soll auf den schlechten Wegstrecken verteilt werden.

Lastzug fährt gegen einen Baum

! Blotho. **In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein Blothoer Kieslastzug gegen einen Straßenbaum an der Herforder Straße. Der Lastzugführer hatte, als er aus Richtung Bad Salzuflen kam, plötzlich durch Steuerungsdefekt die Gewalt über den Lastzug verloren. Der Maschinenwagen wurde dabei schwer beschädigt. Der Wagenführer erlitt durch den heftigen Anprall Brustquetschungen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.**

Land Lippe

Viehmarkt in Schötmar.

)(Schötmar. **Der auf dem Schlageterplatz** stattgefundene Viehmarkt war sehr gut besucht und beschickt. Aufgetrieben waren fast 300 Borstentiere. Da sich auch die Preise in den üblichen Grenzen bewegten, war der Handel sehr flott. Gezahlt wurden für Ferkel 90 Pfg und für Stangenschweine 60—70 Pfg. für das Pfund.

Aus dem Auto geschleudert

Lemgo. Auf der Landstraße zwischen Hohenhausen und Asendorf fuhr ein in schneller Fahrt befindlicher, mit zwei Personen besetzter Personenkraftwagen gegen einen Baum und überschlug sich. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer hat nur einige Schnittwunden davongetragen, während der Mitfahrer neben Schnittwunden im Gesicht und an den Händen einen schweren Oberschenkelbruch, sowie eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Der Wagen ist völlig zu Bruch gegangen.

Kreis Halle

Kastration nur durch Tierärzte

Halle. Der Landrat des Kreises Halle weist auf folgendes hin: Nach § 2 Ziff. 9 des Tierschutzgesetzes vom 24. November 1933 — R. G. Bl. S. 987 — ist es bekanntlich verboten, bei einem Tiere ohne vorherige Betäubung einen schmerzhaften Eingriff auszuführen. Zur Vornahme solcher Betäubungen sind nach den Bestimmungen des § 2 der ersten Verordnung zur Durchführung des Tierschutzgesetzes vom 20. Juni 1934 (Min. Bl. d. Preuß. Landwirtschaftsmin. usw. S. 541/42) als die dazu berufenen Sachverständigen aber nur approbierte Tierärzte befugt. Und da die Kastrationen im Sinne dieser Bestimmungen als schmerzhafter Eingriff gelten (vergl. § 2 Ziff. 9 des Tierschutzgesetzes), müssen zu diesen Operationen, sofern es sich um Pferde, über 3 Monate alte Rinder und Schweine sowie um geschlechtsreife Schaf- und Ziegenböcke handelt, approbierte Tierärzte zugezogen werden. Hierdurch dürfen Kastrationen durch Nichttierärzte (Kastrierer usw.) lediglich bei Rindern und Schweinen bis zum Alter von 3 Monaten und bei nicht geschlechtsreifen Schaf- und Ziegenböcken ausgeführt werden, bei denen es einer Betäubung nicht bedarf. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese gesetzlichen Bestimmungen, gegen die vielfach verstoßen wird, nach § 9 des Tierschutzgesetzes mit Geldstrafe bezw. mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft werden.

Das Ehrenmal

erhält einen schöneren Platz.

)(Gartnisch. Schon immer sind Klagen darüber geführt worden, daß unser Ehrenmal, das auf dem Schulplatze steht, einen ruhigeren und schöneren Platz erhalten möge und das man sich der Pflege des Denkmals und der Anlagen mehr annehmen möchte. Nun sind seitens des Gemeinderats Schritte unternommen worden, um dem Uebelstande abzuhelfen. In entgegenkommender Weise hat sich der Bauer Wilhelm Stodiek, genannt Heitmann, bereit erklärt, am Fuße des Berges unentgeltlich ein Stück Land zur Verfügung zu stellen. Dort werden dann auch Anpflanzungen vorgenommen, so daß das Denkmal von frischem Grün umgeben, einen herrlichen und ruhigen Platz finden und dann von allen Gemeindeeingesessenen oft und gern besucht werden wird. Die durch die Umsetzung und Anpflanzung entstehenden Unkosten werden durch freiwillige Spenden der Einwohner der Gemeinde aufgebracht, so daß die Gemeindekasse nicht belastet wird.

Kreis Wiedenbrück

Mit dem Motorrad gegen einen Baum

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Gütersloh. **Am Mittwoch verunglückte der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann** Johannesmann aus Gütersloh dadurch tödlich, daß er mit seinem Motorrad auf der Herzebrocker Straße gegen einen Straßenbaum fuhr. Der mitfahrende Wilhelm Sandbaumhüter aus St. Vith wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Motorradfahrer hatte in einer kleinen Kurve das Tempo seiner Maschine derart beschleunigt, daß er die Gewalt über das Kraftrad verlor.

Münsterland

LZ „Hindenburg" über Münster

MD Münster. **Am Donnerstag vormittag** stattete das Luftschiff LZ „Hindenburg" auf seiner Deutschlandreise auch der westfälischen Provinzialhauptstadt einen Besuch ab. Um 11.25 Uhr erschien der majestätische Silbervogel, der sich in der hochsommerlichen Sonne gar prächtig ausmachte, über der Stadt, die er wenig später in nordöstlicher Richtung wieder verließ.

Die Bedeutung des Gautreffens

Rückschau und Ausblick — Heerschau — Bekenntnisse zu Deutschland

Nur noch eine Woche trennt uns von dem größten Ereignis des Gaues Westfalen-Nord, dem diesjährigen Gautreffen, das vom 26. bis 28. Juni in der Kohlenstadt Gelsenkirchen durchgeführt wird. Durch das Gauschatzamt sind den örtlichen Dienststellen der Bewegung im ganzen Bereich des Gaues Westfalen-Nord schöne Plaketten überwiesen worden, die den Volksgenossen in diesen Tagen angeboten werden.

Wenn vielleicht dieser oder jener Volksgenosse noch nicht recht einsehen will, weshalb er durch den Kauf des Abzeichens sein Scherflein zum Gelingen des Gautreffens beisteuern muß, dann mag er sich einmal jene Zeiten ins Gedächtnis zurückrufen, in denen der Kampf aller gegen alle tobte. Er mag sich daran erinnern, daß im Ruhrgebiet die Schlote nicht mehr rauchten, und er mag dann überlegen, was eingetreten wäre, wenn Adolf Hitler und seine Getreuen nicht gewesen wären. Gerade Gelsenkirchen, die Stadt des Gautreffens 1936, weiß ein Lied davon zu singen, wie es in ihren Mauern in der Zeit vor der nationalsozialistischen Revolution aussah. Der Kampf tobte hier am heftigsten im ganzen Gaugebiet. Hier wohnten die Menschen, die aus Not und Verzweiflung heraus den Demagogen der Irrlehre Moskaus nachliefen. Und wenn heute, nach dreieinhalb Jahren der nationalsozialistischen Revolution, zwar die Not noch nicht endgültig beseitigt werden konnte, sich die Menschen aber dennoch in einzigartiger Weise am 29. März geschlossen zu der Politik des Führers bekannten, dann kann man erst ermessen, welch gewaltige Arbeit geleistet wurde, um diesen Menschen den Glauben an Deutschland wiederzugeben.

Heute rauchen die Schlote wieder. Die meisten Menschen gehen auch im Ruhrgebiet wieder friedlich ihrer Arbeit nach. Auch diejenigen, die im Industriegebiet noch unter dem harten Los der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, sehen tagtäglich, daß es wieder aufwärts in Deutschland geht. Sie wissen, daß der Tag herankommen wird, wo sie ebenfalls ihrer Arbeit nachgehen können.

Gautreffen bedeutet Heerschau. An diesem Tage marschieren die Männer, die sich dem Führer verschrieben haben, ohne Unterschied des Berufes, Standes oder ihrer Herkunft, im gleichen Schritt und Tritt. Ausgerichtet nach einem Willen, dem des Führers. Sie hören den Rechenschaftsbericht der vergangenen Zeit und empfangen die Parole für die künftigen Aufgaben. Die Gautreffen bedeuten Rück- und Ausschau! Darüber hinaus aber soll sich jeder Teilnehmer am Gautreffen die Frage vorlegen, ob er immer in vorbildlicher Weise seine Pflicht getan hat, ob er

uneigennützig und kompromißlos

die Gesetze des nationalsozialistischen Handelns und Wollens vorgelebt hat. Für denjenigen, der diese Frage noch verneinen muß, soll der Tag von Gelsenkirchen dazu beitragen, ihn zu festigen in seiner Haltung. Für alle Teilnehmer aber soll das diesjährige Gautreffen ein Erlebnis werden, aus dem sie reiche Kraft schöpfen können für ihre täglichen Aufgaben. Die Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung soll ihnen allen neu vermittelt werden, damit sie weitergetragen wird in alle Städte und Dörfer des Gaugebietes und somit reiche Frucht trägt.

Gautreffen sind ein Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer! Sie sind Meilensteine auf dem Wege zum Aufbau und zur Vorwärtsentwicklung des Dritten Reiches. Betrachtet man die Gautreffen von diesem Gesichtspunkt, dann darf es keinen Menschen geben, der sie etwa für überflüssig hält; dann wird es auch kein Volksgenosse, der dazu in der Lage ist, ablehnen, durch den Kauf eines Abzeichens zum Erfolg des Gautreffens beizutragen. Deshalb tue jeder seine Pflicht an diesen Tagen, damit allen die Möglichkeit zur Teilnahme am Gautreffen gegeben werden kann.

Der Nationalsozialismus marschiert mit einem unbändigen Siegeswillen in die deutsche Zukunft. Trage ein jeder sein Scherflein dazu bei, daß dieser Marsch zu Freiheit und Ehre niemals gehemmt werden kann. Nicht alle können in Gelsenkirchen mitmarschieren. Das ist auch nicht das Entscheidende. Es kommt auf die Gesinnung an; die aber kann man schon beweisen, wenn man dazu beiträgt, den Erfolg zu sichern.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

-b- Enger. **Der Invalide Nottelmann, Wilhelmstraße 534, konnte in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag feiern.**

⊙ Dünne. **Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Bielefeld konnte Heinrich Holtmann (Dünne) seine Meisterprüfung im Maurerhandwerk bestehen.**

Aus alten Chroniken

Eine Frau Bürgermeister von Lemgo

Das Regiment der Fürstin-Regentin Pauline zur Lippe

Es war um das Jahr 1818, die Folgezeit der voraufgegangenen schweren nationalen Kampfjahre gegen französische Unterdrückung, als auch die deutschen Gemeinden einen schweren Kampf um Sein oder Nichtsein ihrer Selbständigkeit führten. So geschah es auch zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Lipper Lande, in der ehemals reichsfreien und späteren Hansestadt Lemgo.

Jahrhunderte waren verklungen und längst war die Glanzzeit der Hansa vorüber. Die Hexenprozesse haben ein Uebriges getan, um das blühende Wirtschaftsleben der damals weit über Deutschlands Grenzen bekannten Hansestadt Lemgo an den Bettelstab zu bringen. Es war am 4. Januar 1818, als der Bürgermeister der Stadt mit seinen Räten vor versammeltem Ausschuß, bestehend aus dem regierenden und altem Rate und aus den vier „Wortwahrern von Gemeinheit und den Dechen der Stadt" nach einstimmigem Wunsche der Beschluß gefaßt wurde, bei der bevorstehenden Ratswahl statt der Wiederbesetzung der erledigten Stelle des Bürgermeisters die Landesregentin Fürstin Pauline untertänigst zu bitten, sich in Anbetracht der großen Drangsale, in der die Stadt und ihre Einwohner durch den Krieg und andere traurige Zeitumstände geraten war, und bei dem unbegrenzten Vertrauen, das jeder Bürger der Stadt in Höchstdero so allgemein anerkannten und verehrten Regenten-Tugenden setze, das Regiment dieser Stadt unter Höchstdero unmittelbare Leitung zu nehmen. Die Stadtvertretung hat also die Fürstin Pauline als Vormund und Regent, auf einen Zeitraum von sechs Jahren das Regiment ihrer Stadt im Polizei- und Finanzfach unter ihre unmittelbare Leitung zu nehmen, weil der Rat und die Bürgermeister in der bewährten Regierungskunst, in der Weisheit und Kraft der Fürstin Pauline die einzigen Mittel zur Wiederherstellung des zerrütteten Wohlstandes zu finden wußten.

Fürstin Pauline hatte das Land vor dem napoleonischen Zugriff gerettet, weil sie dem Rheinlandbunde beigetreten war. Die Selbständigkeit des Landes wurde dadurch gerettet. Weil die Fürstin auch sonst ihre Regierungskunst bewiesen hatte, setzte man alle Hoffnungen auf sie. Dieser Wunsch wurde der Fürstin am gleichen Tage durch Regierungsrat Wippermann in Detmold übermittelt.

Fürstin Pauline entschloß sich sofort zu folgender Antwort: „Das Zutrauen der Stadt Lemgo rührt und überrascht mich, ich kann es mir nicht verringern, meine Bereitwilligkeit dahin zu erklären, daß ich mich persönlich mit dem Wohl der Stadt näher zu beschäftigen und alles anwenden will, die allgemeinen Wünsche zu erfüllen. Nur kann ich mich nicht auf die Dauer von sechs Jahren verpflichten, da meine Regentschaft (im Lande Lippe) weit früher endigen wird".

Am 6. Januar 1818 erfolgte dann die Ratswahl und die Fürstin Pauline zur Lippe wurde Bürgermeister der alten Hansestadt Lemgo. Rat und Dechen stellten der Fürstin auch das Diensteinkommen eines Bürgermeisters zur freien Verfügung.

Die Landesfürstin hat sich, wie auch in vielen anderen Landesangelegenheiten, ihrer Aufgabe mit viel Fleiß und Geschick unterzogen und die Stadt Lemgo vor dem finanziellen Zusammenbruch gerettet. Weder vorher noch nachher hat ein lippischer Landesfürst einen ähnlichen Beweis eines so unbegrenzten Vertrauens von seiten der lippischen Städte erhalten, wie die Fürstin Pauline, die als Vormund die Regentschaft für ihre minderjährigen Kinder persönlich ausübte.